

Studenten-Intervallstudie SIS: spezieller Bericht zum Hochschullehrer-Studenten-Verhältnis

Starke, Uta

Forschungsbericht / research report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Starke, U. (1974). *Studenten-Intervallstudie SIS: spezieller Bericht zum Hochschullehrer-Studenten-Verhältnis*. Leipzig: Zentralinstitut für Jugendforschung (ZIJ). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-372529>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

ZENTRALINSTITUT FÜR JUGENDFORSCHUNG LEIPZIG

(Direktor: Prof. Dr. habil. Walter Friedrich)

ZA 6172

ZA 6173

ZA 6174

ZA 6175

Vertrauliche Verschlusssache

LR 8 - 45174

Ausfertigungen

3. Ausfertigung ME Blatt

gelöst 29. 12. 82
u. mehr

Studenten-Intervallstudie SIS

00 1406

Spezieller Bericht

zum Hochschullehrer-Studenten-Verhältnis

Leipzig im April 1974

Verfasser: Dr. Uta Starke

Vorbemerkung	2
1. Allgemeine Ausgangspunkte	3
1.1. Zur Bedeutung des Hochschullehrer- Studenten-Verhältnisses	3
1.2. Bisherige Forschungsergebnisse	4
1.3. Das Hochschullehrer-Studenten-Verhältnis als Kommunikationsprozeß	7
2. Allgemeine Charakteristik der Hauptvariablen des Hochschullehrer-Studenten-Verhältnisses (Sollwerte)	9
2.1. Der Hochschullehrer (Kommunikator)	9
2.2. Der Student (Kommunikant)	11
2.3. Das Kommunikat	12
2.4. Das Kommunikationsfeld	13
3. Problemstellung und Hypothesen der vorliegenden Untersuchung des Hochschullehrer-Studenten- Verhältnisses	15
4. Untersuchungspopulation und Untersuchungsmethodik	17
5. Darstellung der Untersuchungsergebnisse (Istwerte) und Diskussion	22
5.1. Allgemeine Beurteilung des Hochschullehrer- Studenten-Verhältnisses durch die Studenten	22
5.2. Der Hochschullehrer (Kommunikator) aus der Sicht der Studenten	33
5.2.1. Eigenschaften des Hochschullehrers (Erwartung / Beurteilung)	33
5.2.2. Kontakthäufigkeit mit dem Hochschullehrer	44
5.2.3. Gerechtigkeit in der Leistungsbewertung durch den Hochschullehrer	55
5.2.4. Der Hochschullehrer als Vorbild	59
5.2.5. Zusammenfassung	63
5.3. Der Student (Kommunikant) aus der Sicht der Studenten	65
5.3.1. Der Student als Partner im Ausbildungs- und Erziehungsprozeß	65
5.3.2. Studium als wissenschaftlich-produktive Tätigkeit	70
5.3.3. Einbeziehung der Studenten in die Forschung	73
5.3.4. Zusammenfassung	80

5.4. Die Lehre (Kommuniké) aus der Sicht der Studenten	82
5.4.1. Beurteilung des allgemeinen Niveaus der Lehre	82
5.4.2. Lehre und wissenschaftlicher Meinungsstreit	86
5.4.3. Lehre und Klassenstandpunkt des Hochschul- lehrers	88
5.4.4. Zusammenfassung	90
5.5. Zur Kommunikationssituation	91
6. Zusammenfassende Schlußbemerkungen	93
7. Literaturverzeichnis	98
Anhang	103

Verbemerkung

Die vorliegende Arbeit hat das Anliegen, die Studenten-Intervallstudie SIS des Zentralinstituts für Jugendforschung Leipzig unter einem speziellen Gesichtspunkt auszuwerten. Sie will versuchen, die Frage zu beantworten: Wie ist im sozialistischen Hochschulwesen der DDR das Verhältnis von Hochschullehrern und Studenten zueinander beschaffen?

Die Arbeit knüpft damit unmittelbar an frühere Forschungsberichte des ZIJ, wie STUDENT 69 und die Forschungsberichte zu SIS 0, SIS 1 und zu SIS 2 an. Mit der jetzt vorgelegten speziellen Auswertung soll dem Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen, dem Institut für Hochschulbildung und dem Zentralrat der FDJ als den Auftraggebern der SIS weiteres empirisches Material zum Hochschullehrer-Studenten-Verhältnis aufbereitet werden. Außerdem wird versucht, zu einigen theoretischen Verallgemeinerungen, die Beziehungen von Hochschullehrern und Studenten im sozialistischen Hochschulwesen betreffend, zu gelangen, um diese Beziehungen noch effektiver gestalten zu helfen. Und schließlich interessiert auch die Methodik der Erforschung des Hochschullehrer-Studenten-Verhältnisses.

In die vorliegende Arbeit sind alle im ZIJ vorhandenen Ergebnisse zum Hochschullehrer-Studenten-Verhältnis aus der SIS 0, der SIS 1, der SIS 2 und der SIS 3 eingeflossen. Darüber hinaus wird versucht, Verbindungen zu Publikationen außerhalb des ZIJ herzustellen, auch zu solchen, die das Lehrer-Schüler-Verhältnis in den allgemeinbildenden polytechnischen Oberschulen der DDR oder die Aufgaben des Lehrers in der Erwachsenenbildung betreffen, immer mit dem Anliegen, das Hochschullehrer-Studenten-Verhältnis, seine Bedeutung für die studentische Persönlichkeitsentwicklung und seine reale Beschaffenheit genauer zu bestimmen.

Die vorliegende Arbeit faßt das Hochschullehrer-Studenten-Verhältnis als Kommunikationsprozeß. Dieser Herangehensweise entsprechen auch Aufbau und Gliederung der Arbeit.

1. Allgemeine Ausgangspunkte

1.1. Zur Bedeutung des Hochschullehrer-Studenten-Verhältnisses

Der VIII. Parteitag der SED stellt den Hochschulen und Universitäten der DDR neue, große Aufgaben. Er betont die wachsende gesellschaftliche Rolle und Verantwortung des Hochschulwesens insbesondere für die Ausbildung hochqualifizierter, klassenbewußter Fachleute für die gesamte Volkswirtschaft. "Das Wichtigste ist jetzt, die Qualität der Ausbildung, vor allem das inhaltliche Niveau der Lehre, weiter zu erhöhen und die klassenmäßige Erziehung der Studenten zu verbessern", heißt es im Bericht des ZK der SED an den VIII. Parteitag (PROTOKOLL, Bd.1, S.93).

Diese Zielstellung birgt Konsequenzen in sich sowohl für die Hochschullehrer,¹⁾ die den Ausbildungs- und Erziehungsprozeß an den Universitäten und Hochschulen im wesentlichen führen, für ihre ständige fachliche und politisch-ideologische Weiterbildung als auch für die Studenten, deren schöpferische Aktivität in immer stärkerem Maße gefordert ist. Besondere Bedeutung für die "Ausbildung und Erziehung von hochgebildeten, moralisch und charakterlich gefestigten Absolventen" gewinnen die sozialistische(n) Beziehungen zwischen Studenten und Lehrkörper" (BÖHME 1972a, S.301/302 - herv. U.St.), die es in besonderem Maße zu entwickeln und zu fördern gilt (vgl. auch BÖHME 1973, S.262).

Als ein "wesentliches Kriterium erfolgreicher pädagogischer Tätigkeit" in der allgemeinbildenden polytechnischen Oberschule charakterisiert KESSEL "die Herbeiführung eines optimalen Verhältnisses zwischen Lehrer und Schüler" (1968, S.26). Dieser Grundsatz gilt nicht nur für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, sondern auch wie zu belegen sein wird, für die Ausbildung und Erziehung junger Erwachsener. Auch bei Studenten hängt die "Anerkennung einer Verhaltensnorm ... von den Beziehungen zur vermittelnden Person ab" (KESSEL 1967b, S.13), auch für das Hochschullehrer-Studenten-Verhältnis gilt: "Die Sympathie ist eine Brücke für die Ideologie!" (FRIEDRICH 1967, S.174, vgl. auch LÖWE 1971, S.183 ff.).

1) Der Begriff Hochschullehrer wird in der vorliegenden Arbeit für alle Lehrenden an Hochschulen und Universitäten verwandt.

Die Anerkennung dieses Tatbestandes und das Bemühen, die Beziehungen zwischen Hochschullehrern und Studenten im Interesse einer noch effektiveren Ausbildung und Erziehung optimal zu gestalten - das heißt in allen Hochschulen und Universitäten die "neuen sozialistischen Gemeinschaftsbeziehungen" herauszubilden (BÖHME 1973, S.262 - herv. U.St.) - erfordern unter anderem

erstens: Untersuchungen des Hochschullehrer-Studenten-Verhältnisses: "gezielte Analysen über die Lage im Lehrkörper (und) unter den Studenten" (BÖHME 1972c, S.303) und

zweitens: eine detaillierte Bestimmung der Bedingungen und Faktoren, die das Hochschullehrer-Studenten-Verhältnis beeinflussen.

1.2. Bisherige Forschungsergebnisse

Es besteht bei Psychologen, Pädagogen, Hochschulpädagogen und Wissenschaftlern anderer Disziplinen Einmütigkeit über die große Bedeutung des Lehrer-Schüler-Verhältnisses sowohl für die Effektivität des Bildungs- und Erziehungsprozesses des Kindes und des Jugendlichen als auch für die optimale Gestaltung der Erwachsenenbildung. Konkrete Untersuchungen des sozialen Verhältnisses zwischen Schüler und Lehrern aus marxistischer Sicht gibt es allerdings bisher vorwiegend aus dem Bereich des Bildungs- und Erziehungsprozesses des Kindes und des Jugendlichen (FRIEDRICH 1967, KESSEL 1967a, 1967b, 1968, 1969a, 1969b, KREIBICH 1964, LÖWE 1964, LÖWE/PREUSS 1966, LOTTES/PINTHER 1966, PREUSS 1965). Einige Untersuchungen liegen auch vor zu den Lehrer-Schüler-Beziehungen in der Erwachsenenqualifizierung (z.B. BINZINGER 1968, DEMANN 1968, KOCH 1968, VRANEK 1965). Besonders dünn gesät sind bisher Forschungen zum Hochschullehrer-Studenten-Verhältnis (MÜHLHAUSEN 1965, NAUMANN 1970, ROMMEL 1972, RÜHLE/SCHWETTMANN 1965, SEIFERT 1969).

Daraus ergibt sich zunächst die Frage, ob und inwieweit theoretische Ansätze der Untersuchungen zum Lehrer-Schüler-Verhältnis in der Bildung

1) Der Terminus "Erwachsenenbildung" schließt nach LÖWE (1971, S.21) neben der "Erwachsenenqualifizierung" ("alle Formen der Aus- und Weiterbildung, die im Arbeitsprozeß bzw. in enger Verbindung mit ihm stattfinden gehen") und der "kulturellen Massennarbeit" auch die "Hoch- und Fachschulbildung" ein (vgl. HARKE 1965).

und Erziehungsprozeß des Kindes und des Jugendlichen und einzelne Forschungsergebnisse Schlußfolgerungen ermöglichen für die optimale Gestaltung der sozialen Beziehungen zwischen Hochschullehrer und Student.

Universität und Schule, Hochschullehrer und Lehrer, Student und Schüler unterscheiden sich wesentlich voneinander (DONATH 1970, CLAUS 1961, vgl. auch Abschnitt 2.). Und dennoch bieten die Theoretischen Ausgangspunkte der Untersuchungen des Lehrer-Schüler-Verhältnisses interessante Bezüge für die Analyse der Beziehungen zwischen Hochschullehrern und Studenten.

KESSEL faßt die sozialen Beziehungen zwischen Lehrern und Schülern dreidimensional als Beziehungen zwischen Lehrer-Schüler, Lehrer-Schulklasse und Schüler-Schulklasse (1967, S.14 ff.). Er betont weiter, daß das Schulklima, die Gruppenstruktur einer Klasse und der Führungsstil des Lehrers einflußreiche Faktoren des konkreten Lehrer-Schüler-Verhältnisses darstellen. In den Untersuchungen KESSELS werden die große Bedeutung der Einstellungen der Schüler zu ihren Lehrern für das Lehrer-Schüler-Verhältnis, die Determinanten dieser sozial-personalen Einstellungen und der Einfluß der Einstellungen des Lehrers auf das Lehrer-Schüler-Verhältnis herausgearbeitet (KESSEL 1967b, 1968).

Diese allgemeinen Erkenntnisse aus Untersuchungen des sozialistischen Lehrer-Schüler-Verhältnisses sind offensichtlich auch für die Beziehungen zwischen Hochschullehrern und Studenten von Belang, wenngleich sie für diesen speziellen Bereich der Erwachsenenbildung der Modifikation bedürfen. Unbestritten ist die Bedeutung der sozial-personalen Einstellungen der Studenten für das Hochschullehrer-Studenten-Verhältnis, wie auch der große Einfluß der Einstellungen der Hochschullehrer (insbesondere ihre Einstellungen zur Jugend - vgl. KESSEL 1967b, S.8) auf die Beziehungen zwischen Hochschullehrern und Studenten. Auch an den Hochschulen und Universitäten bestimmen das "Klima" der Hochschule bzw. Sektion¹⁾, die Beschaffenheit der

1) Am ZIJ liegt ein spezieller Bericht SIS 3 zur "Sektionsposition der Studenten" vor, der auch den engen Zusammenhang zwischen Hochschullehrer-Studenten-Verhältnis und Verbundenheit zur Sektion zeigt (vgl. K. STARKE 1974, S.78).

verschiedenen Seminargruppen (Gruppenstruktur) und der Führungsstil des jeweiligen Hochschullehrers das Hochschullehrer-Studenten-Verhältnis mit. Dort, wo zum Beispiel von Hochschullehrern im Umgang mit Studenten ein autoritärer Führungsstil gepflegt wird, können sich keine sozialistischen Gemeinschaftsbeziehungen zwischen Hochschullehrern und Studenten entwickeln.

Problematisch erscheint uns jedoch eine dreidimensionale Ordnung des Hochschullehrer-Studenten-Verhältnisses Hochschullehrer-Student - Hochschullehrer - Seminargruppe, Student - Seminargruppe, da hier verschiedene Kontaktbereiche von Hochschullehrern und Studenten nicht erfaßt werden können, zum Beispiel die Beziehungen zwischen dem Hochschullehrer und den Studenten des ganzen Studienjahres in der Vorlesung und die Zusammenarbeit in kleinen Forschungskollektiven, die nicht der Seminargruppe entsprechen und dennoch soziale Beziehungen zwischen Hochschullehrern und Studenten schaffen bzw. ausdrücken. Schließlich ist auch die Beziehung Hochschullehrer - einzelner Student anders beschaffen als die zwischen Lehrer und einzelner Schüler. An der Hochschule bzw. Universität gehören zum Beispiel Konsultationen in starkem Maße zum Ausbildungsprozeß, die die Beziehungen zwischen Hochschullehrer und Student mit prägen, wie auch das ganze System der mündlichen Prüfungen am jeweiligen Ende des Semesters bzw. Studienjahres.

Aus diesen Gründen wird in der vorliegenden Arbeit für die Analyse des Hochschullehrer-Studenten-Verhältnisses ein etwas anderer Ansatz gewählt. Wir betrachten das Hochschullehrer-Studenten-Verhältnis als Kommunikationsprozeß, um so alle dieses Verhältnis bestimmenden Bedingungen und Faktoren der Analyse zugänglich zu machen. Selbstverständlich werden trotzdem die Forschungsergebnisse zum Lehrer-Schüler-Verhältnis im weiteren Verlauf der Arbeit nicht außer Betracht gelassen.

1.3. Das Hochschullehrer-Studenten-Verhältnis als Kommunikationsprozeß

Die sozialen Beziehungen, die Lehrende und Studierende an einer Hochschule oder Universität zueinander eingehen, sind außerordentlich vielgestaltig. Sie entwickeln sich in der Tätigkeit beider, in der wechselseitigen Einflußnahme aufeinander (vgl. RUBINSTEIN 1964, S. 206 ff.). Sie ergeben sich sowohl aus Lehrveranstaltungen, also vorwiegend aus Vorlesungen und Seminaren, als auch aus der gemeinsamen Arbeit von Hochschullehrern und Studenten in Forschungsgruppen, aus ihrem Zusammenwirken in gesellschaftlichen Organisationen und aus persönlichen Kontakten. Und diese Beziehungen realisieren und äußern sich auch wiederum in Lehrveranstaltungen, in der Forschungstätigkeit, in Zusammenkünften und Aktivitäten gesellschaftlicher Organisationen und in persönlichen Kontakten. Das heißt: Die Beziehungen zwischen Hochschullehrern und Studenten tragen vorwiegend kommunikativen Charakter.

Unter sozialer Kommunikation verstehen wir nach FRIEDRICH den "unmittelbare(n) Informationsaustausch zwischen Menschen oder Menschengruppen ... vorwiegend mittels sprachlicher Zeichen" (1968/7, S.12 f.) zum Zwecke der wechselseitigen Einflußnahme (der "sozialen Organisation", BISKY/BÖHNISCH 1969, S.6; der Kooperation, HIEBSCH/VORWERG 1968, S.195). Soziale Kommunikation verläuft im wesentlichen in zwei Ebenen, einmal als personale Kommunikation, die charakterisiert ist durch den "direkten, wechselseitigen Informationsaustausch zwischen Personen" und zum anderen als Massenkommunikation, bei der der Informationsaustausch indirekt, durch zwischengeschaltete Massenmedien vermittelt erfolgt (FRIEDRICH a.a.O., vgl. auch BISKY/FRIEDRICH 1971).

Die Beziehungen zwischen Hochschullehrern und Studenten müssen der personalen Kommunikation zugeordnet werden. Sie stellen einen zweiseitigen Prozeß mit Rückkopplungscharakter¹⁾ dar, sind in der Regel ein Dialog-Verhältnis, in welchem ein ständiger Wechsel der Stellung

1) In jüngster Zeit gibt es verstärkt Bemühungen, die Rückkopplung in Lehrveranstaltungen, besonders in Vorlesungen, exakter zu gestalten, d.h. zu objektivieren, um die Effektivität der Lehrveranstaltungen (Kommunikationseffekt) weiter zu erhöhen (vgl. LÖWE 1971, S. 259 ff., vgl. auch LOHMANN 1961 und M.MÜLLER 1970, S.412).

der Partner im Kommunikationsgeschehen stattfindet. "Der Kommunikator erhält Rückinformationen, wird so zum Kommunikanten, reagiert entsprechend darauf, wird erneut zum Kommunikator usw." (FRIEDRICH 1968/7, S.13). "Die wechselseitige Beeinflussung der Kommunikationspartner", betont FRIEDRICH, "ist auch bei so scheinbar einseitigen Beziehungen wie denen zwischen Lehrer-Schüler, Eltern-Kleinkind, Gruppenmitglied-Gruppe gegeben" (ebd. - herv. U.St.).

Gerade in dieser wechselseitigen Beeinflussung liegen die großen Möglichkeiten der personalen Kommunikation im Vergleich zu allen anderen Kommunikationsformen (zum Beispiel dem Lesen eines Buches) für die Verhaltensentwicklung des Menschen, weil

1. die Rückkopplung ständig und in kurzzeitigem Abstand erfolgt;
2. die Rückkopplungsinhalte oft Sanktionen, Bewertungen enthalten;
3. die 'Kommunikations-Objekte', die Partner und Gruppen von hoher subjektiver Relevanz für den Kommunikator sind" (FRIEDRICH 1968/7, S.14).

Das gilt in vollem Maße auch für die kommunikativen Beziehungen zwischen Hochschullehrern und Studenten, die die Persönlichkeitsentwicklung der Studenten wesentlich mitbestimmen (vgl. Abschnitt 1.1.).

Das Hochschullehrer-Studenten-Verhältnis als Kommunikationsprozeß wird durch vier Hauptvariable konstituiert (vgl. FRIEDRICH 1968/7 und 1970, S.29 f., vgl. auch BISKY/FRIEDRICH 1971, S.18 ff.):

- den oder die Hochschullehrer, die beeinflussen bzw. steuern (Kommunikator);
- den oder die Studenten, die beeinflusst bzw. gesteuert werden (Kommunikant);
- die Information, durch die die Beeinflussung erfolgt (Kommuniké);
- die Situation, in der die Beeinflussung erfolgt (Kommunikationsfeld).

Das Ziel, den Effekt der Ausbildungs- und Erziehungsprozesse (Kommunikationseffekt) an den Universitäten und Hochschulen zum Zwecke der Entwicklung sozialistischer Studentpersönlichkeiten zu erhöhen, bedingt die Analyse dieser den Kommunikationsprozeß determinierenden vier Hauptvariablen und die optimale Gestaltung ihrer Wechselwirkungen.

2. Allgemeine Charakteristik der Hauptvariablen des Hochschul- lehrer - Studenten - Verhältnisses (Sollwerte)

VD/ZIM/3982
Blatt 1/1, Aufg.

2.1. Der Hochschullehrer (Kommunikator)

In den kommunikativen Beziehungen zwischen Hochschullehrern und Studenten ist für den Hochschullehrer sein Wirken als Kommunikator bestimmend, auch wenn die Positionen der Partner im Kommunikationsgeschehen wechseln. Der Hochschullehrer wirkt als "Forscher und Erzieher an der verantwortungsvollen Aufgabe mit, hochqualifizierte sozialistische Persönlichkeiten herauszubilden". Er hat daher die Pflicht, "Spitzenleistungen in der Forschung ... zu erreichen und auf dieser Grundlage eine auf hohem Niveau stehende Lehre zu gestalten" (WICHTIGE RECHTSVORSCHRIFTEN ... 1973, S.64).

Indem sie den Ausbildungs- und Erziehungsprozeß und damit die Haupttätigkeit der Studenten steuern, hängt "das Niveau der Studentenausbildung ... in letzter Instanz von den Hochschullehrern ab" (JELJUTIN 1972, S.104). BÖHME sieht für die Bewältigung der Aufgabe die sich aus dem VIII. Parteitag für das Hochschulwesen ergeben, der Lehrkörper als das entscheidende Kettenglied an (1972c, S.300, vgl. auch BÖHME 1970, S.732 f., DONATH 1970 und ROGER 1964).

Die Einflußnahme der Hochschullehrer auf die Persönlichkeitsentwicklung der Studenten erfolgt:

erstens durch die Vermittlung von Kenntnissen einschließlich der Bewertung dieser Kenntnisse (vgl. FRIEDRICH 1973, S.18 ff.) und durch Normsetzung;

zweitens durch Sanktionierung des Leistungs- und Sozialverhaltens der Studenten. Der Hochschullehrer gehört neben der FDJ- und Semingruppe und deren Mitgliedern und der Sektion zu den wichtigen Sanktionsinstanzen der personalen Umwelt der Studenten" (ROCHLITZ 1971, S.898 - herv. U.St.).

drittens durch den unmittelbaren persönlichen Kontakt des Hochschullehrers mit den Studenten und die Art und Häufigkeit und Dauer dieses Kontaktes. BÖHME stellt fest, daß bei "einem Teil der Lehrkräfte

... der unmittelbare Kontakt zu den Studenten gering" ist, und er fragt: "Beginnt aber an vielen Hochschulen die ungenügende Wirksamkeit der Hochschullehrer nicht damit, daß ein Teil keine oder zu wenig Lehrveranstaltungen durchführt?" (BÖHME 1972c, S.303 f.). BÖHME betont, daß alle Lehrkräfte bis zu den Seminargruppen und den einzelnen Studenten hin wirksam werden müssen und daß "als ein Teil dieses Problems - ich betone als ein Teil - ... die Erhöhung der Wirksamkeit der Seminargruppenberater" erreicht werden muß (ebd.);

viertens durch die eigene unmittelbare Vorbildwirkung der Hochschullehrer, die die bisher genannten Faktoren gewissermaßen einschließt. Die Identifikation von Studenten mit einem oder mehreren Hochschullehrern - und schon die bewußte Überlegung: Wie würde mein Hochschullehrer in dieser sehr komplizierten Situation handeln? ist, "wenigstens für den Augenblick der Überlegung, ein Identifikationsakt" (HIEBSCH/VORWERG 1968, S.132) - hängt von zahlreichen Faktoren ab. Die Vorbildwirkung von Hochschullehrern resultiert vor allem aus ihren wissenschaftlichen Leistungen, ihrer politischen Parteinahme und ihren pädagogisch-didaktischen Fähigkeiten (vgl. auch SEIFERT 1969, S.28). Auch der soziale Kontakt von Hochschullehrern und Studenten stellt eine Determinante der Vorbildwirkung von Hochschullehrern dar. Dort, wo der Hochschullehrer hohe Wertschätzung der Studenten genießt, werden die Leistungen der Studenten steigen.¹⁾ Die Vorbildwirkung, die Identifikation als Mechanismus der Einstellungsbildung spielt bei Studenten wie bei allen "Personen, die 'Lernende' sind und sich deshalb ihr Verhalten in den für sie neuen Situationen erst aneignen müssen" (HIEBSCH/VORWERG 1968, S. 133) eine große Rolle. Hier kann der Hochschullehrer besonders wirksam werden.

Mit diesen genannten Möglichkeiten der Einflußnahme ist an der Hochschule von allen personellen Determinanten für die Persönlichkeits-

1) CLAUS verweist auf diesen Zusammenhang im Leistungsbereich. Junge Kinder lernen ihren Lehrern und Eltern zuliebe. Später wird das Lernen stärker sachgebunden und von praktischen Zwecken beeinflusst. "Völlig frei von solchen (personalen U.St.) Einflüssen ist freilich das Lern- und Leistungsverhalten niemals. Auch auf der Hochschule und Universität lassen sich noch deutliche Auswirkungen derartiger Einflüsse erkennen." (1961, S.128 - herv. U.St., vgl. auch KESSEL 1969b, S.26 und RUBINSTEIN 1962, S.735).

entwicklung der Studenten der Hochschullehrer eine - wenn nicht die entscheidende (vgl. K. STARKE 1972c, S.33).

VD/ZIV 39/82
Blatt 13/1 Ausf.

2.2. Der Student (Kommunikant)

Der Student hat in den kommunikativen Beziehungen zwischen Hochschullehrer und Student vorwiegend die Rolle des Kommunikanten inne, wenngleich er im Prozeß der Rückkopplung durch sein verbales oder praktisches Verhalten den Hochschullehrer dergestalt beeinflussen kann, daß dieser zum Beispiel sein Kommuniqué bzw. die Art der Darstellung desselben verändert im Interesse einer Erhöhung des Kommunikationseffekts. Die Charakterisierung des Studenten als desjenigen, der gesteuert wird, nimmt dem Studenten nichts von seiner Verantwortung für den Erfolg des Ausbildungs- und Erziehungsprozesses ab.

Hochschullehrer und Studenten haben bei der Entwicklung der Studenten zu hochqualifizierten, klassenbewußten Fachleuten ein gemeinsames Ziel. Lediglich ihre Aufgaben zur Erlangung dieses Zieles sind verschieden. Die Ausbildung und Erziehung an den sozialistischen Hochschulen und Universitäten setzt die Achtung des Studierenden als eigenverantwortlich handelnde Persönlichkeit und vollberechtigten Staatsbürger voraus (vgl. ROGER 1964, S.148 f.), dessen schöpferische Aktivität und Initiative es zu wecken und zu entwickeln gilt. "Wir betrachten dabei unsere Studenten als gleichberechtigte und demzufolge auch gleichverpflichtete Angehörige unserer Universitäten und Hochschulen, die eine hohe gesellschaftliche Verantwortung für die Gestaltung ihres Studiums tragen, die mit der gesellschaftlichen Verpflichtung ihrer Lehrer und dem gesellschaftlichen Auftrag an unser Hochschulwesen übereinstimmt" (BÖHME 1972c, S.302, vgl. auch HÖRNIG 1971, S.302).

Die große Verantwortung der Studenten für ihre eigene Entwicklung an der Hochschule bzw. Universität betonte auch BRESHNEW, als er sich auf dem studentischen Unionstreffen in Moskau mit folgenden Worten an die sowjetischen Studenten wandte: "Eigentlich beginnt Ihre gesellschaftliche Verantwortung als erwachsene Menschen von dem Augenblick an, da Sie die Schwelle der Hochschule überschreiten. Die Studentenzeit ist nicht nur eine Vorbereitung auf die Zukunft, nicht einfach das Warten auf sie. Sie ist schon das Heute, sie ist inter-

essantes, inhaltsreiches Leben. Sie ist angespannte, schöpferische Arbeit, sie ist aktive gesellschaftliche Tätigkeit" (BRESHNEW 1971, S.3).

Diese geforderte und erforderliche gleichberechtigte Zusammenarbeit zwischen Hochschullehrern und Studenten in der Ausbildung und auch in der Forschung ist nur möglich in einer schöpferischen, vertrauensvollen Atmosphäre auf der Grundlage der sozialistischen Demokratie.

2.3. Das Kommunikat

Selbstverständlich ist für den Effekt der kommunikativen Beziehungen zwischen Hochschullehrern und Studenten nicht nur von Belang, daß sie miteinander in Kontakt treten, sondern auch, mittels welcher Information der Kommunikator den Kommunikanten steuert. Und zwar ist dabei sowohl die inhaltliche Beschaffenheit des Kommunikats von Interesse, als auch seine didaktisch-methodische Form.

Das Hauptfeld der Einflußnahme der Hochschullehrer auf die Studenten ist der Prozeß der Wissensvermittlung und Wissensaneignung, also die Lehrveranstaltung. Der Lehrprozeß ist nach wie vor die Grundlage aller Erziehung. Ein bedeutender Hochschullehrer antwortete auf die Frage, wie er denn die Studenten erziehe: "Ich lehre." (vgl. GORSCHENJEW 1970, S.797). - "In der Tat", schließt GORSCHENJEW an, "festigen und komplettieren die außerhalb des Hörsaals unternommenen erzieherischen Maßnahmen das, was in den Vorlesungen, Seminaren, praktischen und Labortübungen begründet wurde" (ebd.).

LENIN schrieb im Jahre 1909 in seinem "Brief an die Hörer der Schule auf Capri": "In jeder Schule ist es das Allerwichtigste, welche ideologisch-politische Richtung die Vorlesungen haben. Wodurch wird die Richtung bestimmt? Vollständig und ausschließlich durch die Zusammensetzung des Lehrkörpers" (Werke Bd.16, S.73). Diese Einschätzung hat für den Erziehungs- und Ausbildungsprozeß an den Universitäten und Hochschulen noch heute volle Gültigkeit. BÖHME charakterisiert als "Schlüssel zur Erfüllung der erzieherischen Aufgaben" die marxistische Bildung der Hochschullehrer (1970, S.733), um "den Beitrag der fachwissenschaftlichen Ausbildung zur klassenmäßigen Erziehung der Studenten wesentlich zu erhöhen" (BÖHME 1972b, S.4).

Neben den Anforderungen des hohen fachwissenschaftlichen Niveaus der Lehrveranstaltungen und ihrer marxistisch-leninistischen Durchdringung muß das Kommuniqué weiter dem Ziel entsprechen, daß sich "in jeder Lehranstalt eine Atmosphäre des Schöpfertums" entwickelt (FRESHNEW 1971, S.3), daß ein "höheres Niveau des schöpferischen Reifungsstadiums" erreicht wird (BÖHME 1970, S.733), selbstverständlich nicht als Selbstzweck, sondern im Interesse der optimalen Gestaltung des Ausbildungs- und Erziehungsprozesses der Studenten, im Interesse der Förderung ihrer eigenen schöpferischen Potenzen. Dazu ist auch erforderlich, daß den Studenten nicht nur gesichertes Wissen vermittelt wird, sondern daß "über die Vermittlung eines bestimmten Kenntnis- und Erkenntnisumfanges hinaus Fähigkeiten und Fertigkeiten (ausgeprägt werden), die eine sichere Beherrschung der Methode der Erkenntnisgewinnung ermöglichen" (ROGER 1962, S.15). Durch die Teilnahme des Studenten an der Forschung, am Prozeß der Erkenntnisgewinnung, lernt er "unter der Führung seiner Hochschullehrer, indem er dieser Führung stets kritisch wägend folgt, allmählich sein Fach zu beherrschen" (ebd.).

Neben den Lehrveranstaltungen hat vor allem das tägliche politische Gespräch der Hochschullehrer mit den Studenten Bedeutung für die studentische Persönlichkeitsentwicklung. Bei der Klärung aktueller politischer Fragen hat der Hochschullehrer nicht nur die Möglichkeit die Anschauungen der Studenten kennenzulernen, sondern auch im Widerstreit der Meinungen die politisch-weltanschauliche Position der Studenten zu beeinflussen (vgl. auch BÖHME 1973).

2.4. Das Kommunikationsfeld

Die kommunikativen Beziehungen zwischen Hochschullehrern und Studenten sind immer an eine ganz bestimmte Kommunikationssituation, an das Kommunikationsfeld gebunden. In diesem Begriff werden alle "Einflußgrößen zusammengefaßt, die das Kommunikationsgeschehen auf Kommunikator und Kommunikant determinieren" (FRIEDRICH 1968/7, S.1). Im weitesten Sinne sind das die gesellschaftlichen Verhältnisse in der DDR, unter denen die Studenten aufgewachsen sind und in denen sich auch ihre Beziehungen zu den Hochschullehrern realisieren. Das heißt: das Hochschullehrer-Studenten-Verhältnis ist gesellschaftlich, historisch determiniert.

Die Beziehungen zwischen Hochschullehrern und Studenten werden erheblich beeinflusst durch die konkreten Bedingungen der jeweiligen Universität bzw. Hochschule, durch die Situation an der Sektion, im Studienjahr, in der FDJ- bzw. Seminargruppe, im Forschungskollektiv usw. Das heißt, die gesamtgesellschaftliche Situation beeinflusst "gebrochen" durch Makro- bzw. Mikrogruppen (vgl. FRIEDRICH 1967) das Hochschullehrer-Studenten-Verhältnis.

Sektionsbesonderheiten wirken sich nachhaltig auch auf das Hochschullehrer-Studenten-Verhältnis aus (STARKE, K. 1974). Die konkreten sozialen Bedingungen in der Seminargruppe sind einstellungs- und verhaltensregulierende Faktoren im Erziehungs- und Ausbildungsprozess der Studenten.¹⁾ "Ein freundschaftliches und festes Kollektiv der Studenten eines Studienjahres, der Fachschaft oder der Fakultät hat einen starken und günstigen Einfluß auf jedes seiner Mitglieder" sagt PARCHOMENKO (1954, S.9), und er fährt fort: "Ein solches Kollektiv zu bilden, ist die Aufgabe der Komsomolorganisation." (ebd.).

ROGER sieht die Beratertätigkeit unter ähnlichem Aspekt als Einflußnahme des Hochschullehrers "auf die förderliche Entwicklung eines Studentenkollektivs im Sinne des sozialistischen Erziehungs- und Bildungsziels der Hochschule unter Berücksichtigung aller im Studentenkollektiv selbst vorhandenen Eigenbestrebungen, die der Erreichung dieses Zieles dienen." (1972, S.109 - herv. U.St.). Da das Kommunikationsfeld den Effekt der kommunikativen Beziehungen zwischen Hochschullehrer und Studenten - positiv oder negativ - beeinflusst, muß der Hochschullehrer naturgemäß bemüht sein, die Kommunikationssituation - zu der noch weitere situative Faktoren gehören - im Sinne des Ausbildungs- und Erziehungsziels der sozialistischen Hochschulen und Universitäten in der DDR zu gestalten.

1) KESSEL weist das anschaulich für die Lehrer-Schüler-Beziehungen nach, und er kommt zu der Schlußfolgerung, daß die Gestaltung eines sozialistischen Lehrer-Schüler-Verhältnisses untrennbar mit den Fragen der Herausbildung von Schülerkollektiven verbunden ist. "Das eine ist ohne das andere nicht möglich" (KESSEL 1969b, S.26).

3. Problemstellung und Hypothesen der vorliegenden Untersuchung des Hochschullehrer-Studenten-Verhältnisses

Die vorliegende Arbeit analysiert das Hochschullehrer-Studenten-Verhältnis als Kommunikationsprozeß aufgrund empirischer Analysen unter Studenten. Es werden die Einstellungen der Studenten zu diesem Verhältnis ermittelt. Die Untersuchung der das Kommunikationsgeschehen determinierenden vier Hauptvariablen (Hochschullehrer, Student, Information, mittels derer gesteuert wird und Kommunikationsfeld) erfolgt als Analyse von Befragungsergebnissen. Dabei müssen diese Einstellungen als "Verhaltensweisen/Verhaltensdispositionen einer Person, die eine wertende Beziehung zu bestimmten Umweltobjekten implizieren" (BISKY/FRIEDRICH 1971, S.151, vgl. auch HIEBSCH/VORWERG 196 S.126), den objektiven Sachverhalten, den "äußeren Bedingungen" nicht adäquat sein, wenngleich sich die inneren Bedingungen ihrerseits "abhängig von den verangegangenen äußeren Einwirkungen gebildet haben" (RUBINSTEIN 1964, S.280). Die Kenntnis der Einstellungen der Studenten zum Hochschullehrer-Studenten-Verhältnis und zu den dieses Verhältnis determinierenden Variablen ist für die optimale Gestaltung der Beziehungen zwischen Hochschullehrern und Studenten wesentlich, da die Studenten und ihre Einstellungen und Erwartungen dieses Verhältnis mitbestimmen.

Die Erforschung der Einstellungen der Hochschullehrer, inhaltsanalytische Untersuchungen von Lehrveranstaltungen und empirische Analysen zur Kommunikationssituation müssen anderen Arbeiten vorbehalten bleiben.

Im einzelnen liegen der Untersuchung des Hochschullehrer-Studenten-Verhältnisses in der vorliegenden Arbeit folgende Hypothesen zugrunde, die durch die Analyse verifiziert bzw. falsifiziert werden sollen:

1. Die Beziehungen zwischen Hochschullehrern und Studenten beruhen auf der Basis der sozialistischen Demokratie. Sie werden von den Studenten begriffen und empfunden als sozialistische Gemeinschaftsbeziehungen, in denen Hochschullehrer und Student als gleichberechtigte Partner an der Erfüllung der Ausbildungs- und Erziehungsziele der Universitäten bzw. Hochschulen arbeiten.

2. Ein so beschaffenes Hochschullehrer-Studenten-Verhältnis ist charakterisiert durch eine offene, vertrauensvolle Atmosphäre zwischen den Lehrkräften und den Studierenden, die die Effektivität des Studiums erhöht, sich positiv auf die Ergebnisse von Erziehung und Ausbildung auswirkt.
3. Ein so beschaffenes Hochschullehrer-Studenten-Verhältnis ist weiter charakterisiert durch eine Atmosphäre des Schöpferturns und des wissenschaftlichen Meinungsstreits. Die Studenten werden während der und nach den Lehrveranstaltungen wissenschaftlich-produktiv gefordert. Sie sind in die Forschungsarbeit einbezogen, was ihre Zustimmung findet.
4. Der Hochschullehrer ist nicht nur Wissensvermittler und Normgeber. Er fungiert auch als dominierende Bewertungsinstante für die Studierenden. Die Studenten reflektieren die vom Hochschullehrer gegebenen Sanktionen aufmerksam und werden durch sie beeinflusst.
5. Der Hochschullehrer wirkt auf die Studenten als Vorbild, vor allem aufgrund seiner fachlichen Leistungen und seines festen sozialistischen Klassenstandpunktes. Die Kontakthäufigkeit zwischen Lehrenden und Studierenden beeinflusst das Hochschullehrer-Studenten-Verhältnis positiv.
6. Die Beziehungen der Studenten zu den Hochschullehrern sind ideologie- und leistungsabhängig und werden auch durch die gesellschaftliche Aktivität der Studierenden beeinflusst.
7. Die Lehrtätigkeit des Hochschullehrers auf hohem Niveau ist ein wesentlicher Stimulus für die Entwicklung sozialistischer Beziehungen zwischen Hochschullehrern und Studenten.
8. Positive Beziehungen zwischen Hochschullehrern und Studenten korrelieren eng mit positiven Bindungen an die Seminargruppe, die Sektion bzw. auch die Hochschule bzw. Universität.
9. Im Verlaufe des Studiums entwickelt und festigt sich das sozialistische Hochschullehrer-Studenten-Verhältnis, wenngleich die Studenten nach und nach eine realere Sicht erhalten und überhöhte Erwartungen an die Universität und Illusionen abbauen.

4. Untersuchungspopulation und Untersuchungsmethodik

Unsere Untersuchung zum Hochschullehrer-Studenten-Verhältnis ist ein Teil der Studenten-Intervallstudie (SIS) des ZIJ. Unbelastet von der Vorbereitung und Durchführung der SIS sowie deren statistischer Aufbereitung und Auswertung konnten wir uns bei der Anfertigung dieser Arbeit voll auf die inhaltliche Konzipierung der Teiluntersuchung, auf die Mithilfe bei der Ausarbeitung der Indikatoren und insbesondere auf die Auswertung des speziellen Materials zum Thema konzentrieren, wobei die reichen Korrelationsmöglichkeiten der ganzen Studie zur Verfügung standen.

Die Studenten-Intervallstudie des ZIJ "Die Persönlichkeitsentwicklung sozialistischer Studenten der DDR" hat die Aufgabe, "Bedingungen und gesetzmäßige Zusammenhänge der Entwicklung sozialistischer Studentpersönlichkeiten aufzudecken und damit wissenschaftliches Material für die Leitung und Erziehung der studentischen Jugend zu liefern (Konzeption der SIS, S.3). Die Studie begann im Herbst 1970 vor Beginn des Studiums und wird in diesem Jahr abgeschlossen. Sie untersucht mit der gleichen Methodik die 1970 immatrikulierten Studenten verschiedener Hochschulen in regelmäßigen Intervallen.¹⁾ In unsere Arbeit gehen die Ergebnisse folgender Intervalluntersuchungen ein:

SIS 0: Herbst 1970, vor Beginn des Studiums
SIS 1: Mai 1971, Ende 1. Studienjahr
SIS 2: Mai 1972, Ende 2. Studienjahr
SIS 3: Mai 1973, Ende 3. Studienjahr.

In die SIS sind knapp 2.000 Studenten von fünf Sektionen der Karl-Marx-Universität Leipzig und weiteren sechs Hochschulen und einer Ingenieurschule einbezogen. Eine genaue Beschreibung der Population ist in den bisherigen SIS-Forschungsberichten des ZIJ enthalten. Wir beschränken uns hier auf eine Übersicht nach Sektionen und Geschlecht für die SIS 3:

1) Intervallstudien sind "jene sozialwissenschaftlichen Untersuchungen bei denen dieselbe Population mit derselben Methodik unter (relativ gleichen Untersuchungsbedingungen mehrfach auf die gleichen Variablen hin analysiert wird" (STARKE, K. 1973, S.1; vgl. auch FRIEDRICH 1970, S.335).

Population SIS 3

n

davon weiblich

SIS 3 gesamt	1628	52%
<hr/>		
Sektionen KMU		
Geschichte	56	68%
Rechtswissenschaft	95	67%
Mathematik	143	37%
Chemie	172	59%
Bereich Medizin	233	55%
<hr/>		
KMU gesamt	699	55%
<hr/>		
TH für Chemie Merseburg/Leuna	141	35%
Hochschule für Verkehrswesen		
Dresden	109	15%
TH Magdeburg	161	30%
Hochschule für Ökonomie Berlin-		
Karlshorst	171	61%
Pädagogische Hochschule Zwickau	138	70%
Pädagogische Hochschule Leipzig	107	82%
Ingenieurschule für Bauwesen		
Leipzig	102	58%

Die Methodik der SIS (vgl. STARKE, K. 1973, S.7 ff.) ist sehr breit und enthält auch eine Reihe spezieller Verfahren. Insgesamt wurden 767 Indikatoren eingesetzt. Die Indikatoren, die in irgendeiner Weise in unserer Arbeit Verwendung fanden, sind im Anhang der Arbeit wiedergegeben (der besseren Orientierung wegen nach Bandfeldnummern sortiert; im Text werden dann oft nur diese Bandfeldnummern - Abkürzung Bf - erwähnt). Die speziellen Indikatoren zum Hochschul-lehrer-Studenten-Verhältnis werden in den entsprechenden Abschnitten vorgestellt.

Im einzelnen handelt es sich insbesondere um die folgenden Indikatoren:

Zur Verdichtung des statistischen Materials wurden drei Typen gebildet. Der ideologische Typ Bf 624 ist an den allgemeinen Grundüberzeugungen orientiert.¹⁾ Der ideologische Typ Bf 625 zeigt die Handlungsbereitschaft der Studenten an.²⁾ Der Kontakttyp Bf 627 beruht auf der Häufigkeit des Kontaktes zwischen Hochschullehrern und Studenten.³⁾

1) In ihn gehen die Indikatoren Bf 35, Bf 51, Bf 54, Bf 56 ein.
Er ist wie folgt gebildet:

Typ I = alle Studenten, die bei allen vier Indikatoren die Antwortposition 1 des sechststufigen Antwortmodells gewählt haben

Typ II = mindestens einmal Pos. 2, außer Typen III, IV, V

Typ III = mindestens einmal Pos. 3, außer Typen IV, V

Typ IV = mindestens einmal Pos. 4, außer Typ V

Typ V = mindestens einmal Pos. 5 oder Pos. 6

Reihenfolge der Datenverarbeitung: V, IV, III, II, I.

Damit erfasst Typ I die positivsten und Typ V die am wenigsten positiven Studenten.

2) In ihn gehen die Indikatoren Bf 11, Bf 43, Bf 47, Bf 62 ein.
Er ist wie der vorangegangene gebildet, lediglich Typ V ist in Typ V und Typ VI aufgespalten.

3) In ihn geht die Indikatorbatterie Bf 485 - Bf 490 ein.
Er ist wie folgt gebildet:

Typ I = alle, die nur Pos. 1 gewählt haben

Typ II = mindestens einmal Pos. 1 (abzüglich Typ I)

Typ III = Rest

Typ IV = nur Pos. 3

Reihenfolge der Datenverarbeitung: I, II, IV, III

Damit erfasst Typ I die Studenten, die über alle vorgegebenen Bereiche öfter mit einer oder mehreren Lehrkräften gesprochen haben, Typ II die Studenten, die über wenigstens einen Bereich öfter gesprochen haben, Typ IV die Studenten, die über keinen Bereich mit Lehrkräften gesprochen haben und Typ III den Rest.

IndikaturnIndikator

Hochschullehrer-Studenten-Verhältnis allgemein	Bf 16 Bf 584
Merkmale des Hochschullehrers (Erwartung Und Erwartungserfüllung)	Bf 247 - Bf 255 Bf 592
Hochschullehrer als Vorbilder	Bf 491
Kontakthäufigkeit mit dem Hochschullehrer	Bf 485 - Bf 490
Zusammenarbeit mit dem Hochschullehrer in der Forschung	Bf 148 Bf 183

Diese und weitere Indikatoren werden im Text näher erläutert.

Entsprechend der Gesamtmethodik der SIS sind auch unsere Indikatoren meist als Aussagen formuliert, die mittels eines sechsstufigen standardisierten Antwortmodells zu bewerten waren (Antwortmodelle siehe Text). Für einzelne Indikatoren wurden spezielle Antwortmodelle erarbeitet. Der konsequente Einsatz der sechsstufigen standardisierten Antwortmodelle erweist sich für unser Thema als sehr effektiv.

Innerhalb der Gesamtmethodik der SIS wurden auch die Indikatoren unserer Untersuchung bestimmten Güteprüfungen unterworfen. Der Re-Test fiel insgesamt befriedigend aus (Werte zwischen 0,6 und 0,9). Für die Batterie der Merkmale der Hochschullehrer (Bf 247 - Bf 277) liegt eine Trennschärfenbestimmung vor. Sie erbrachte folgende Werte:

Bf 247 0,44	Bf 250 0,69	Bf 253 0,74
Bf 248 0,49	Bf 251 0,67	Bf 254 0,75
Bf 249 0,64	Bf 252 0,60	Bf 255 0,71

Bei der Interpretation der Ergebnisse ist also zu berücksichtigen, daß Bf 247 und Bf 248 im Sinne der Gesamtaussage weniger trennscharf sind.

Die Arbeit stützt sich auf ein überaus reichhaltiges statistisches Material, das nur auszugsweise wiedergegeben werden kann. Bei allen Indikatoren werden die einfachen relativen Häufigkeiten geboten, meist im Intervallvergleich. Gegebenenfalls werden (bei Indikatorbatterien) Ranglisten gebildet. Zur Verdichtung des Materials und zur besseren Vergleichbarkeit erfolgt die Angabe von Mittelwert (\bar{x}) und Streuung (s).

1) Formeln für \bar{x} und s siehe LUDWIG in FRIEDRICH 1970, S.309 und 312

Sehr häufig sind weiter Kontingenztafeln verarbeitet.¹⁾ Bei den Korrelationen innerhalb eines Intervalls (Korrelationen zweier Indikatoren) stützen wir uns in erster Linie auf die Prozentwerte der Tafel, dazu werden die Koeffizienten K und Co geboten.²⁾ Bei den Intervallkorrelationen (Korrelationen derselben Indikatoren in zwei Intervalluntersuchungen) orientieren wir uns ebenfalls auf die Prozentwerte. Dazu werden zum Teil die Werte POP (Prozentsatz der Studenten, die sich positiv entwickelt haben), KOP (Prozentsatz der Studenten, die konstant geantwortet haben und NEP (Prozentsatz der Studenten, die sich negativ entwickelt haben) angeführt.³⁾ Die Auswertung der Intervallkorrelationen wird als besonders wichtig betrachtet, zumal Angaben dieser Art bisher überhaupt noch nicht vorliegen.

Die Prüfung der statistischen Signifikanz erfolgt nach den von R. LUDWIG aufgestellten Tafeln zur Prüfung der Signifikanz zweier Prozentzahlen, und zwar grundsätzlich auf dem 5%-Niveau.

Alle Tabellen sind so aufgebaut, daß sich waagerecht 100% ergeben (wegen der maschinellen Rundung der Werte entstehen dabei gelegentlich Differenzen von $\pm 1-2\%$).

1) Sie betreffen in der Regel die Gesamtpopulation. Da bei unserem Thema die Sektionen sehr wichtig sind, haben wir darüberhinaus beispielhaft Kontingenzen innerhalb des Bereichs Medizin berechnen lassen.

2) Formeln für K und Co siehe R. LUDWIG in FRIEDRICH 1970, S. 325. Wir sind uns der Grenzen dieser beiden Koeffizienten bewußt. Sie betrachten unsere Daten als ordinalskaliert und werden über χ^2 berechnet. Über die Kontinuität eines Zusammenhanges gerade bei der Inbezugsetzung der Antworten auf jeweils ein sechstufiges Antwortmodell können sie folglich nichts aussagen. Außerdem sind sie lediglich ein Durchschnittswert, der nichts über die oft unterschiedliche Abhängigkeit des einen vom anderen Indikator Auskunft gibt.

3) Formeln für POP, KOP und NEP siehe DV-Programm des ZIJ

5. Darstellung der Untersuchungsergebnisse und Diskussion

5.1. Allgemeine Beurteilung des Hochschullehrer-Studenten-
Verhältnisses durch die Studenten

Der überwiegende Teil der Studenten ist der Ansicht, daß die Beziehungen zwischen Hochschullehrern und Studenten durch eine vertrauensvolle Atmosphäre gekennzeichnet sind. Mehr als ein Drittel der Studenten teilt diese Auffassung jedoch nicht. Bedenklich stimmen muß dabei, daß die Zahl derjenigen Studenten, die die Atmosphäre zwischen Lehrkörper und Studenten nicht als vertrauensvoll bezeichnen, im Verlaufe des Studiums zunimmt. Hier die Ergebnisse im einzelnen:

Fragetext: Zwischen dem Lehrkörper und den
Studenten herrscht eine vertrauens-
volle Atmosphäre

Bf 16

1. vollkommen meine Meinung
2. im großen und ganzen meine Meinung
3. mit gewissen Einschränkungen meine Meinung
4. nicht ganz meine Meinung
5. kaum meine Meinung
6. überhaupt nicht meine Meinung

Intervallvergleich

%	1.	2.	3.	4.	5.+6.	kA	\bar{x}
SIS 0	38	33	16	4	1	8	1,9
SIS 1	6	34	36	15	7	1	2,8
SIS 2	6	25	37	21	10	1	3,1
SIS 3	4	22	37	22	15	0	3,3

Während die Studenten mit hohen Erwartungen an das Hochschullehrer-Studenten-Verhältnis an die Hochschule bzw. Universität kommen (bei SIS 0 war der Mittelwert \bar{x} noch 1,9), nimmt nach dem Urteil der Studenten das Vertrauen zum Lehrkörper im Verlaufe des Studiums

ab. Ein Vergleich der Ergebnisse von SIS 1 mit SIS 2 ergibt, daß zwar ein Viertel der Studenten die vertrauensvolle Atmosphäre nach dem 2. Studienjahr positiver beurteilt (POP = 25%) und reichlich ein Drittel sein Urteil nicht verändert (KOP = 36%), daß aber vier von zehn Studenten negativere Positionen beziehen (NEP = 39%). Ein Vergleich der Ergebnisse von SIS 2 mit SIS 3 bestätigt die negative Entwicklung (POP = 25%, KOP = 36%, NEP = 39%). In ihren ursprünglichen Erwartungen in das Hochschullehrer-Studenten-Verhältnis bei Studienbeginn sahen sich nach dem 3. Studienjahr drei Viertel der Studenten enttäuscht (Intervallkorrelation SIS 2 zu SIS 3: POP = 6%, KOP = 18%, NEP = 76% ! !).

Eine Ursache dieser unbefriedigenden Entwicklung kann der ungenügende Kontakt von Hochschullehrern zu Studenten sein. Es erweist sich immer wieder für die optimale Gestaltung des Ausbildungs- und Erziehungsprozesses an den Universitäten und Hochschulen, daß "der persönliche Kontakt zwischen Hochschullehrer und FDJ-Student durch nichts zu ersetzen ist" (BÖHME/SCHNEIDER 1972, S.4, vgl. auch Abschnitt 2.1. der vorliegenden Arbeit).

Unsere Untersuchungen bestätigen das. Sie zeigen, daß ein Zusammenhang besteht zwischen der Häufigkeit des persönlichen Kontaktes von Studenten mit Hochschullehrern und ihrer Charakteristik der Beziehungen zwischen Lehrkörper und Studenten als "vertrauensvoll". Das sei als Beispiel an einer Kontingenztafel aus SIS 3 nachgewiesen, die den Zusammenhang zeigt zwischen der Kontakthäufigkeit von Studenten mit Hochschullehrern über den Inhalt von Lehrveranstaltungen (Bf 487) und dem studentischen Urteil über die Atmosphäre zwischen Lehrkörper und Studenten (Bf 16):¹⁾

1) Bf 16 ist bewußt senkrecht abgetragen, da auf diese Weise der Zusammenhang deutlicher wird, als bei dem umgekehrten Aufbau der Tabelle.

Vertrauensvolle Atmosphäre (Bf 16)	Gespräche mit Lehrkraft über Inhalt der Lehre (Bf 487)		
	öfter	einige Male	so gut wie nie
%	1	2	3
1	41	42	17
2	27	57	16
3	24	57	19
4	20	53	27
5	16	48	36
6	4	40	55

83% (Pos. 1+2) der Studenten, die vollkommen der Meinung sind, daß zwischen Lehrkörper und Studenten eine vertrauensvolle Atmosphäre herrscht, sprachen im Verlaufe des Studienjahres öfter oder einige Male mit Hochschullehrern über den Inhalt von Lehrveranstaltungen. Nur 17% derjenigen, die Bf 16 mit Position 1 belegen, hatten keine Kontakte. Dagegen hatten 55% derjenigen, die überhaupt nicht der Meinung sind, daß zwischen Lehrkörper und Studenten eine vertrauensvolle Atmosphäre herrscht (Pos. 6), keine Kontakte und nur 4% öfter Kontakte.

Dieser Zusammenhang zwischen Kontakthäufigkeit mit Hochschullehrern und der Beurteilung des Hochschullehrer-Studenten-Verhältnisses tritt auch dann zutage, wenn die Gespräche von Hochschullehrern mit Studenten über andere Themen geführt werden, zum Beispiel über politisch-weltanschauliche Fragen, organisatorische Probleme der Lehre und andere (vgl. Bf 485-490 im Anhang der Arbeit und Abschnitt 5.2.2. der vorliegenden Arbeit).

Besonders deutlich wird der Zusammenhang zwischen Kontakt und Atmosphäre auch durch die Korrelation der Bandfelder 16 und 254. Diejenigen Studenten, die Hochschullehrer als kontaktfreudig in Bezug auf Studenten charakterisieren (Bf 254), schätzen auch das Hochschullehrer-Studenten-Verhältnis allgemein als vertrauensvoll ein (Korrelationskoeffizient $K = 0,34$; $G_0 = 0,66$).

Neben dem persönlichen Kontakt und der Kontakthäufigkeit sind für eine vertrauensvolle Atmosphäre zwischen Lehrkörper und Studenten weiter bestimmte Merkmale der Hochschullehrer (vgl. Bf 247-255) bedeutungsvoll, so ihre ausgezeichneten fachlichen Leistungen (Co-o,28), ihr fester sozialistischer Klassenstandpunkt (Co-o,35), ihr Humor (Co-o,43 !), ihre pädagogisch-methodischen Fähigkeiten (Co-o,45), ihr hohes geistig-kulturelles Niveau (Co-o,43), ihre Gerechtigkeit in der Leistungsbewertung (Co-o,47; vgl. auch Korrelation von Bf 16 und Bf 413 Co-o,43) und ihre Anteilnahme an den persönlichen Sorgen der Studenten (Co-o,59).

Dort, wo die Studenten ihre Lehrkräfte als ihre Vorbilder akzeptieren, betrachten sie auch die Atmosphäre zwischen Hochschullehrer und Studenten als vertrauensvoll. Diesen Zusammenhang soll die folgende Kontingenztafel aus SIS 3 (Bf 491 und Bf 16) veranschaulichen

Vertrauensvolle Atmosphäre (Bf 16) %	Angehörige des Lehrkörpers sind Vorbild (Bf 49)		
	ja, eine 1	ja, mehrere 2	nein 3
1	22	52	26
2	26	43	31
3	25	33	42
4	26	29	45
5	20	21	58
6	27	17	56

Für 52% der Studenten, die vollkommen der Meinung sind, daß zwischen Lehrkörper und Studenten eine vertrauensvolle Atmosphäre herrscht, sind mehrere Angehörige des Lehrkörpers Vorbilder. Dagegen haben 56% derjenigen, die überhaupt nicht der Meinung sind, daß zwischen Lehrkörper und Studenten eine vertrauensvolle Atmosphäre herrscht, kein Vorbild unter den Hochschullehrern.

1) Bei dieser Kontingenztafel wird wiederum vom darzustellenden Indikator ausgegangen, weil sich hier der Zusammenhang deutlicher zeigt.

Dort, wo die Studenten nur ein Vorbild aus dem Lehrkörper haben (Pos. 1), ist noch kein Zusammenhang zur Beurteilung des Hochschullehrer-Studenten-Verhältnisses allgemein als "vertrauensvoll" festzustellen. Ein guter Hochschullehrer reicht also nicht aus, um das Urteil über den Lehrkörper generell positiv zu gestalten.

VD/ZII/34/82
Blatt 28/4. Ausf.

Die vertrauensvolle Atmosphäre zwischen Hochschullehrern und Studenten hängt, wie unsere Untersuchungen anschaulich bestätigen, offenkundig eng mit den politisch-ideologischen Einstellungen der Studenten zusammen. Das belegen Korrelationen verschiedener einzelner Einstellungs-Indikatoren mit Bf 16 für den Bereich Medizin aus SIS 1. Zum Beispiel besteht ein Zusammenhang zwischen der Weltanschauung der Studenten (Bf 16) und der Beurteilung des Hochschullehrer-Studenten-Verhältnisses. Christen sind signifikant weniger der Ansicht, daß eine vertrauensvolle Atmosphäre zwischen Hochschullehrern und Studenten herrscht als Atheisten. Das ist insofern bemerkenswert, als es im Bereich Medizin besonders viele religiös eingestellte Studenten gibt (vgl. K. STARKE 1972a). Es besteht weiter ein Zusammenhang zwischen der Einnahme des Klassenstandpunktes der Arbeiterklasse und dem Urteil über die vertrauensvolle Atmosphäre zwischen Lehrkörper und Studenten (Bf 16 zu Bf 37: $Cc=0,40$) sowie der Beurteilung der Wissenschaft als Instrument der Klassenauseinandersetzung und der vertrauensvollen Atmosphäre (Bf 16 zu Bf 39: $Cc=0,38$).

Dieser Zusammenhang zwischen politisch-ideologischen Einstellungen der Studenten und der Einschätzung des Hochschullehrer-Studenten-Verhältnisses wird auch aus Korrelationen der ideologischen Typen aus SIS 2 (Bf 624 und Bf 625, vgl. auch Abschnitt 4.) mit Bf 16 deutlich. Je positiver die Einstellungen, desto positiver ist die Beurteilung des Hochschullehrer-Studenten-Verhältnisses (Bf 624, Typ 1: 44% beurteilen die Atmosphäre positiv - Pos. 1 und 2 -, 48% treffen Einschränkungen - Pos. 3 und 4 -, der Rest der ideologisch sehr positiv eingestellten Studenten - 7% - ist der Ansicht, daß zwischen Lehrkörper und Studenten keine vertrauensvolle Atmosphäre herrscht - Pos. 5 und 6 -).¹⁾

1) Die Ideologie-Abhängigkeit als ein Zusammenhang ist also zweifelsfrei vorhanden. Dennoch, das zeigt die Belegung der Antwortpositionen 5 und 6 durch Typ 1, gibt es noch andere Faktoren, die das Hochschullehrer-Studenten-Verhältnis beeinflussen. Das zeigt sich auch darin, daß bei den Typen 4, 5 und 6 ebenfalls jeweils 30% bzw. 20% bei Bf 16 Antwortposition 1 bzw. 2 belegen.

Bei Bandfeld 625 zeigt sich dieser Zusammenhang ebenfalls:

Ideologischer Typ (Bf 625)	Vertrauensvolle Atmosphäre (Bf 16)	
	Pos. 1+2 %	\bar{x}
Typ I	53	2,6
Typ II	35	3,0
Typ III	26	3,2
Typ IV	16	3,5
Typ V	16	3,6
Typ VI	18	3,7

Es wird deutlich sichtbar, daß die ideologisch positiv eingestellte Studenten die Atmosphäre zwischen Hochschullehrern und Studenten häufiger als "vertrauensvoll" beurteilen als die ideologisch negativ eingestellten. Der Zusammenhang zwischen politisch-ideologischen Einstellungen und dem Urteil über die Beziehungen zwischen Lehrkörper und Studenten wird auch darin deutlich, daß die Genossen und diejenigen Studenten, die die Absicht haben, Mitglieder der SED zu werden, die Beziehungen zu den Hochschullehrern häufiger als vertrauensvoll bezeichnen als die Parteilosen (Bf 27 zu Bf 16: $\text{Co-o},25$).

Neben den Einstellungen gibt es weitere Merkmale der Studenten, die die allgemeine Beurteilung der Atmosphäre zwischen Studenten und Hochschullehrern offenkundig beeinflussen. Ein ganz entscheidendes Kriterium ist dabei die aktive, schöpferische Einbeziehung der Studenten in den Ausbildungs- und Erziehungsprozeß (vgl. auch Abschnitt 2.2.). Unsere Untersuchungen zeigen, daß die gleichberechtigte und gleichverpflichtete Teilnahme der Studenten an der Erfüllung der Aufgaben der Universitäten und Hochschulen durchaus ganz wörtlich zu nehmen ist. Das formale Bekleiden von Funktionen oder die formale Zugehörigkeit zu Kommissionen wirkt sich noch nicht positiv auf das Hochschullehrer-Studenten-Verhältnis aus. Korrelationen von Bandfeld 434 und 577 zu 16 zeigen keine bzw. nur ganz geringe Zusammenhänge (vgl. auch die Darstellung der Bandfelder im Anhang). Dort, wo die Studenten aber tatsächlich in die Leitung

des Lehr- und Erziehungsprozesses einbezogen, wo sie wissenschaftliche Partner der Hochschullehrer sind, zeigen sich deutlich positive Beziehungen zu den Hochschullehrern. Dazu als Beleg eine Kontingenztafel aus SIS 3 (Bf 253 zu Bf 16):

Achtung der Studenten als wissenschaftliche Partner (Bf 253) %	Vertrauensvolle Atmosphäre (Bf 16)					
	1	2	3	4	5	6
1	<u>43</u>	<u>49</u>	6	3	-	-
2	9	44	34	10	3	1
3	1	24	48	19	7	1
4	1	10	36	31	18	4
5	1	7	28	34	24	6
6	-	2	18	22	<u>27</u>	<u>31</u>

92% der Studenten, die sich von ihren Hochschullehrern uneingeschränkt geachtet fühlen (Pos. 1), sind vollkommen bzw. im großen und ganzen der Meinung, daß zwischen Hochschullehrern und Studenten eine vertrauensvolle Atmosphäre herrscht. Dagegen sagen von den Studenten, die die Achtung ihrer Hochschullehrer als wissenschaftliche Partner nicht genießen (Pos. 6), nur 2% (Pos. 2), daß zwischen Hochschullehrern und Studenten im großen und ganzen eine vertrauensvolle Atmosphäre herrscht und jeweils sechs von zehn Studenten dieser Gruppe (58% Pos. 5+6) sind kaum bzw. überhaupt nicht dieser Meinung. Der Korrelationskoeffizient K beträgt hier 0,29 (Coe=0,601).

Dieser deutliche Zusammenhang zwischen aktiver, schöpferischer Teilnahme der Studenten am Erziehungs- und Ausbildungsprozeß und dem Hochschullehrer-Studenten-Verhältnis läßt sich auch an zahlreichen anderen Indikatoren nachweisen.¹⁾ So beurteilen zum Beispiel diejenigen Studenten die Atmosphäre zwischen Lehrkörper und Studenten positiver, die von sich sagen, daß sie in die staatliche oder

1) Die folgenden Korrelationen betreffen SIS 2 gesamt, bzw. für Bf 411 und 191 SIS 2, Bereich Medizin.

gesellschaftliche Leitung des Lehr- und Erziehungsprozesses einbezogen sind (Bf 16 zu Bf 14: Cc=0,47). Das Gleiche gilt für die Studenten, die wissenschaftlich-produktiv gefordert werden (Bf 16 zu Bf 9: Cc=0,43; Bf 16 zu Bf 411: Cc=0,32), die in die Forschungsarbeit ihrer Sektion einbezogen sind (Bf 16 zu Bf 464: Cc=0,20), die gern mit ihren Hochschullehrern in der Forschung zusammenarbeiten (Bf 16 zu Bf 148: Cc=0,31), von denen diese Zusammenarbeit als persönlich wichtig erlebt wird (Bf 16 zu Bf 183: Cc=0,31) und die sagen, daß man von ihnen schöpferisches Denken verlangt (Bf 16 zu Bf 191: Cc=0,44).

Diejenigen Studenten, die der Überzeugung sind, daß der Student selbst eine große Verantwortung für seine politisch-ideologische und fachliche Bildung und Erziehung trägt (Bf 16 zu Bf 7: Cc=0,30) und diejenigen, die gern an der Leitung des Ausbildungs- und Erziehungsprozesses teilnehmen möchten (Bf 16 zu Bf 280: Cc=0,26), beurteilen die Beziehungen zwischen Lehrkörper und Studenten ebenfalls positiver. Das heißt: Für ein optimales Hochschullehrer-Studenten-Verhältnis ist auch die Bereitschaft der Studenten zur gleichberechtigten Mitarbeit eine wesentliche Voraussetzung.

Unter etwas anderem Aspekt betrachtet werden die eben dargelegten Ergebnisse erhärtet: Diejenigen Studenten, die sich durch Angehörige des Lehrkörpers gegängelt fühlen, beurteilen das Hochschullehrer-Studenten-Verhältnis als weniger vertrauensvoll (Bf 16 zu Bf 584: Cc=0,37).

Kein Zusammenhang läßt sich nachweisen zwischen der Beurteilung der Beziehungen zwischen Lehrkörper und Studenten und der sozialen Herkunft der Studenten. Arbeiterkinder, Kinder von Genossenschaftsbauern, Kinder von Sonstigen oder von Angehörigen der pädagogischen, medizinischen oder gesellschaftswissenschaftlichen Intelligenz beurteilen das Hochschullehrer-Studenten-Verhältnis in gleicher Weise.

Die allgemeine Beurteilung des Hochschullehrer-Studenten-Verhältnisses steht auch in keinem Zusammenhang zu den Leistungen der Studierenden.

Leistungsstarke und Leistungsschwache beurteilen die Atmosphäre nicht unterschiedlich.¹⁾

Neben der Persönlichkeit des Hochschullehrers und des Studenten sind nach unseren Untersuchungen entscheidende Faktoren für ein optimales Hochschullehrer-Studenten-Verhältnis die Lehrveranstaltungen und die Situation in der Seminargruppe bzw. in der Sektion. Das zeigt sich auch in der allgemeinen Beurteilung des Hochschullehrer-Studenten-Verhältnisses.

Diejenigen Studenten, die der Ansicht sind, daß die Ausbildung an ihrer Sektion den Erfordernissen des Studiums angemessen ist, beurteilen auch die Atmosphäre zwischen Lehrkörper und Studenten positiv (Bf 16 zu Bf 407: $G = 0,33$). Und dort, wo in der Ausbildung der wissenschaftliche Meinungsstreit gepflegt wird, wird auch die Atmosphäre zwischen Hochschullehrern und Studenten als vertrauensvoll bezeichnet.

1) KESSEL weist nach, daß "Schüler mit positiver Lerneinstellung in der Regel auch ein besseres Verhältnis zum Lehrer (haben), wobei es sich hier zweifellos um eine Wechselbeziehung handelt" (1968, S.37). Danach wäre zu erwarten gewesen, daß ein positiver Zusammenhang besteht zwischen studentischem Leistungsverhalten und Hochschullehrer-Studenten-Verhältnis. Aber erstens müssen Lerneinstellung und Leistung nicht identisch sein, und zweitens stellt KESSEL auch fest, daß die "Korrelationen zwischen Lerneinstellung und Lehrerbeliebtheit mit zunehmendem Alter der Schüler geringer" werden (ebd.). - Das gilt nicht für den Zusammenhang zwischen Gerechtigkeit in der Leistungsbeurteilung und Lehrer-Schüler- bzw. Hochschullehrer-Studenten-Verhältnis (vgl. auch S. 21 und Abschnitt 5. der vorliegenden Arbeit).

Das veranschaulicht die folgende Kontingenztafel aus SIS 2
(Bf 458 zu Bf 16):

Wissenschaftlicher Vertrauensvolle Atmosphäre (Bf 16)
Meinungsstreit
in Ausbildung
(Bf 458)

	1	2	3	4	5	6
1	<u>23</u>	<u>20</u>	38	15	3	1
2	11	35	37	13	4	1
3	5	28	38	20	6	2
4	3	20	38	28	9	2
5	4	13	37	27	13	6
6	-	9	26	18	<u>21</u>	<u>26</u>

Fast ein Viertel der Studenten, die vollkommen der Meinung sind, daß in ihrer Ausbildung der wissenschaftliche Meinungsstreit gepflegt wird (Pos. 1), halten die Atmosphäre zwischen Hochschullehrern und Studenten uneingeschränkt für vertrauensvoll (23% Pos. 1), und weitere 20% (Pos. 2) sind im großen und ganzen dieser Meinung. Dagegen teilt von denjenigen Studenten, die in ihrer Ausbildung den wissenschaftlichen Meinungsstreit absolut vermissen (Pos. 6), keiner dieses Urteil (Pos. 1 nicht besetzt). Fast die Hälfte dieser Studenten ist vielmehr der Auffassung, daß man die Atmosphäre zwischen Hochschullehrern und Studenten kaum bzw. überhaupt nicht als vertrauensvoll bezeichnen kann. (45% Pos. 5 und 6).

Diejenigen Studenten, die sich in ihrer Seminargruppe wohl fühlen (Bf 16 zu Bf 17: Cc=0,37), die Zuneigung für ihre Sektion empfinden (Bf 16 zu Bf 139: Cc=0,41), die sich ihrer Sektion (Bf 16 zu Bf 230: Cc=0,35; für den Bereich Medizin Cc=0,49) bzw. ihrer

Rangreihen der Merkmale nach dem Mittelwert \bar{x} (SIS 0 bis SIS 3):

	<u>SIS 0 (Wunsch)</u>		<u>SIS 2 (Wunsch)</u>		<u>SIS 1 (Ist)</u>		<u>SIS 3 (Ist)</u>	
	\bar{x}	Rangpl.	\bar{x}	Rangpl.	\bar{x}	Rangpl.	\bar{x}	Rangpl.
1. ausgezeichnete fachliche Leistungen (Bf 247)	1,2	<u>1</u>	1,2	<u>1</u>	1,7	<u>1</u>	1,9	<u>1</u>
2. Gerechtigkeit in der Leistungsbewertung (Bf 252)	1,2	<u>1</u>	1,2	<u>1</u>	2,9	4	2,1	4
3. hohe pädagogisch-metho- dische Qualifikation (Bf 250)	1,4	3	1,5	3	3,1	6	3,4	6
4. fester sozialistischer Klassenstandpunkt (Bf 248)	1,6	4	1,7	4	2,0	<u>2</u>	2,1	<u>2</u>
5. Achtung der Studenten als wissenschaftliche Partner (Bf 253)	1,6	4	1,7	4	3,2	7	3,4	6
6. Kontaktfreudigkeit in bezug auf die Studenten (Bf 254)	1,7	6	1,9	6	3,0	5	3,2	5
7. hohes geistig-kulturelles Niveau (Bf 251)	1,7	6	1,9	6	2,6	3	2,8	3
8. Humor (Bf 249)	2,0	8	2,1	8	3,5	8	3,6	8
9. Anteilnahme an den persönl. Sorgen der Studenten (Bf 255)	2,3	9	2,6	9	3,8	9	4,1	9

Sowohl die Erwartungen der Studenten als auch ihre Urteile sind relativ einmütig. Die Streuung s liegt bei allen Merkmalen um 1,0 (0,9 - 1,1). Bei den ausgezeichneten fachlichen Leistungen ist sie geringer ($s = 0,7$); bei der Anteilnahme an den persönlichen Sorgen der Studenten ist sie etwas größer ($s = 1,3$).

VD/ZIM 34 82
Blatt 36/1 Aust.
LR 3-1/1/1
Blatt 36/1

Hochschule oder Universität verbunden fühlen (Bf 16 zu Bf 227: $Cc=0,39$), sind auch häufiger der Meinung, daß zwischen Lehrkörper und Studenten eine vertrauensvolle Atmosphäre herrscht.

Zusammengefaßt läßt sich sagen, daß für die allgemeine Einschätzung des Hochschullehrer-Studenten-Verhältnisses nachgewiesenermaßen alle vier Hauptvariablen des Kommunikationsprozesses zwischen Hochschullehrern und Studenten bedeutungsvoll sind. Sowohl die Kontakthäufigkeit zwischen Lehrenden und Studierenden als auch bestimmte Merkmale und Einstellungen der Hochschullehrer und der Studenten sowie das Niveau der Lehrveranstaltungen und die Situation in der Seminargruppe, der Sektion und an der Universität sind entscheidende Faktoren dafür, ob die Atmosphäre zwischen Lehrkörper und Studenten als vertrauensvoll charakterisiert wird oder nicht.

5.2. Der Hochschullehrer (Kommunikator) aus der Sicht der Studenten**5.2.1. Eigenschaften des Hochschullehrers (Erwartungen/Beurteilung)**

Die Studenten setzen bei Studienbeginn (SIS 0), aber auch noch nach dem 2. Studienjahr (SIS 2) hohe Erwartungen in ihre Hochschullehrer, die sowohl deren ausgezeichnete fachliche Leistungen und deren fester sozialistischer Klassenstandpunkt betreffen, als auch solche Eigenschaften wie Gerechtigkeit in der Leistungsbewertung, hohe pädagogisch-methodische Fähigkeiten, hohes geistig-kulturelles Niveau, Achtung der Studenten als wissenschaftliche Partner, Kontaktfreudigkeit gegenüber den Studenten, Anteilnahme an den persönlichen Sorgen der Studenten und Humor.

Die Erwartungen der Studenten, diese Eigenschaften bei ihren Hochschullehrern zu finden, sind generell beträchtlich höher, als die Studenten diese Eigenschaften ihren Hochschullehrern tatsächlich bescheinigen (SIS 1 und SIS 3). Das soll ein Vergleich der Mittelwerte \bar{x} und ihrer Rangreihen der von den Studenten gewünschten mit den nach Auffassung der Studenten tatsächlich vorhandenen Eigenschaften der Hochschullehrer verdeutlichen.¹⁾

Fragestext (SIS 0 und SIS 2): Wie stellen Sie sich Ihre Hochschullehrer vor? Welche Merkmale sollten sie auszeichnen? Bf 247-255

Fragestext (SIS 1 und SIS 3): Welche Merkmale zeichnen Ihre Hochschullehrer aus? (Versuchen Sie eine Durchschnittsbeurteilung der Ihnen bekannten Hochschullehrer!) Bf 247-255

1. in sehr starkem Maße
2. in starkem Maße
3. in noch starkem Maße
4. in schon schwachem Maße
5. in schwachem Maße
6. in sehr schwachem Maße, gar nicht

1) K. STARKE (1972a, S.15f) stellt in der Schnellinformation zu SIS 2 einen Vergleich der Presentverteilung in Antwortposition 1 (in sehr starkem Maße) bei den gewünschten (SIS 0, SIS 2) und den tatsächlich vorhandenen Merkmalen (SIS 1) an. Dabei wird die gleiche Tendenz deutlich (vgl. auch ebd. S.72-74).

VD/ZIY36/82
Blatt 39/1. Ausf.

[illegible]

- 4) Diesem Rangplatzvergleich liegen die Mittelwerte \bar{x} der Beurteilungen der Hochschullehrer durch die Studenten nach den verschiedenen Merkmalen von SIS 3 zugrunde.

Besonders hoch sind die Erwartungen der Studenten in die ausgezeichneten fachlichen Leistungen der Hochschullehrer und in ihre Gerechtigkeit bei der Leistungsbewertung. Diese beiden Eigenschaften stehen bei den Erwartungen auf Rangplatz 1 ($\bar{x} = 1,2$). Danach folgen die Erwartungen in das hohe pädagogisch-methodische Niveau der Hochschullehrer und in ihren festen sozialistischen Klassenstandpunkt.

Bei der Beurteilung der Hochschullehrer ändert sich die Rangreihe der Eigenschaften. Zwar stehen hier auch die ausgezeichneten fachlichen Leistungen an erster Stelle ($\bar{x} = 1,7$ bzw. 1,9). Der feste sozialistische Klassenstandpunkt folgt jedoch bereits auf dem zweiten Rangplatz ($\bar{x} = 2,0$ bzw. 2,1).

Während Erwartung und Ist bei den ausgezeichneten fachlichen Leistungen und dem festen sozialistischen Klassenstandpunkt nur um etwa einen halben Skalenplatz divergieren, bestehen bei den anderen Merkmalen weit größere Unterschiede. Besonders enttäuscht sehen sich die Studenten, was die Gerechtigkeit der Leistungsbewertung durch die Hochschullehrer betrifft. Sie erwarten, wie wir sahen, diese Gerechtigkeit in sehr starkem Maße ($\bar{x} = 1,2$; Rangplatz 1), bescheinigen sie den Hochschullehrern jedoch nur in wesentlich geringerem Maße (SIS 3 $\bar{x} = 3,1$; Rangplatz 4). Eine ähnlich große Diskrepanz zwischen Wunsch und Ist zeigt sich zum Beispiel auch bei der pädagogisch-methodischen Qualifikation der Hochschullehrer (Wunsch $\bar{x} = 1,4$ bzw. 1,5; Ist $\bar{x} = 3,1$ bzw. 3,4) und bei der Achtung der Studenten als wissenschaftliche Partner (Wunsch $\bar{x} = 1,6$ bzw. 1,7; Ist $\bar{x} = 3,2$ bzw. 3,4). Und wengleich der Humor der Hochschullehrer und ihre Anteilnahme an den persönlichen Sorgen der Studenten sowohl in der Erwartung als auch in der Beurteilung am Ende der Rangreihen auf Platz 8 bzw. 9 stehen, so divergieren doch auch hier die Mittelwerte zwischen Wunsch und Ist beträchtlich (jeweils um 1 1/2 Skalenplätze).

In einer Faktoranalyse SIS 2; SIS 3 von NEISE sind auch die Erwartungen der Studenten in die Hochschullehrer und ihr Hochschullehrer-Ist-Bild untersucht worden (vgl. NEISE 1974). Die Ergebnisse sind für unser Thema außerordentlich aufschlußreich. NEISE weist nach, daß die Erwartungen der Studenten an ihre Hochschullehrer "relativ heterogen" sind (S.10) und daß wir bei den Erwartungen "weitere

Variable zu vermuten haben" (S.11). Dennoch extrahiert er vier Faktoren (F_1 sozial-emotionaler Kontakt, F_2 'intellektuelles' Verhalten - Lehrbefähigung, F_3 Souveränität und F_4 politische Haltung) und zeigt, daß sich der "sozial-emotionale Kontakt ... als wichtigste Dimension für die Beurteilung eines Hochschullehrers" herausstellt (S.12, - herv. U.St.). Dieses Ergebnis bestätigt sich, wie NEISE zeigt, auch beim Hochschullehrer-Ist-Bild (S.31). Achtung der Studenten als wissenschaftliche Partner, Kontaktfreudigkeit in bezug auf die Studenten, Anteilnahme an den persönlichen Sorgen der Studenten und schließlich auch Humor des Hochschullehrers¹⁾ erweisen sich damit als wesentliche Determinanten der Vorbildwirkung des Hochschullehrers (vgl. auch S.8/9 der vorliegenden Arbeit und Abschnitt 5.2.2. und 5.2.4.). Gerade in dieser Beziehung aber kann das Urteil der Studenten über ihre Hochschullehrer nicht befriedigen.

Sowohl in ihren Erwartungen in die Hochschullehrer als auch in ihrem Urteil über die Hochschullehrer unterscheiden sich die Studenten verschiedener Sektionen bzw. Hochschulen zum Teil erheblich. Das nimmt nicht wunder, da ja jeweils ein ganz konkretes Kollektiv von Hochschullehrern beurteilt wird und letzten Endes auch die Erwartungen in die Hochschullehrer von dem tatsächlich konkret vorhandenen Lehrkörper beeinflusst werden. Das wird bereits an den unterschiedlichen Rangplätzen deutlich, die die einzelnen Merkmale nach dem Urteil der Studenten bei den jeweiligen Hochschullehrern einnehmen.

1) Aus diesen Variablen wird nach NEISE (1974, S.1a und S.3a) der Faktor "sozial-emotionaler Kontakt" geladen.

Während die Studenten der Sektion Geschichte ($\bar{x} = 1,3$!), der Sektion Rechtswissenschaft, der Hochschule für Ökonomie Karlshorst, der PH Zwickau und der PH Leipzig ihren Hochschullehrern an erster Stelle einen festen sozialistischen Klassenstandpunkt bescheinigen, sind die Studenten der Sektionen Mathematik, Medizin und Chemie der Meinung, daß ihre Hochschullehrer in erster Linie ausgezeichnete fachliche Leistungen bieten. Auch die Studenten der THC Leuna, der HFV Dresden und der TH Magdeburg setzen das fachliche Niveau ihrer Hochschullehrer höher an als deren festen sozialistischen Klassenstandpunkt.

Dabei muß allerdings berücksichtigt werden, daß sich die Mittelwerte der Urteile über ausgezeichnete fachliche Leistungen und einen festen sozialistischen Klassenstandpunkt zum Teil nur gering unterscheiden, das heißt, daß die Studenten ihre Hochschullehrer als Sozialisten und ausgezeichnete Fachleute beurteilen. Dennoch bescheinigen die Studenten einiger Hochschulen ihren Hochschullehrern ausgezeichnete fachliche Leistungen nur mit Einschränkung (HFÖ Karlshorst $\bar{x} = 2,2$ und PH Zwickau $\bar{x} = 2,3$). Die Studenten anderer Sektionen bzw. Hochschulen treffen dagegen Einschränkungen, was den festen sozialistischen Klassenstandpunkt ihrer Hochschullehrer betrifft (Mathematik $\bar{x} = 2,7$!; THC Leuna $\bar{x} = 2,5$; HFV Dresden und TH Magdeburg $\bar{x} = 2,4$).

Unterschiede gibt es in den verschiedenen Sektionen bzw. Hochschulen offensichtlich auch in der Gerechtigkeit der Leistungsbewertung der Kontaktfreudigkeit der Hochschullehrer in bezug auf die Studenten und der Anteilnahme an den persönlichen Sorgen der Studenten. Am wenigsten gerecht in ihren Leistungen bewertet fühlen sich die Studenten der HFÖ Karlshorst ($\bar{x} = 3,5$ - Wunsch $\bar{x} = 4,3$! !). Am wenigsten Kontaktfreudigkeit in bezug auf die Studenten wird den Hochschullehrern der THC Leuna bescheinigt ($\bar{x} = 3,7$ - Wunsch $\bar{x} = 4,9$), und an der Sektion Mathematik nehmen die Hochschullehrer am geringsten Anteil an den persönlichen Sorgen der Studenten ($\bar{x} = 4,5$ - Wunsch $\bar{x} = 2,8$; auch die Erwartung ist hier bei den Mathematikstudenten am geringsten).

Es fällt auf, daß die Studenten der PH Leipzig, der Sektion Geschichte und des Bereichs Medizin ihre Hochschullehrer generell besser beurteilen als der Durchschnitt der Studenten (Ausnahme: Bereich Medizin: fester sozialistischer Klassenstandpunkt und Anteilnahme an den persönlichen Sorgen der Studenten). Die Studenten folgender Sektionen bzw. Hochschulen beurteilen dagegen ihre Hochschullehrer generell negativ als der Durchschnitt: TH Magdeburg, Sektion Chemie, THC Leuna (Ausnahme: Gerechtigkeit in der Leistungsbewertung), Sektion Rechtswissenschaft (Ausnahme: fester sozialistischer Klassenstandpunkt), HFV Dresden (Ausnahme: Gerechtigkeit in der Leistungsbewertung) und HFÜ Karl-Marx (Ausnahme: fester sozialistischer Klassenstandpunkt und Kontaktfreudigkeit in bezug auf die Studenten).¹⁾

Relativ den meisten Humor besitzen nach dem Urteil der Studenten die Lehrer der Ingenieurschule für Bauwesen Leipzig ($\bar{x} = 3,1$) und des Bereichs Medizin ($\bar{x} = 3,2$). Am wenigsten Humor wird den Hochschullehrern der Sektion Rechtswissenschaft bescheinigt ($\bar{x} = 4,0$).

Zurück zur Gesamtpopulation der SIS. Zweifellos sind verschiedene Erwartungen der Studierenden bei Studienbeginn überhöht. Einige werden wie ein Intervallvergleich von SIS 0 mit SIS 2 zeigt - zum Teil auch abgebaut (zum Beispiel Bf 255: NEP = 49%; Bf 251: NEP = 33%; Bf 253 und 254: NEP = 31%; Bf 249: NEP = 30%). Aber andere Erwartungen bleiben unverändert bestehen. So ändert sich im Verlaufe des Studiums kaum der Wunsch nach ausgezeichneten fachlichen Leistungen der Hochschullehrer (Bf 247: KOP = 78%). Auch die Erwartungen der Studenten nach Gerechtigkeit in der Leistungsbewertung sind in den höheren Studienjahren sehr stark ausgeprägt (Bf 252: KOP = 74%), obwohl sie im Verlaufe des Studiums mehrfach enttäuscht wurden.

Das heißt aber - wie die Intervallkorrelation der verschiedenen Merkmale aus SIS 2 (Wunsch) und SIS 3 (Ist) anschaulich belegt - daß auch nach drei Jahren Studium noch eine große Diskrepanz zwischen den Erwartungen der Studenten in ihre Hochschullehrer und der Erwartungserfüllung besteht, was sich hemmend auf die Entwicklung sozialistischer Studentenpersönlichkeiten auswirken muß.

1) Es wurden jeweils die Mittelwerte \bar{x} der verschiedenen Sektionen mit den Mittelwerten \bar{x} gesamt verglichen. Grundlage: SIS 3

Intervallvergleich SIS 2 / SIS 3 :

%		POP	KOP	NEP
Bf 247	ausgezeichnete fachliche Leistungen	3	35	63
Bf 248	fester sozialistischer Klassenstandpunkt	14	40	46
Bf 249	Humor	5	18	78 !
Bf 250	hohe pädagogisch-methodische Qualifikation	2	9	90 !
Bf 251	hohes geistig-kulturelles Niveau	7	25	68
Bf 252	Gerechtigkeit in der Leistungsbewertung	1 !	9	90 !
Bf 253	Achtung der Studenten als wissenschaftliche Partner	3	16	81 !
Bf 254	Kontaktfreudigkeit in bezug auf die Studenten	5	19	76
Bf 255	Anteilnahme an den persönlichen Sorgen der Studenten	8	18	73

90% der Studierenden sehen sich nach dem 3. Studienjahr in ihren Erwartungen in die Gerechtigkeit der Leistungsbewertung durch die Hochschullehrer und in die pädagogisch-methodischen Fähigkeiten der Hochschullehrer enttäuscht, 81% wünschen sich in stärkerem Maße durch die Hochschullehrer als wissenschaftliche Partner geachtet zu werden, als das nach ihren Auffassungen tatsächlich der Fall ist, und 78% der Studenten erwarten humorvollere Hochschullehrer. Auch die Kontaktfreudigkeit der Hochschullehrer in bezug auf die Studenten und die Anteilnahme an den persönlichen Sorgen der Studenten wird von drei Viertel der Studierenden in stärkerem Maße erwartet, als die Hochschullehrer diese Merkmale besitzen.

Am günstigsten ist das Verhältnis von Erwartung und Erwartungserfüllung beim festen sozialistischen Klassenstandpunkt der Hochschullehrer. Bei 46% der Studierenden stimmen hier Wunsch und Ist überein, weitere 14% bescheinigen ihren Hochschullehrern in stärkerem Maße einen festen sozialistischen Klassenstandpunkt, als sie das erwartet hatten.

Sowohl die Erwartung verschiedener Eigenschaften der Hochschullehrer durch die Studenten als auch die Beurteilung der Hochschullehrer ist ideologieabhängig. Diejenigen Studenten, die über positivere politisch-ideologische Anschauungen verfügen, erwarten bestimmte Eigenschaften ihrer Hochschullehrer in stärkerem Maße und bescheinigen ihren Hochschullehrern diese Eigenschaften auch häufiger.

Besonders deutlich wird das beim festen sozialistischen Klassenstandpunkt (Bf 248). Diejenigen Studenten, die bereit sind, jeden Auftrag des Arbeiter- und Bauernstaates zu übernehmen und zu erfüllen und die stolz darauf sind, junge Bürger unseres sozialistischen Staates zu sein, erwarten in weit stärkerem Maße bei ihren Hochschullehrern einen festen sozialistischen Klassenstandpunkt (SIS 2: Bf 43 zu Bf 248: Co-o,66; Bf 56 zu Bf 248: Co-o,64!!) als die negativ eingestellten Studenten. Diesen Zusammenhang bestätigt auch die gesonderte Auswertung der Indikatoren für den Bereich Medizin.

Die Genossen Studenten erwarten bei ihren Hochschullehrern in stärkerem Maße einen festen sozialistischen Klassenstandpunkt als die Parteilosen (SIS 2: Bf 27 zu Bf 248: Co-o,50), die Funktionäre in stärkerem Maße als die Nichtfunktionäre (SIS 2: Bf 377 zu Bf 248: Co-o,26) und die verantwortungsbewußten Studenten in stärkerem Maße als die weniger verantwortungsbewußten (SIS 2: Bf 7 zu Bf 248: Co-o,38). Geringe Zusammenhänge bestehen auch zwischen der sozialen Herkunft und den Erwartungen eines festen sozialistischen Klassenstandpunktes bei den Hochschullehrern. Kinder von Arbeitern und Bauern hegen diese Erwartung stärker (SIS 2: Bf 248: 86% Pos. 1+2) als Kinder der medizinischen Intelligenz (80% Pos. 1+2) oder Kinder von Selbständigen (79% Pos. 1+2).

Ein geringer doch signifikanter Zusammenhang läßt sich weiter nachweisen zwischen den politisch-ideologischen Anschauungen der Studenten und ihrer Erwartung von Kontaktfreundlichkeit der Hochschullehrer in bezug auf die Studenten, Achtung der Studenten als wissenschaftliche Partner und Anteilnahme an den persönlichen Sorgen der Studenten. Die positiver eingestellten Studenten erwarten diese Merkmale bei ihren Hochschullehrern in stärkerem Maße.

Kein Zusammenhang wurde in unserer Untersuchung deutlich zwischen den politisch-ideologischen Einstellungen der Studenten und ihrer Erwartung

tung in die Hochschullehrer nach gerechter Leistungsbewertung. Diese Gerechtigkeit wünschen sich alle Studenten gleichermaßen. Das gilt auch für ausgezeichnete fachliche Leistungen der Hochschullehrer.

Die Ideologieabhängigkeit zeigt sich, wie bereits erwähnt, ebenfalls bei der Beurteilung der Hochschullehrer durch die Studenten. Das soll verdeutlicht werden an einem Vergleich der Mittelwerte der Beurteilung der Hochschullehrer (nach den einzelnen Merkmalen) durch die verschiedenen ideologischen Typen (Bf 625, vgl. auch Abschnitt 4. der vorliegenden Arbeit).

Vergleich der Mittelwerte \bar{x} aus SIS 3 : 1)

Merkmale der Hochschullehrer (Bf 247-253)	Ideologischer Typ (Bf 625)					
	I	II	III	IV	V	VI
ausgez. fachl. Leistungen	1,8	1,9	1,9	2,0	2,0	2,0
fester sozial. Klassenstandpunkt	<u>1,5</u>	1,9	2,0	2,3	2,5	<u>2,6</u>
Humor	3,4	3,5	3,5	3,7	3,7	3,9
hohe päd.-method. Qualifikation	2,9	3,2	3,3	3,5	3,6	3,5
hohes geistig- kultur. Niveau	2,5	2,7	2,8	2,9	3,1	3,0
Gerechtigkeit in der Leistungsbewertung	2,7	2,9	3,1	3,2	3,2	3,5
Achtung der Studenten als wiss. Partner	<u>2,9</u>	3,2	3,3	3,5	3,6	<u>3,8</u>
Kontaktfreudigkeit in bezug auf die Stud.	2,9	3,0	3,2	3,4	3,6	3,5
Anteilnahme an den pers. Sorgen der Stud.	<u>2,4</u>	3,8	4,0	4,2	4,5	<u>4,6</u>

1) Aus Platzgründen sind die Typen nicht senkrecht sondern waagerecht abgetragen.

Es fällt auf, daß die politisch-ideologisch positiv eingestellten Studenten ihren Hochschullehrern in sehr starkem Maße einen festen sozialistischen Klassenstandpunkt bescheinigen (Typ I \bar{x} = 1,5), während bei den negativ eingestellten Studenten das Urteil reichlich einen Skalenplatz tiefer liegt (Typ VI \bar{x} = 2,6). Unterschiede der gleichen Größe treten auf bei der Beurteilung der Anteilnahme der Hochschullehrer an den persönlichen Sorgen der Studenten, der Achtung der Studenten als wissenschaftliche Partner und schließlich auch der Gerechtigkeit in der Leistungsbewertung (Typ I \bar{x} = 2,7; Typ VI \bar{x} = 3, auf.

Unabhängig von ihren politisch-ideologischen Einstellungen stimmen alle Studenten in starkem Maße (\bar{x} = 1,8 bis 2,0) der Auffassung zu, daß ihre Hochschullehrer ausgezeichnete fachliche Leistungen vollbringen. Eine Ausnahme bildet hier der Bereich Medizin. Die Studenten mit politisch-ideologisch positiven Einstellungen im Bereich Medizin bescheinigen ihren Hochschullehrern in signifikant stärkerem Maße fachlich ausgezeichnete Leistungen als die negativ eingestellten Studenten. Die Gerechtigkeit der Hochschullehrer in der Leistungsbewertung dagegen wird von den Medizinstudenten unabhängig von ihren politisch-ideologischen Einstellungen gleich beurteilt (Bf 252, Bereich Medizin: SIS 1 \bar{x} = 3,5; SIS 3 \bar{x} = 2,8). Das gilt auch für die Beurteilung der Anteilnahme der Hochschullehrer an den persönlichen Sorgen der Studenten durch die Studierenden des Bereichs Medizin. Hier wird ebenfalls kein Zusammenhang mit politisch-ideologischen Einstellungen der Studenten deutlich.

Die Beurteilung der Hochschullehrer durch die Studenten steht weiter in Zusammenhang mit der Sektionsverbundenheit der Studierenden. Diejenigen Studenten, die sich ihrer Sektion stärker verbunden fühlen (Bf 230), erkennen ihren Hochschullehrern alle vorgegebenen Merkmale (Bf 247-255) in stärkerem Maße zu (Ge jeweils bei 0,25).

Keinen Zusammenhang läßt unsere Untersuchung erkennen zwischen der Beurteilung der Hochschullehrer durch die Studenten und der sozialen Herkunft, der fachlichen Leistung und der Funktion der Studierenden.

5.2.2. Kontakthäufigkeit mit dem Hochschullehrer

Wir hatten als eine bedeutende Möglichkeit der Hochschullehrer, die Persönlichkeitsentwicklung der Studenten zu beeinflussen, den unmittelbaren persönlichen Kontakt zwischen Hochschullehrer und Student sowie Art, Häufigkeit und Dauer dieses Kontaktes herausgearbeitet (vgl. Seite 9 der vorliegenden Arbeit). Beim Vergleich der Erwartungen der Studenten in ihre Hochschullehrer mit der Beurteilung der Hochschullehrer (vgl. Abschnitt 5.2.1.) wurde deutlich, daß sich die Studenten in stärkerem Maße Kontaktfreudigkeit bei den Hochschullehrern wünschen als sie sie vorfinden. Unsere Untersuchung gestattet es, einen noch genaueren Blick auf die tatsächlichen Kontaktbeziehungen zwischen Hochschullehrern und Studenten außerhalb der Lehrveranstaltungen zu werfen, der ebenfalls bestätigt, daß die Hochschullehrer persönlichen Kontakt zur Persönlichkeitsbildung der Studenten noch zu wenig nutzen.

Die folgende Tabelle stellt die Art und Häufigkeit des Kontaktes zwischen Hochschullehrern und Studenten außerhalb der Lehrveranstaltungen in einer Rangreihe dar.

Fragetext: Haben Sie in diesem Studienjahr (außerhalb der Lehrveranstaltungen) mit einer - oder mehreren - Ihrer Lehrkräfte gesprochen?

Bf 485-490

1. ja, öfter
 2. ja, einige Male
 3. so gut wie bzw. nie
- a) über persönliche Fragen
 - b) über politisch-weltanschauliche Fragen
 - c) über den Inhalt von Lehrveranstaltungen
 - d) über organisatorische Probleme der Lehrveranstaltungen
 - e) über fachliche Probleme, die mich über den Rahmen der Lehrveranstaltungen hinaus interessieren
 - f) über kulturelle Fragen

Rangplatzverteilung SIS 3:

%	ja, öfter	ja, einige Male	so gut wie nie bzw. nie
1. Über den Inhalt von Lehrveranstaltungen	22	51	22
2. Über organisatorische Probleme der Lehrveranstaltungen	20	48	27
3. Über fachliche Probleme, die mich über den Rahmen der Lehrveranstaltungen hinaus interessieren	11	38	46
4. Über politisch-weltanschauliche Fragen	9	33	53
5. Über persönliche Fragen	8	24	63
6. Über kulturelle Fragen	3	17	74

Drei Viertel der Studenten haben im vergangenen Studienjahr mit Hochschullehrern über den Inhalt von Lehrveranstaltungen gesprochen. Damit nimmt dieses Thema - wie zu erwarten war - den ersten Rang bei dem persönlichen Kontakt zwischen Hochschullehrern und Studenten ein. Dennoch hat ein Viertel der Studenten (22%) auch

zu dieser Problematik keine Gespräche mit Hochschullehrern geführt. Mehr als die Hälfte der Studenten (53%) haben sich so gut wie nie bzw. nie mit ihren Hochschullehrern (auch nicht mit einem !!) über politisch-weltanschauliche Fragen unterhalten, und drei Viertel (74% der Studenten hatten keine Gespräche zu kulturellen Fragen. Das weist auf ernst zu nehmende Versäumnisse hin, zumal die Kontakthäufigkeit zwischen Hochschullehrern und Studenten im Verlaufe des Studiums wenn auch gering so doch bei allen Themen sichtbar abnimmt, wie ein Intervallvergleich von SIS 2 und SIS 3 ausweist. Während sich zunächst vom 1. zum 2. Studienjahr die Kontakte über den Inhalt der Lehrveranstaltungen etwas verstärken, ist das bei politisch-weltanschaulichen und kulturellen Fragen auch hier nicht der Fall (Intervallvergleich SIS 1 und SIS 2).¹⁾

Wenn wir die persönlichen Kontakte zwischen Hochschullehrern und Studenten nur auf ihre Häufigkeit hin betrachten, ergibt sich ein etwas günstigeres Bild. Nur 10% der befragten Studenten hatten im vergangenen Studienjahr überhaupt keine persönlichen Gespräche mit Hochschullehrern (Bf 627; Kontakttyp Gruppe 4 - vgl. auch Abschnitt 4. der vorliegenden Arbeit). An der Pädagogischen Hochschule Leipzig ist es sogar nur 1% der Studierenden.

Unsere Ergebnisse zeigen, daß die Kontakthäufigkeit zwischen Hochschullehrern und Studenten - wie die meisten der hier untersuchten Fragen - keinen Zusammenhang mit der Geschlechterposition der Studenten aufweist. Lediglich Diskussionen über fachliche Probleme, die über den Rahmen der Lehrveranstaltungen hinaus interessieren, werden von männlichen Studenten etwas häufiger realisiert (15% "öfter", 40% "nie") als von weiblichen Studenten (7% "öfter", 52% "nie").

1) Zu ähnlich negativen Ergebnissen kommen übrigens bei konkreten Untersuchungen RÜHLE/SCHWETTMANN 1963, S.188f., NAUMANN 1970, S.89ff. und ROMMEL 1972. Interessant ist, daß - wie ROMMEL zeigt - die Hochschullehrer diesen Tatbestand offensichtlich nicht so reflektieren. "Während die interviewten Professoren einschätzten, daß sie entweder 'sehr enge' oder zumindest 'lose' Beziehungen zu ihren Studenten haben, verneinte etwa die Hälfte der Studenten eine ausreichende Intensität solcher Beziehungen" (ROMMEL 1972, S.99).

Große Unterschiede in der Art und der Häufigkeit der persönlichen Kontakte zwischen Hochschullehrern und Studenten zeigen sich zwischen den verschiedenen Sektionen bzw. Hochschulen. So haben die Studenten der Sektion Geschichte weit mehr persönliche Kontakte mit ihren Hochschullehrern über politisch-weltanschauliche Fragen gehabt, als die übrigen Studenten (lediglich 18% "nie" an der Sektion Geschichte gegenüber 53% "nie" in der Gesamtpopulation). Auch über fachliche Probleme, die über den Rahmen der Lehrveranstaltung hinaus interessieren und über kulturelle Fragen wird hier häufiger diskutiert (Bf 489 Sektion Geschichte 20% "nie" gegenüber 46% der Gesamtpopulation; Bf 490 Sektion Geschichte 63% "nie" gegenüber 74% der Gesamtpopulation). An den Pädagogischen Hochschulen Leipzig und Zwickau werden ebenfalls zu allen hier aufgeworfenen Fragen häufiger Kontakte zwischen Hochschullehrern und Studenten realisiert (vgl. auch K. STARKE 1969, S. 137ff.).

Auffallend geringer ist der persönliche Kontakt zwischen Hochschullehrern und Studenten an der Sektion Mathematik. So gut wie nie bzw. nie gesprochen haben hier mit ihren Hochschullehrern über den Inhalt von Lehrveranstaltungen 48% (22% der Gesamtpopulation), über organisatorische Probleme der Lehrveranstaltungen 53% (Gesamtpopulation 27%), über fachliche Probleme, die über den Rahmen der Lehre hinaus interessieren 69% (Gesamtpopulation 46%), über politisch-weltanschauliche Fragen 78% (Gesamtpopulation 53%), über persönliche Fragen 84% (Gesamtpopulation 63%) und über kulturelle Fragen 91% (Gesamtpopulation 74%). Jeder zweite Mathematikstudent hat also überhaupt keinen persönlichen Kontakt zu seinen Hochschullehrern. Drei Viertel der Mathematikstudenten bzw. noch mehr haben keine Gespräche mit ihren Hochschullehrern (auch nicht mit einem !!) über politisch-weltanschauliche, persönliche oder kulturelle Fragen (91% "nie" !!).

Die großen Unterschiede in der Kontakthäufigkeit zwischen Hochschullehrern und Studenten an den verschiedenen Sektionen bzw. Hochschulen lassen sich sicher zum Teil dadurch erklären, daß die Gestaltung der Ausbildung unterschiedlich ist. Lehrerstudenten haben zum Beispiel Hochschullehrer als persönliche Mentoren. Schon dadurch ergibt sich sehr wahrscheinlich häufiger die Möglichkeit zu persönlichen Gesprächen. Weiter muß berücksichtigt werden, daß in den vergangenen

Jahren an einigen Sektionen - zum Beispiel an der Sektion Mathematik - die Studentenzahl stark erhöht wurde, während die Zahl der Lehrkräfte nicht so wuchs.

Wir hatten bereits herausgearbeitet, daß der persönliche Kontakt der Hochschullehrer zu den Studenten in engem Zusammenhang steht mit der Beurteilung des Hochschullehrer-Studenten-Verhältnisses durch die Studenten als vertrauensvoll (vgl. S.23f). Dieser Zusammenhang wird durch Korrelation des Kontakt-Typs (Bf 627, vgl. auch Abschnitt 4. der vorliegenden Arbeit) mit der Beurteilung der Atmosphäre (Bf 16, $G_{\text{co}}=0,24$) bestätigt. Auch die Beurteilung der Hochschullehrer durch die Studenten steht in Zusammenhang mit der Kontakthäufigkeit. Diejenigen Studenten, die häufiger persönlichen Kontakt mit ihren Hochschullehrern pflegen, beurteilen das geistig-kulturelle Niveau ihrer Hochschullehrer positiver (SIS 1, Bereich Medizin: Bf 627 zu Bf 251: $G_{\text{co}}=0,34$) und sind auch häufiger der Meinung, daß Hochschullehrer die Studenten als wissenschaftliche Partner achten (SIS 1, Bereich Medizin: Bf 627 zu Bf 253: $G_{\text{co}}=0,29$).¹

Persönliche Kontakte der Hochschullehrer mit den Studenten wirken sich offensichtlich auch positiv auf die Sektionsverbundenheit der Studenten aus. Zumindest wird in unserer Untersuchung ein Zusammenhang zwischen der Verbundenheit der Studenten mit der Universität bzw. der Hochschule, Fachschule oder Sektion und der Kontakthäufigkeit der Studenten mit ihren Hochschullehrern deutlich.

1) Hier muß angemerkt werden, daß der Zusammenhang zwischen persönlichem Kontakt und der Beurteilung eines einzelnen Hochschullehrers sicherlich noch weit stärker ist. Dieser Zusammenhang kann jedoch durch unsere Untersuchung nicht veranschaulicht werden, da die Studenten zwar die Kontakthäufigkeit mit Hochschullehrern am Beispiel eines oder mehrerer Hochschullehrer beantworten, bei der Beurteilung der Hochschullehrer jedoch aufgefordert waren (Bf 247-255), eine Durchschnittsbeurteilung der ihnen bekannten Hochschullehrer zu geben, also auch derjenigen, mit denen sie keine Kontakte realisieren.

Die folgende Kontingenztafel aus SIS 2 zeigt den Zusammenhang zwischen der Häufigkeit von Kontakten über fachliche Probleme, die über den Rahmen der Lehrveranstaltungen hinaus interessieren (Bf 489) und der Zuneigung zur Sektion (Bf 139):

Kontakt mit Hochschullehrern über fachl. Probl., die über den Rahmen der Lehre hinaus interessieren (Bf 489)	Zuneigung / Abneigung zum Begriff "Sektion" (Bf 139)				
	1 + 2	3	4	5 + 6 + 7	
ja, öfter	56	28	13	2	
ja, einige Male	48	33	15	6	
so gut wie nie / nie	38	31	23	7	

56% (Pos. 1+2) derjenigen Studenten, die öfter mit Hochschullehrern über sie interessierende fachliche Probleme über den Rahmen der Lehre hinaus diskutieren, empfinden bei dem Begriff "Sektion" sehr starke bzw. starke Zuneigung. Nur 13% verhalten sich "neutral". Dagegen verhalten sich ein Drittel derjenigen Studenten, die so gut wie nie bzw. nie solche Gespräche mit ihren Hochschullehrern führen, neutral (23% Pos. 4) bzw. empfinden Abneigung (7% Pos. 5-7) gegenüber der Sektion.

Diese Relationen zeigen sich auch bei der Korrelation der Kontakttypen mit der Zuneigung zur Sektion (Bf 627 zu Bf 139: $G = 0,20$), dem Verbundenheitsgefühl zur Universität bzw. Hochschule (Bf 627 zu Bf 227: $G = 0,23$) und dem Verbundenheitsgefühl zur Sektion

Das zeigt anschaulich die folgende Tabelle, die die Prozentverteilung der "Nie-Kontakte" auf die verschiedenen Leistungsgruppen aus SIS 3 darstellt:

So gut wie nie bzw.
nie persönliche Ge-
spräche mit Hochschul-
lehrern über
(Bf 485-490)

Leistungsgruppen (Bf 418)

%	1	2	3	4
persönliche Fragen	58	68	67	65
politisch-weltan- schauliche Fragen	47	51	62	70
den Inhalt von Lehrveranstaltungen	<u>11</u>	21	31	<u>40</u>
organisatorische Probleme der Lehr- veranstaltung	19	27	35	40
fachliche Probleme, über den Rahmen der Lehre hinaus	32	47	60	62
kulturelle Fragen	72	75	82	80

Außer bei den persönlichen Fragen (Leistungsgruppen 3 und 4 etwas weniger "nie"-Kontakt als Leistungsgruppe 2 - nicht signifikant) nimmt bei allen Arten der persönlichen Kontakte zwischen Hochschullehrern und Studenten die Häufigkeit mit einem schlechteren Leistungsstand der Studenten ab. Während nur 11% der Leistungsbesten nie mit ihren Hochschullehrern über den Inhalt von Lehrveranstaltungen gesprochen haben, sind es bei den Leistungsschwachen fast die Hälfte (40%). Auch bei politisch-weltanschaulichen Kontakten besteht ein klarer Zusammenhang zum Leistungsniveau der Studierenden.

Im Bereich Medizin läßt sich der Zusammenhang Kontakthäufigkeit mit Hochschullehrern und Leistungsstand der Studenten nur für fachbezogene Gespräche nachweisen (Bf 487, 488, 489). Hier ist es also

(Bf 627 zu Bf 230: Co-o,22). Diejenigen Studenten, die häufiger mit ihren Hochschullehrern über die verschiedensten Probleme gesprochen haben, haben sich besser in die Sektion bzw. Universität integriert.

Häufigkeit und Art der persönlichen Kontakte zwischen Hochschullehrern und Studenten erweisen sich ebenfalls als ideologierelevant. Das wird vor allem bei Gesprächen über politisch-weltanschauliche Fragen deutlich. Diejenigen Studenten, die über positive politisch-ideologische Grundeinstellungen verfügen, haben viel öfter solche Gespräche mit ihren Hochschullehrern als die negativ eingestellten Studenten. Das soll die folgende Tabelle veranschaulichen, die die Prozentverteilung der Kontakthäufigkeit zu politisch-weltanschaulichen Fragen (Bf 486) bei unterschiedlichen ideologischen Grundeinstellungen der Studenten (Ideologischer Typ Bf 624 - vgl. Abschnitt 4. der vorliegenden Arbeit) darstellt:

Ideologischer Typ (Bf 624)	Außerhalb der Lehrveranst. mit einer oder mehreren Lehrkräften gesprochen über poli- tisch-weltanschauliche Fragen (Bf 486)		
	% ja, öfter	% ja, einige Male	% so gut wie nie bzw. nie
Typ I	19	42	37
Typ II	9	39	49
Typ III	4	26	65
Typ IV	-	20	71
Typ V	5	13	72

Während mehr als die Hälfte (59% Pos. 1+2) der politisch-ideologisch positiv eingestellten Studenten öfter (19%) bzw. einige Male (40%) Gespräche mit ihren Hochschullehrern über politisch-weltanschauliche Fragen führte, hatten drei Viertel (75%) der negativ eingestellten Studenten solche Gespräche nicht. Die Häufigkeit der Gespräche der Studenten mit Hochschullehrern über politisch-weltanschauliche Fragen nimmt mit der positiven politisch-

ideologischen Einstellung der Studenten zu. Das kann sich unter anderem natürlich auch daraus ergeben, daß die positiv eingestellten Studenten durch ihre Tätigkeit in gesellschaftlichen Organisationen, Kommissionen usw. naturgemäß häufiger Kontakt mit ihren Hochschullehrern und Gelegenheit zu solchen Gesprächen haben. Wenn aber, wie bereits mehrfach betont, "der Lehrkörper eine nicht zu unterschätzende Verantwortung trägt" für die Klärung weltanschaulicher und politischer Grundfragen bei den Studenten und das persönliche Gespräch dabei eine sehr große Rolle spielt (BÖHME 1973, S.267), dann läßt sich unmittelbar daraus ableiten, daß es selbstverständlich darauf ankommt, dieses Gespräch mit möglichst vielen, allen Studenten zu führen.

Der Ideologie-Zusammenhang wird nicht nur bei politisch-weltanschaulichen Fragen deutlich, sondern zeigt sich bei allen Arten der persönlichen Kontakte von Hochschullehrern und Studenten. Immer sind es die politisch-ideologisch positiver eingestellten Studenten, die häufiger mit ihren Hochschullehrern sprechen. Das zeigen Korrelationen des Kontakttyps (Bf 627) mit verschiedenen Einstellungsindikatoren (SIS 2 zum Beispiel: Bf 627 zu Bf 37: $Cc=0,23$; Bf 627 zu Bf 43: $Cc=0,20$; Bf 627 zu Bf 56: $Cc=0,24$ oder Bf 627 zu Bf 62: $Cc=0,20$). Der Zusammenhang zwischen politisch-ideologischen Einstellungen der Studenten und politisch-weltanschaulichen Gesprächen mit ihren Hochschullehrern ist am stärksten (SIS 2: Bf 486 zu Bf 43: $Cc=0,29$, aber Bf 489 zu Bf 43: $Cc=0,13$ oder Bf 487 zu Bf 43: $Cc=0,18$). Beim Bereich Medizin (SIS 1) läßt sich ein signifikanter Zusammenhang zwischen den politisch-ideologischen Einstellungen der Studenten und persönlichen Kontakten mit den Hochschullehrern nur für politisch-weltanschauliche Themen nachweisen.

Art und Häufigkeit von persönlichen Kontakten zwischen Hochschullehrern und Studenten stehen in Zusammenhang mit weiteren Merkmalen der Studenten. So haben die Studenten mit sehr guten und guten Studienleistungen häufiger persönliche Kontakte mit ihren Hochschullehrern als die leistungsschwachen Studenten.

nicht so, daß die leistungstärksten Studenten auch am häufigsten mit ihren Hochschullehrern über politisch-weltanschauliche Fragen diskutieren.

Neben den Studienleistungen steht weiter die gesellschaftliche Aktivität der Studierenden in Zusammenhang mit der Art und Häufigkeit ihrer persönlichen Kontakte zu Hochschullehrern. Während 58% der gesellschaftlich sehr aktiven Studenten (Bf 742, Gruppe 1) persönliche Gespräche mit ihren Hochschullehrern über politisch-weltanschauliche Fragen führen, sind es bei den gesellschaftlich nicht aktiven Studenten nur 22% (Bf 742, Gruppe 4). Nur 12% der gesellschaftlich sehr aktiven Studenten sprechen mit ihren Hochschullehrern nicht über den Inhalt von Lehrveranstaltungen. Bei den gesellschaftlich nicht aktiven Studenten (Gruppe 4) haben dagegen 47% keine Gespräche mit Hochschullehrern über Lehrveranstaltungen. Dieser Zusammenhang zeigt sich auch bei allen anderen Kontaktarten.

Mitglieder und Kandidaten der SED haben häufiger persönliche Gespräche mit ihren Hochschullehrern als Parteilose (Kontakttyp Bf 627 zu Bf 27: Co-o, 24 in SIS 2). In diesem Zusammenhang erscheint eine weitere vorliegende Korrelation aus SIS 1 von Interesse. In der SIS wurde ermittelt, wodurch das Vertrauen der Studenten zur SED geprägt wird (Bf 84-99). Es erweist sich, daß ein Zusammenhang besteht zwischen dem Urteil der Studenten, ihr Vertrauen zur SED begründe sich auf das persönliche Vorbild von Genossen und der Art und Häufigkeit von persönlichen Kontakten mit Hochschullehrern. Diejenigen Studenten, die vollkommen bzw. im großen und ganzen (Pos. 1+2) der Meinung sind, daß sich ihr Vertrauen zur SED auf persönliche Vorbilder gründet, haben häufiger persönliche Kontakte mit Hochschullehrern. Dieser Zusammenhang besteht bei allen untersuchten Kontaktarten, wird aber besonders deutlich bei Gesprächen über politisch-weltanschauliche Fragen. 67% der Studenten, die vollkommen und 61% derjenigen, die im großen und ganzen der Meinung sind, daß sich ihr Vertrauen zur SED auf persönliche Vorbilder gründet, hatten mit ihren Hochschullehrern persönliche Gespräche über politisch-weltanschauliche Fragen. Dagegen hatten drei Viertel (74%) der Studenten, die für sich auf diesem Gebiet nicht das Wirken persönlicher Vorbilder akzeptieren, auch keine Gespräche mit Hochschullehrern zu politisch-weltanschaulichen Fragen.

Studenten in der Leistungsbewertung voreingenommen. Bei der Beurteilung bestimmter Eigenschaften der Hochschullehrer war die Gerechtigkeit in der Leistungsbewertung mit $\bar{x} = 3,1$ ebenfalls unbefriedigend eingestuft worden (Erwartung $\bar{x} = 1,2$!!). Besonders bedenklich stimmen muß, daß nach Auffassung der Studenten im Verlaufe des Studiums die Hochschullehrer die Studienleistungen immer weniger gerecht beurteilen (Bf 413 Intervallkorrelation SIS 1 zu SIS 2: NEP = 34; SIS 2 zu SIS 3: NEP = 34; ein Drittel der Studenten ist also nach jedem weiteren Studienjahr immer weniger der Meinung, daß die Studienleistungen an der Sektion gerecht beurteilt werden. - Wir sahen bereits, daß sich nach dem 3. Studienjahr 90% der Studenten in ihren Erwartungen nach gerechter Leistungsbewertung durch die Hochschullehrer enttäuscht sehen - vgl. Seite 4e). Dieses Ergebnis kann vor allem auch deshalb nicht befriedigen, da die gerechte Bewertung der Leistungen der Studenten durch die Hochschullehrer offensichtlich eine wesentliche Voraussetzung für die Entwicklung sozialistischer Gemeinschaftsbeziehungen zwischen Hochschullehrern und Studenten ist. Wie wir bereits sahen, charakterisieren die Studenten die Atmosphäre zwischen dem Lehrkörper und den Studenten dort als vertrauensvoll, wo nach ihrer Meinung auch die Studienleistungen gerecht beurteilt werden (Bf 16 zu Bf 413: Co-e,43; Bf 16 zu Bf 252: Co-e,47; vgl. auch Seite 24f).

Wie schon bei den anderen Indikatoren zur Beurteilung der Hochschullehrer durch die Studenten lassen sich auch hier Unterschiede im Urteil der Studenten verschiedener Sektionen nachweisen. Am günstigsten ist das Urteil der Lehrerstudenten an der PH Leipzig. Mehr als die Hälfte dieser Studenten gesteht ihren Hochschullehrern Gerechtigkeit in der Beurteilung der Studienleistungen zu, 38% machen "gewisse" (Pos. 3) und nur 8% stärkere (Pos. 4) Einschränkungen. Die negativen Positionen 5 und 6 sind nicht besetzt (Mittelwert $\bar{x} = 2,5$). Auch im Bereich Medizin werden nach der Meinung der Studenten die Studienleistungen noch relativ gerecht beurteilt ($\bar{x} = 2,6$; 12% Pos. 4-6). Dagegen fühlen sich die Studenten der Sektion Rechtswissenschaft (34% Pos. 4-6), der Hochschule für Ökonomie Karlshorst (29% Pos. 4-6), der PH Zwickau (31% Pos. 4-6) und der TH Magdeburg (30% Pos. 4-6) in ihren Studienleistungen am wenigsten gerecht beurteilt.

Offensichtlich ist eine wesentliche Bedingung dafür, daß der Genesse Hochschullehrer zum Vorbild wird, sein persönlicher Kontakt mit den Studenten, besonders seine Diskussion politisch-weltanschaulicher Fragen mit den Studenten.

Art und Häufigkeit persönlicher Kontakte zwischen Hochschullehrern und Studenten stehen weiter in Zusammenhang mit dem Verantwortungsbewußtsein der Studenten für ihr Studium, der Beurteilung von Lehre und wissenschaftlichem Meinungsstreit an der Sektion.

Diejenigen Studenten, die der Meinung sind, daß der Student selbst eine große Verantwortung für seine politisch-ideologische und fachliche Bildung und Erziehung trägt (Bf 7), haben häufiger persönliche Gespräche mit ihren Hochschullehrern über politisch-weltanschauliche Fragen (Bf 486: Co-o,23), inhaltliche Fragen der Lehrveranstaltungen (Bf 487: Co-o,17) und fachliche Fragen über den Rahmen der Lehre hinaus (Bf 489: Co-o,15).

Etwas häufiger persönliche Kontakte mit Hochschullehrern haben diejenigen Studenten, die der Auffassung sind, daß die Ausbildung an ihrer Sektion den Erfordernissen des Studienfaches angemessen ist (Bf 627 zu 407: Co-o,15; Bf 489 zu 407: Co-o,16) und die der Auffassung sind, daß in ihrer Ausbildung der wissenschaftliche Meinungsstreit geführt wird (Bf 487 zu Bf 458: Co-o,19; Bf 489 zu Bf 458: Co-o,25 - sämtliche Ergebnisse aus SIS 2). Die hier geschilderten Zusammenhänge legen die Schlußfolgerung nahe, daß die persönlichen Gespräche von Hochschullehrern und Studenten zu Fragen der Lehrveranstaltungen und fachlichen Fragen über den Rahmen der Lehre hinaus produktiven, fruchtbaren Charakter tragen und seitens der Studenten nicht destruktiv-kritischer Natur sind.

Zusammenhänge zwischen der sozialen Herkunft der Studenten und ihren persönlichen Kontakten zu Hochschullehrern bestehen nicht.

(Typ V: 17% Pos. 1+2). Die Studenten mit negativen allgemeinen politischen Grundüberzeugungen fühlen sich also offensichtlich in ihren Studienleistungen weitgehend ungerecht beurteilt. Das bestätigen auch Korrelationen anderer Indikatoren politisch-ideologischer Einstellungen, die nicht in den ideologischen Typ 624 eingeflossen sind (zum Beispiel Bf 56 zu Bf 413: $G = -0,24$).

Einen geringen Zusammenhang gibt es auch zwischen den Studienleistungen der Studenten und ihrem Urteil über die Gerechtigkeit in der Leistungsbewertung. Leistungsstarke Studenten gestehen ihren Hochschullehrern diese Gerechtigkeit etwas mehr zu (Bf 418 Gruppe 1 $\bar{x} = 2,8$) als leistungsschwache Studenten (Bf 418 Gruppe 4 $\bar{x} = 3,1$). Das gleiche gilt für die gesellschaftliche Aktivität. Gesellschaftlich sehr aktive Studenten sagen etwas häufiger, daß ihre Hochschullehrer die Studienleistungen gerecht beurteilen (Bf 742 Gruppe 1 $\bar{x} = 2,8$) als gesellschaftlich nicht aktive Studenten (Bf 742 Gruppe 4 $\bar{x} = 3,2$). Und schließlich halten die verantwortungsbewußten Studenten ihre Hochschullehrer in der Bewertung der Studienleistungen eher für gerecht als diejenigen Studenten, die sich für ihr Studium nicht verantwortlich fühlen (Bf 7 zu Bf 413: $G = -0,23$). Offensichtlich handelt es sich immer wieder um dieselben Studenten, die ein besseres Urteil über die Leistungsbewertung haben.

Kein Zusammenhang läßt sich nachweisen zwischen dem Urteil der Studenten über die Gerechtigkeit der Hochschullehrer in der Leistungsbewertung und ihrer sozialen Herkunft.

5.2.3. Gerechtigkeit in der Leistungsbewertung durch den Hochschullehrer

Der Hochschullehrer stimuliert die studentische Persönlichkeitsentwicklung stark durch die Sanktionierung des Leistungs- und Sozialverhaltens der Studenten (vgl. auch S. 9). Wir wiesen bereits nach, daß die Studenten gerade auf dem Gebiet der gerechten Leistungsbewertung große Erwartungen in ihre Hochschullehrer setzen, diese Eigenschaft vor allen anderen bei ihren Hochschullehrern wünschen und in ihren Erwartungen häufig enttäuscht werden (vgl. Abschnitt 5.2.1. der vorliegenden Arbeit).

Die Gerechtigkeit in der Leistungsbewertung wurde in unserer Untersuchung noch durch einen zweiten Indikator erfaßt, der im wesentlichen die oben dargestellten Ergebnisse bestätigt.

Fragetext: Die Studienleistungen werden an der Sektion im allgemeinen gerecht beurteilt.

(Bf 413)

1. vollkommen meine Meinung
2. im großen und ganzen meine Meinung
3. mit gewissen Einschränkungen meine Meinung
4. nicht ganz meine Meinung
5. kaum meine Meinung
6. überhaupt nicht meine Meinung

Intervallvergleich:

%	1.	2.	3.	4.	5.+6.	ka	\bar{x}
SIS 1	8	46	30	11	4	1	2,6
SIS 2	5	40	34	13	7	1	2,8
SIS 3	2	34	<u>40</u>	<u>15</u>	<u>7</u>	<u>3</u>	<u>2,9</u>

Nach dem 3. Studienjahr sind mehr als die Hälfte der Studenten (62% Pos. 3-6) nur mit zum Teil erheblicher Einschränkung (22% Pos. 4-6) der Meinung, daß die Studienleistungen an ihrer Sektion gerecht beurteilt werden. Der Mittelwert \bar{x} liegt bei 2,9, das heißt die Hochschullehrer sind nach Auffassung der

Interessant ist in diesem Zusammenhang auch, daß diejenigen Studenten, die der Auffassung sind, ihre Hochschullehrer beurteilen die Studienleistungen gerecht, sich stärker ihrer jeweiligen Sektion verbunden fühlen als diejenigen Studenten, die diese Gerechtigkeit bei ihren Hochschullehrern vermissen (SIS 1: Bf 236 zu Bf 413: $G_{\text{Geo}} = 0,32$).

Wie ebenfalls schon angedeutet (vgl. Seite 42f.), steht das Urteil über die gerechte Bewertung der Studienleistungen durch die Hochschullehrer in Zusammenhang mit den politisch-ideologischen Einstellungen der Studenten. Je positiver diese Einstellungen sind, desto mehr wird die Bewertung der Studienleistungen durch die Hochschullehrer als "gerecht" beurteilt. Das zeigt die Antwortverteilung "vollkommen meine Meinung" und "im großen und ganzen meine Meinung" (Positionen 1+2) bei den verschiedenen ideologischen Typen in SIS 3 (Bf 624 - vgl. auch Abschnitt 4. der vorliegenden Arbeit):

Ideologischer Typ (Bf 624)	Studienleistungen werden an der Sektion im allgemeinen gerecht beurteilt (Bf 413)	
	Pos. 1+2 %	\bar{x}
Typ I	51	2,6
Typ II	37	2,9
Typ III	25	3,1
Typ IV	34	3,0
Typ V	17	3,4

Während die Hälfte der Studenten mit sehr positiven allgemeinen politischen Grundüberzeugungen die Beurteilung der Studienleistungen durch die Hochschullehrer weitgehend für gerecht hält (Typ I: 51% Pos. 1+2), sind es bei den Studenten mit negativen politisch-ideologischen Einstellungen nicht einmal ein Fünftel

5.2.4. Der Hochschullehrer als Vorbild

Wenn wir bisher darstellten, welche Eigenschaften die Studenten von ihren Hochschullehrern besonders erwarten bzw. an ihnen vor allem schätzen und wie häufig sie außerhalb der Lehrveranstaltungen mit ihren Hochschullehrern persönliche Kontakte haben, so handelte es sich dabei immer um Determinanten, die die Vorbildwirkung des Hochschullehrers gegenüber seinen Studenten mitbestimmen. Der Einfluß des Hochschullehrers als unmittelbares Vorbild seiner Studenten, das heißt die Identifikation der Studenten mit ihren Hochschullehrern, stellt - wie wir bereits betonten (S.10) - einen wesentlichen Mechanismus der Einstellungsbildung und damit der Entwicklung sozialistischer Studentenpersönlichkeiten dar.

Unsere Untersuchung zeigt, daß noch große Möglichkeiten dieser Form der Einflußnahme ungenutzt bleiben, daß zahlreiche Studenten ihre Vorbilder nicht aus dem Kreis ihrer eigenen Hochschullehrer wählen.¹⁾ Das verdeutlichen vor allem die Ergebnisse auf die direkte Frage, inwieweit Hochschullehrer als Vorbilder akzeptiert werden.

Fragetext: Als Student hat man mit vielen Lehrkräften zu tun; manchmal denkt man: So wie er (oder sie) möchte ich auch sein.
Gibt es eine solche Lehrkraft an Ihrer Sektion?

Bf 491

1. ja, eine
2. ja, mehrere
3. nein

Intervallvergleich:

%	1.	2.	3.	ka
SIS 1	30	38	30	2
SIS 2	28	39	31	1
SIS 3	24	31	40	6

1) Eine Untersuchung von SEIFERT (1969, S.53) bestätigt diesen Tatbestand. 72% der von Seifert befragten Studenten haben Vorbilder. Von den genannten Vorbildern stammen jedoch nur 6% aus dem Kreis der eigenen Dozenten und Professoren (Rangplatz 6), während zum Beispiel 36% (Rangplatz 1) aus dem Kreis anderer Wissenschaftler und Techniker gewählt wurden.

Fast die Hälfte der Studenten (SIS 3: 40% Pos. 3) sagen von sich, daß sie keine Lehrkraft kennen, von der sie denken: So wie er (oder sie) möchte ich auch sein. 55% (SIS 3: Pos. 1+2) haben unter ihren Hochschullehrern Vorbilder gefunden. Im Verlaufe des Studiums nimmt die Identifikation der Studenten mit ihren Hochschullehrern ab (SIS 1: 30% Pos. 3; SIS 3: 40% Pos. 3).

Vergleicht man die Prozentverteilung der Antworten an den verschiedenen Sektionen und Hochschulen, so ergeben sich erhebliche Unterschiede. 82% (SIS 3: Pos. 1+2) der Studenten an der Sektion Geschichte sagen, daß sie eine oder mehrere (64% - also mehr als die Hälfte - mehrere!) Lehrkräfte kennen, denen sie gleichen möchten. Die Wahl von Vorbildern aus den Reihen der Hochschullehrer nimmt an der Sektion Geschichte im Verlaufe des Studiums zu (Pos. 2: SIS 1: 53%, SIS 2: 60%, SIS 3: 64%). Es sei in diesem Zusammenhang nochmals daran erinnert, daß die Studenten der Sektion Geschichte auch ein generell besseres Urteil über ihre Hochschullehrer abgegeben haben (gemeinsam mit den Studenten der PH Leipzig) als die übrigen Studenten (vgl. auch Seite 39). Nur 18% der Studierenden haben an dieser Sektion keinen Hochschullehrer gefunden, mit dem sie sich identifizieren können. Dagegen sind es 52% der Studenten der TH Magdeburg und der Ingenieurschule für Bauwesen Leipzig, 48% der Mathematik- und Chemie-Studenten der Karl-Marx-Universität, 46% der Studenten der THC Leuna und 45% der Studierenden an der Hochschule für Ökonomie Karlshorst, die keiner ihrer Lehrkräfte gleichen möchten (Prozentverteilung SIS 3). An diesen Sektionen bzw. Hochschulen nimmt im Verlaufe des Studiums die Vorbildwahl der Studenten aus dem Kreis der eigenen Hochschullehrer ab.

Die Akzeptierung eigener Hochschullehrer als Vorbilder ist ideologierelevant. Diejenigen Studenten, die über positive politisch-ideologische Einstellungen verfügen, identifizieren sich häufiger mit ihren Hochschullehrern als die negativ eingestellten Studenten. Das belegt die Sortierung der Prozentverteilungen zur Vorbildwahl (Bf 491) nach den einzelnen Gruppen der ideologischen Typen (Bf 624 bzw. Bf 625) aus SIS 3. Während ein Drittel der sehr positiv eingestellten Studenten keinen Hochschullehrer zum Vorbild hat (Bf 624, Gruppe 1, 33% Pos. 3), sind es bei den Studenten mit negativen

politisch-ideologischen Einstellungen fast die Hälfte (Bf 624, Gruppe 5, 45% Pos. 3; Bf 625, Gruppe 1, 26% Pos. 3, Gruppe 6, 43% Pos. 3). Das belegen auch Kontingenztafeln aus SIS 2. Diejenigen Studenten, die Stolz empfinden, junge Bürger unseres sozialistischen Staates zu sein, haben öfter Hochschullehrer zum Vorbild (Bf 56 zu Bf 491: Co-o,15), wie auch die Studenten, die bereit sind, jeden Auftrag des Arbeiter- und Bauern-Staates zu übernehmen und zu erfüllen (Bf 43 zu Bf 491: Co-o,16) und diejenigen, die die Auffassung vertreten, daß der Absolvent einer Hochschule zugleich Sozialist und Fachmann sein muß (Bf 48 zu Bf 491: Co-o,16).

Die Genossen Studenten haben öfter persönliche Vorbilder unter ihren Hochschullehrern als die Parteilosen (Bf 27 zu Bf 491: Co-o,14). Es identifizieren sich mehr verantwortungsbewusste Studenten mit ihren Hochschullehrern (Bf 7 zu Bf 491: Co-o,13). Die Funktionäre wählen häufiger Vorbilder aus dem Kreis ihrer Lehrkräfte als die Studenten ohne Funktion (Bf 577 zu Bf 491: Co-o,16). Und leistungsstarke Studenten wollen eher einem oder mehreren ihrer Hochschullehrer gleichen als leistungsschwache Studenten (Bf 418 zu Bf 491: Co-o,15).

Wir haben bereits dargestellt, daß ein Zusammenhang besteht zwischen der allgemeinen Wertung des Hochschullehrer-Studenten-Verhältnisses als vertrauensvoll und der Akzeptierung der Hochschullehrer als Vorbilder (vgl. Seite 25f.). Unsere Ergebnisse belegen ebenfalls korrelative Beziehungen zwischen der Vorbildwahl der Studenten aus dem Kreis der Lehrkräfte und dem Gefühl der Verbundenheit mit der Sektion (SIS 1: Bf 230 zu Bf 491: Co-o,21).

Ein Vergleich der Häufigkeit der Identifikation der Studenten mit ihren Lehrkräften und der Kontakthäufigkeit zwischen Studenten und Hochschullehrern außerhalb der Lehrveranstaltungen läßt auch hier Zusammenhänge erkennen, wie die folgende Kontingenztafel aus SIS 2 anschaulich zeigt:

Kontakttyp (Bf 627)	Vorbilder aus dem Kreis der Lehrkräfte (Bf 491)		
	ja, eins	ja, mehrere	nein
%	1	2	3
Typ I	44	44	11
Typ II	32	43	25
Typ III	19	39	42
Typ IV	27	38	25

Es wird allgemein deutlich, daß die Häufigkeit der Vorbildwahl der Studenten aus dem Kreis der Lehrkräfte größer wird, wenn die Hochschullehrer mehr persönliche Kontakte mit den Studenten außerhalb der Lehrveranstaltungen realisieren.¹⁾

Interessant ist in diesem Zusammenhang auch der Tatbestand, daß diejenigen Studenten, die sich mit einer oder mehreren ihrer Lehrkräfte identifizieren, größere Erwartungen in ihre Hochschullehrer setzen, zum Beispiel Erwartungen eines festen sozialistischen Klassenstandpunktes (SIS 2: Bf 491 zu Bf 248: Ge-e,13) und ausgezeichneter fachlicher Leistungen (SIS 2: Bf 491 zu Bf 247: Ge-e,12).

Diejenigen Studenten, die von sich sagen, daß ihr Vertrauen zur SED durch das persönliche Vorbild von Genossen begründet ist, identifizieren sich häufiger mit einer oder mehreren ihrer Lehrkräfte als diejenigen Studenten, die diese Aussage für sich nicht treffen (SIS 1: Bf 85 zu Bf 491: Ge-e,23).

Kein Zusammenhang läßt sich nachweisen zwischen der Vorbildwahl aus dem Kreis der Hochschullehrer und der sozialen Herkunft der Studenten.

1) Dieses Ergebnis belegt auch die Darstellung SEIFERTs, daß Art, Häufigkeit und Dauer des sozialen Kontakts zwischen Professoren und Studenten eine der die Vorbildwirkung des Hochschullehrers gegenüber seinen Studenten bestimmende Determinante darstellt (vgl. SEIFERT 1969, S.28).

5.2.5. Zusammenfassung

Wir waren davon ausgegangen, daß der Hochschullehrer eine entscheidende personelle Determinante für die Persönlichkeitsentwicklung der Studenten darstellt. Wir hatten betont, daß die Möglichkeiten der Einflußnahme der Hochschullehrer auf die Studenten vielfältiger Art sind, von der Vermittlung des Lehrstoffes über die Leistungsbewertung bis zu persönlichen Kontakten, und daß der Hochschullehrer als Vorbild bei seinen Studenten wirken kann (Seite 9f.).

Die Studenten ihrerseits setzen, wie unsere Untersuchung veranschaulicht, hohe Erwartungen in ihre Hochschullehrer, vor allem in deren fachliche Leistungen und in ihre Gerechtigkeit in der Leistungsbewertung. Die Erwartungen der Studenten stehen zum Teil in krassem Widerspruch zu ihrem Hochschullehrer-Ist-Bild. Besonders enttäuscht sehen sich die Studenten, was die Gerechtigkeit der Leistungsbewertung durch die Hochschullehrer und deren pädagogisch-methodische Qualifikation betrifft. Auch wünschen sich die Studenten in weit stärkerem Maße von ihren Hochschullehrern als wissenschaftliche Partner geachtet zu werden, als das nach ihrer Meinung gegenwärtig der Fall ist. Die Diskrepanz zwischen Erwartungen und Hochschullehrer-Ist-Bild nimmt im Verlaufe des Studiums weiter zu. Erwartungen in die Hochschullehrer und Einschätzung der Hochschullehrer unterscheiden sich zum Teil beträchtlich nach der Zugehörigkeit der Studenten zu bestimmten Sektionen bzw. Hochschulen. Die konkrete Situation an der einzelnen Hochschule, die konkrete Tätigkeit der Hochschullehrer, sind offensichtlich Ausgangspunkt der Studenten für die Beurteilung ihrer Lehrkräfte und prägen auch die Erwartungen mit.

Sowohl die Erwartungen der Studenten als auch ihr Urteil über die Hochschullehrer sind ideologierelevant. Lediglich Gerechtigkeit in der Leistungsbewertung erwarten alle Studenten von ihren Lehrkräften in gleichem Maße. Sonst werden die vorgegebenen Merkmale der Hochschullehrer von Studenten mit positiven politisch-ideologischen Einstellungen in stärkerem Maße erwartet und - außer bei dem Urteil über die fachlichen Leistungen - ihren Hochschullehrern auch in stärkerem Maße zuerkannt.

Als wesentliche Dimension sowohl der Erwartungen in die Hochschullehrer als auch ihrer Beurteilung durch die Studenten konnten wir den "sozial-emotionalen Kontakt" (NEISE 1974) zwischen Hochschullehrern und Studenten charakterisieren. Das zeigte sich sowohl in der erwarteten Kontaktfreudigkeit der Hochschullehrer, der erwarteten Achtung der Studenten als wissenschaftliche Partner, erwarteter persönlicher Anteilnahme an den Sorgen der Studenten u. a. und im Hochschullehrer-Ist-Bild, diese Merkmale betreffend, als auch in der Art und der Häufigkeit der tatsächlich realisierten Kontakte zwischen Hochschullehrern und Studenten. Unsere Untersuchung bestätigt erneut, daß der persönliche Kontakt zwischen Hochschullehrer und FDJ-Student durch nichts zu ersetzen ist (BÖHME/SCHNEIDER 1972, S.4).

Große Bedeutung hat der sozial-emotionale Kontakt von Hochschullehrern und Studenten auch für die Akzeptierung des Hochschullehrers als Vorbild. Gerade die Identifikation der Studenten mit ihren Lehrkräften und damit die Vorbildwirkung der Hochschullehrer stellt aber einen wesentlichen Mechanismus der Einstellungsbildung und damit der Persönlichkeitsentwicklung der Studenten dar. Hier bleiben, wie unsere Untersuchung zeigte, noch große Reserven offen. Vor allem die Studenten mit politisch-ideologischen Vorbehalten, schwankenden bzw. negativen Einstellungen, leistungsschwache und auch weniger verantwortungsbewusste Studenten (die auch weniger persönliche Kontakte mit ihren Hochschullehrern realisieren) akzeptieren ihre Lehrkräfte noch zu wenig als persönliche Vorbilder. Die offenkundig ungenügende Beschäftigung mit den "mittelmäßigen" Studenten, die "Selbstinduktion der positiven Kräfte" (vgl. auch FRIEDRICH 1973) kann sich jedoch auf die Erziehungsarbeit aller Studenten zu sozialistischen Persönlichkeiten hemmend auswirken.

5.3. Der Student (Kommunikant) aus der Sicht der Studenten

5.3.1. Der Student als Partner im Ausbildungs- und Erziehungsprozeß

Wir hatten eingangs festgestellt, daß die Studenten - obwohl als Kommunikanten "Gesteuerte" im Kommunikationsprozeß zwischen Hochschullehrer und Student - selbst große Verantwortung für den Erfolg des Ausbildungs- und Erziehungsprozesses an der Universität bzw. Hochschule (vgl. S.11) tragen. In welchem Maße sind sich die Studenten dieses Tatbestandes bewußt, und in welchem Maße wird ihnen durch die Universität bzw. Hochschule diese Verantwortung tatsächlich auferlegt?

Fragetext: Der Student trägt selbst eine große Verantwortung für seine politisch-ideologische und fachliche Bildung und Erziehung

Bf 7

1. vollkommen meine Meinung
2. im großen und ganzen meine Meinung
3. mit gewissen Einschränkungen meine Meinung
4. nicht ganz meine Meinung
5. kaum meine Meinung
6. überhaupt nicht meine Meinung

Intervallvergleich¹⁾

%	1	2	3	4	5	6	KA	\bar{x}
SIS 0	56	33	8	2	-	-	1	1,6
SIS 1	50	36	10	2	-	-	1	1,6
SIS 2	45	41	11	2	-	-	1	1,7

Die Überwiegende Mehrzahl der Studenten (SIS 2: 86% Pos. 1+2) ist sich ihrer Verantwortung für die eigene politisch-ideologische und fachliche Bildung und Erziehung bewußt. 11% (Pos. 3) der Studierenden machen "gewisse Einschränkungen" und weitere 2% (Pos. 4) sind nicht dieser Meinung.

Das ist zweifellos ein sehr positives Ergebnis. Allerdings muß einschränkend bemerkt werden, daß das studentische Verantwortungsbe-

1) Bei SIS 3 wurde diese Frage nicht gestellt.

wußtsein im Verlaufe des Studiums nicht - wie eigentlich erwartbar - wächst, sondern eher abnimmt.

Es gibt Unterschiede im Verantwortungsbewußtsein der Studenten, je nachdem, an welcher Sektion bzw. Hochschule sie studieren. So sind zum Beispiel fast drei Viertel der Studenten an der Sektion Geschichte vollkommen der Meinung, daß der Student selbst eine große Verantwortung für seine politisch-ideologische und fachliche Bildung und Erziehung trägt (72% Pos. 1), und nur 2% (Pos. 3) haben dieser Aussage gegenüber Einwände (Mittelwert $\bar{x} = 1,3$). Auch an der Hochschule für Ökonomie Karlshorst, der PH Leipzig und der PH Zwickau ist das Verantwortungsbewußtsein der Studenten für die eigene politische und fachliche Entwicklung stärker ausgeprägt (Mittelwert $\bar{x} = 1,5$). Dagegen wird an der Sektion Mathematik und an der TH Magdeburg nur von einem Drittel der Studenten (30% bzw. 33% Pos. 1) die Auffassung, der Student selbst trage eine große Verantwortung für seine politisch-ideologische und fachliche Entwicklung, vollkommen bejaht. Jeweils zwei von zehn Studenten dieser Einrichtungen machen, das studentische Verantwortungsbewußtsein betreffend, gewisse Einschränkungen (18% bzw. 17% Pos. 3).

Die Anerkennung der eigenen Verantwortung der Studenten für ihre politisch-ideologische und fachliche Bildung und Erziehung steht in engem Zusammenhang mit der ideologischen Position der Studenten. Diejenigen Studenten, die politisch-ideologisch positiver eingestellt sind, bejahen auch stärker die studentische Verantwortung für den Ausbildungs- und Erziehungsprozeß (SIS 2: Bf 43 zu Bf 7: $Cc=0,43$; Bf 56 zu Bf 7: $Cc=0,49$). Das bringt auch die folgende Kontingenztafel zum Ausdruck, die die Beziehungen zwischen Parteil-zugehörigkeit (Bf 27) und Verantwortungsbewußtsein der Studenten (Bf 7) wiedergibt.¹⁾

1) Die Antwortpositionen 4-6 bei Bf 7 bleiben unberücksichtigt, da sie - wie wir bereits sahen (vgl. S.65) - gar nicht (Pos. 5 und 6) bzw. nur sehr gering (2% Pos. 4) besetzt sind.

Möglichkeit der
Parteilugehörigkeit
(Bf 27)

Verantwortungsbewußtsein für eigene
Ausbildung und Erziehung (Bf 7)

vollkommen
meine
Meinung

im großen
und ganzen
meine Mng.

mit gewisse
Einschränkung
meine Mng.

%	1	2	3
1. bereits Mitglied oder Kandidat der SED	<u>66</u>	27	6
2. Mitgliedschaft wird bestimmt eintreten	63	32	4
3. Mitgliedschaft wäre denkbar	42	46	10
4. Mitgliedschaft kann man sich kaum vorstellen	<u>28</u>	46	23
5. Mitgliedschaft wird be- stimmt nicht der Fall sein	<u>28</u>	52	15

Während 66% der Genossen, und 63% derjenigen Studenten, die von sich sagen, daß sie bestimmt Mitglied der SED werden, vollkommen der Meinung sind, daß der Student für seine politisch-ideologische und fachliche Bildung und Erziehung selbst eine große Verantwortung trägt, sind es bei den Parteilosen, die kaum oder ganz bestimmt nicht Mitglied der SED werden wollen, nur 28%.

Das Verantwortungsbewußtsein für die eigene fachliche und politische Entwicklung ist um so mehr ausgeprägt, je leistungstärker die Studenten sind (Bf 418 zu Bf 7: Co-o, 18).

Kein Zusammenhang läßt sich zur sozialen Herkunft nachweisen.

Das Akzeptieren der großen Verantwortung der Studenten für ihre eigene politisch-ideologische und fachliche Bildung und Erziehung, der Wunsch, solche Verantwortung zu tragen, kommt zweifellos auch in verschiedenen Erwartungen der Studenten in ihre Hochschullehrer zum Ausdruck (vgl. Abschnitt 5.2.1.), zum Beispiel in dem Wunsch der Studenten, von ihren Hochschullehrern als wissenschaftliche Partner geachtet zu werden.

In welchem Maße wird nun den Studenten diese Verantwortung durch die Universität bzw. Hochschule tatsächlich auferlegt?

Was die Achtung der Studenten als wissenschaftliche Partner betrifft, so bleiben, wie wir bereits sahen, noch einige Wünsche offen. Dennoch wird die eigene Verantwortung der Studenten durch die Sektionen bzw. Hochschulen im Prinzip gefordert. So ist die überwiegende Mehrzahl der Studenten klar der Meinung, daß sie vom Lehrkörper nicht gegängelt wird.

Fragetext: Ich fühle mich durch Angehörige des Lehrkörpers gegängelt.

Bf 584

1. vollkommen meine Meinung
2. im großen und ganzen meine Meinung
3. mit gewissen Einschränkungen meine Meinung
4. nicht ganz meine Meinung
5. kaum meine Meinung
6. überhaupt nicht meine Meinung

Antwortverteilung SIS 2 gesamt¹⁾

%	1	2	3	4	5	6	KA	\bar{x}
SIS 2	2	3	12	21	36	25	2	4,6

82% (Pos. 4+5+6) der Studenten bringen zum Ausdruck, daß sie sich durch ihre Hochschullehrer nicht gegängelt fühlen, obwohl fast ein Viertel die "Gängelei" nicht ganz eindeutig verneint (21% Pos. 4). 17% (Pos. 1+2+3) fühlen sich von den Lehrkräften gegängelt, wenngleich 12% (Pos. 3) dabei noch erhebliche Einschränkungen machen. Insgesamt bestätigt das Ergebnis den Tatbestand, daß die Studenten im Ausbildungs- und Erziehungsprozeß eine eigenverantwortliche, selbständige Rolle innehaben.

Die Sektionsunterschiede sind hier gering. Relativ am ehesten von ihren Lehrkräften gegängelt fühlen sich die Studenten der THG Leuna ($\bar{x} = 4,2$), während die Studenten der Sektion Geschichte

1) Die Frage wurde nur bei SIS 2 gestellt.

und der Sektion Mathematik (!!) dieses Gefühl gleichermaßen am wenigsten haben ($\bar{x} = 5,1$ bzw. $5,0$).

Es zeigen sich wiederum Zusammenhänge zur ideologischen Position der Studenten. Die politisch-ideologisch positiver eingestellten Studenten fühlen sich seltener durch Lehrkräfte gegängelt, als die politisch-ideologisch negativ eingestellten (Bf 43 zu Bf 584: $Cc=0,23$; Bf 56 zu Bf 584: $Cc=0,25$; Bf 27 zu Bf 584: $Cc=0,20$).

Diejenigen Studenten, die der Auffassung sind, daß sie selbst eine große Verantwortung für ihre politisch-ideologische und fachliche Bildung und Erziehung tragen, fühlen sich weniger von ihren Lehrkräften gegängelt (Bf 7 zu Bf 584: $Cc=0,22$). Das gilt auch für diejenigen Studenten, die sagen, daß von ihnen an der Hochschule bzw. Sektion wissenschaftlich-produktive Fähigkeiten verlangt werden (Bf 584 zu Bf 193: $Cc=0,22$).

Schließlich - darauf hatten wir bereits verwiesen (vgl. Abschnitt 5.1.) - wird von den Studenten dort die Atmosphäre zwischen ihnen und ihren Hochschullehrern als vertrauensvoll charakterisiert, wo sie als Verantwortung tragende, gleichberechtigte Partner in den Ausbildungs- und Erziehungsprozeß einbezogen sind.

5.3.2. Studium als wissenschaftlich-produktive Tätigkeit

Als wichtiger Indikator für schöpferische Initiative und Aktivitäten der Studenten im Studium kann die Frage gelten, ob das Studium als wissenschaftlich-produktive Tätigkeit absolviert wird. Etwa die Hälfte der Studenten fühlt sich im Studium wissenschaftlich-produktiv gefordert, während die andere Hälfte - wie unsere Untersuchungsergebnisse verdeutlichen - das von sich nicht sagen kann.

Fragestext: Ich fühle mich hinsichtlich meiner wissenschaftlich-produktiven Fähigkeiten in meinem Studium voll ausgelastet.

Bf 411

1. vollkommen meine Meinung
2. im großen und ganzen meine Meinung
3. mit gewissen Einschränkungen meine Meinung
4. nicht ganz meine Meinung
5. kaum meine Meinung
6. überhaupt nicht meine Meinung

Intervallvergleich

	1	2	3	4	5	6	KA	\bar{x}
SIS 1	19	33	21	15	6	2	3	2,6
SIS 2	20	34	21	15	6	1	2	2,6
SIS 3	20	32	25	16	6	1	1	2,6

Reichlich die Hälfte der Studenten (SIS 3: 52% Pos. 1+2) fühlt sich hinsichtlich ihrer wissenschaftlich-produktiven Fähigkeiten in ihrem Studium voll ausgelastet. Ein Viertel der Studenten (25% Pos. 3) macht gewisse Einschränkungen und ein weiteres Viertel (23% Pos. 4+5+6) fühlt sich hinsichtlich seiner wissen-

schaftlich-produktiven Fähigkeiten im Studium nicht ausgelastet. An dieser Antwortverteilung ändert sich im Verlaufe des Studiums im allgemeinen nichts (Mittelwert bei SIS 1, SIS 2 und SIS 3: $\bar{x} = 2,6$).

Erhebliche Unterschiede in der Forderung der wissenschaftlich-produktiven Fähigkeiten der Studenten lassen sich an den verschiedenen Sektionen bzw. Hochschulen nachweisen. So fühlen sich an der Pädagogischen Hochschule Leipzig fast drei Viertel der Studierenden (71% Pos. 1+2) hinsichtlich ihrer wissenschaftlich-produktiven Fähigkeiten im Studium voll ausgelastet (Mittelwert $\bar{x} = 2,9$) und im Bereich Medizin zwei Drittel der Studenten (64% Pos. 1+2; Mittelwert $\bar{x} = 2,2$). Dagegen werden an der Hochschule für Ökonomie Karlshorst (26% Pos. 1+2; Mittelwert $\bar{x} = 3,3$) und an der Sektion Rechtswissenschaften (33% Pos. 1+2; Mittelwert $\bar{x} = 3,1$) die wissenschaftlich-produktiven Fähigkeiten der Studenten in weit geringerem Maße gefordert.

Die Auslastung der wissenschaftlich-produktiven Fähigkeiten der Studenten im Studium zeigt geringen Zusammenhang mit der ideologischen Position der Studenten. Die Studenten mit politisch-ideologisch positiven Einstellungen fühlen sich etwas mehr in ihren wissenschaftlich-produktiven Fähigkeiten ausgelastet als die Studenten mit politisch-ideologisch negativen Einstellungen (SIS 2: Bf 43 zu Bf 411: Co-o,16; Bf 56 zu Bf 411: Co-o,18). Die Genossen fühlen sich wissenschaftlich-produktiv eher ausgelastet als die Parteilozen (SIS 2: Bf 27 zu Bf 411: Co-o,18).

Korreliert man die Auslastung der wissenschaftlich-produktiven Fähigkeiten der Studenten mit ihren fachlichen Leistungen (Bf 418), so stellt sich heraus, daß sich die leistungsstarken Studenten in ihren wissenschaftlich-produktiven Fähigkeiten im Studium weniger ausgelastet fühlen als die leistungsschwachen Studenten. Dieser Zusammenhang wird in der folgenden Kontingenztafel aus SIS 2 deutlich sichtbar:

Niveau der
Studienleistungen
(Bf 418)

Auslastung der wissenschaftlich-
produktiven Fähigkeiten
(Bf 411)

%

Pos. 1+2

I leistungsstark	44
II	55
III	63
IV leistungsschwach	71

Von den leistungsschwachen Studenten sagen drei Viertel (71% Pos. 1+2), daß sie sich hinsichtlich ihrer wissenschaftlich-produktiven Fähigkeiten voll ausgelastet fühlen. Dagegen fühlen sich von den leistungsstärksten Studenten nur knapp die Hälfte (44% Pos. 1+2) in ihren wissenschaftlich-produktiven Fähigkeiten ausgelastet. Gerade die leistungsstarken Studenten fühlen sich also in dieser Hinsicht unterfordert (vgl. auch Abschnitt 5.4.1.). Dabei wird dieser Widerspruch möglicherweise sogar schon dadurch etwas ausgeglichen, daß leistungsstarke Studenten stärker in die Forschungsarbeit ihrer Sektion einbezogen sind und hier ihre wissenschaftlich-produktiven Fähigkeiten, die im Studium unterfordert bleiben, entfalten können (vgl. Abschnitt 5.3.3.).

5.3.3. Einbeziehung der Studenten in die Forschung

Die Studenten als selbständige, verantwortungsbewußte Persönlichkeiten in den Ausbildungs- und Erziehungsprozeß einzubeziehen, schließt ein, sie an den Forschungsarbeiten der jeweiligen Hochschule bzw. Sektion zu beteiligen. Diese Konsequenz wird jedoch, wie unsere Untersuchung zeigt, nur an wenigen Hochschuleinrichtungen realisiert.

Fragestext: Ich bin in die Forschungsarbeit meiner Sektion einbezogen.

Bf 464

1. sehr stark
2. stark
3. noch stark
4. schon schwach
5. schwach
6. sehr schwach, gar nicht

Intervallvergleich:

f	1	2	3	4	5	6	KA	\bar{x}
SIS 1	0	2	6	11	19	59	3	5,3
SIS 2	1	4	5	10	17	57	6	5,2
SIS 3	2	11	10	12	18	40	5	4,6

Nach dem 3. Studienjahr ist immerhin fast ein Viertel der Studenten stark bzw. noch stark in die Forschungsarbeit ihrer Sektion bzw. Hochschule einbezogen (23% Pos. 1+2+3), während es in den ersten beiden Studienjahren weit weniger sind. Vier von zehn Studenten sagen aber auch nach dem 3. Studienjahr noch, daß sie sehr schwach bzw. gar nicht in die Forschungsarbeit einbezogen sind (40% Pos. 6) und weitere zwei von zehn Studenten charakterisieren ihre Einbeziehung nur als "schwach" (18% Pos. 5). Insgesamt kann das Ergebnis nicht befriedigen, wenn auch - das sei positiv vermerkt - die Studenten der höheren Studienjahre generell stärker in die Forschungsarbeiten ihrer Hochschuleinrichtung einbezogen sind.

Krasse Unterschiede zeigen sich, wenn man die Einbeziehung der Studenten in die Forschung an den verschiedenen Hochschulen bzw. Sektionen miteinander vergleicht. Besonders positiv ragen die Pädagogische Hochschule Leipzig, die Pädagogische Hochschule Zwickau und der Bereich Medizin heraus. Drei Viertel der Leipziger Pädagogik-Studenten sind im 3. Studienjahr stark (50% Pos. 1+2 !!) bzw. noch stark (26% Pos. 3) in die Forschungsarbeit ihrer Hochschule einbezogen. Nur 10% (Pos. 6) sagen von sich, daß sie nicht forschen (Mittelwert $\bar{x} = 2,8$). An der Pädagogischen Hochschule Zwickau sind die Hälfte der Studenten stark bzw. noch stark in die Forschungsarbeit einbezogen (51% Pos. 1+2+3; Mittelwert $\bar{x} = 3,5$), im Bereich Medizin der Karl-Marx-Universität reichlich vier von zehn Studenten (42% Pos. 1+2+3; Mittelwert $\bar{x} = 3,7$), allerdings sind die Medizin-Studenten uneinheitlich in ihrem Urteil, was die Streuung $s = 1,7$ belegt.

Außerordentlich schwach werden die Mathematik-Studenten in die Forschungsarbeit ihrer Sektion einbezogen. Fast drei Viertel der Mathematiker sagen nach dem 3. Studienjahr, daß sie gar nicht forschen (71% Pos. 6). Weitere zwei von zehn Mathematikstudenten sind nur schwach in die Forschungsarbeit einbezogen (17% Pos. 5; Mittelwert $\bar{x} = 5,6$!!). Ähnlich schwach ist die Einbeziehung der Studenten in die Forschungsarbeit auch an der Hochschule für Ökonomie Karlshorst und an der TH Magdeburg. Jeweils die Hälfte der Studenten dieser beiden Einrichtungen sind gar nicht in die Forschung einbezogen (50% bzw. 53% Pos. 6), ein weiteres Viertel charakterisiert seine Einbeziehung in die Forschung als "schwach" (25% bzw. 22% Pos. 5; Mittelwert $\bar{x} = 5,2$).

Es gibt keinen Unterschied die Einbeziehung in die Forschungsarbeit der Sektion bzw. Hochschule betreffend zwischen männlichen und weiblichen Studierenden.

Die Einbeziehung der Studierenden in die Forschungsarbeit der verschiedenen Hochschuleinrichtungen ist offensichtlich, wie Korrelationen unserer Ergebnisse belegen, ein wesentlicher Faktor der Entwicklung der Studenten zu eigenverantwortlichen, schöpferischen Persönlichkeiten im Ausbildungs- und Erziehungsprozeß.

Es besteht ein Zusammenhang zwischen ideologischer Position der Studenten und ihrer Einbeziehung in die Forschung. Je positiver die politisch-ideologischen Einstellungen der Studenten, um so eher sind sie in die Forschungsarbeit ihrer Sektion einbezogen (bzw. je mehr sie in die Forschung einbezogen sind, desto positiver sind auch ihre politisch-ideologischen Einstellungen). Diesen Zusammenhang macht die folgende Sortierung deutlich:

Ideologischer Typ (Bf 625)	Einbeziehung in die Forschung (Bf 464) Pos. 6 (sehr schwach bzw. gar nicht) %
Typ I	30
Typ II	37
Typ III	38
Typ IV	44
Typ V	50
Typ VI	53

Während nur knapp ein Drittel von den ideologisch sehr positiven Studenten nicht in die Forschungsarbeit ihrer Sektion einbezogen ist (Typ I: 30% Pos. 6), sind es bei den ideologisch negativ eingestellten Studenten mehr als die Hälfte (Typ VI: 53% Pos. 6).

Genossen sind stärker in die Forschung einbezogen als Parteilose (SIS 2: Bf 27 zu Bf 464: Co-o,20). Funktionäre arbeiten öfter an Forschungsprojekten mit als gesellschaftlich nicht aktive Studenten (SIS 2: Bf 577 zu Bf 464: Co-o,21).

Ein klarer Zusammenhang besteht auch zwischen den fachlichen Leistungen der Studierenden und ihrer Mitarbeit in der Forschung. Leistungsstarke Studenten sind - wie erwartbar - stärker in die Forschungsarbeit einbezogen als leistungsschwache Studenten (Leistungsgruppe I: $\bar{x} = 4,4$; Leistungsgruppe IV: $\bar{x} = 5,1$).

Die Einbeziehung der Studierenden der Universität in die Forschung wirkt sich offenkundig auch auf ihre Sektionsverbundenheit aus. Beide Variable stehen, wie aus Kontingenztafeln ersichtlich wird, in Zusammenhang (SIS 1: Bf 230 zu Bf 464: Co-o,20). Diejenigen Studenten, die in die Forschungsarbeit ihrer Hochschuleinrichtung einbezogen sind, fühlen sich enger mit ihrer Sektion verbunden als diejenigen, die nicht forschen.

Konsequenzen hat die Mitarbeit der Studenten an Forschungsprojekten auch generell für ihr Verhältnis zu ihren Hochschullehrern. Im Bereich Medizin (wo - wie wir sahen - die Studierenden überdurchschnittlich stark in die Forschungsarbeit einbezogen sind) ist die Kontakthäufigkeit der Studenten, die an Forschungsprojekten mitarbeiten, mit ihren Lehrkräften zu allen vorgegebenen Fragen (vgl. Abschnitt 5.2.2 und Bf 485-490) größer. Das heißt, daß Studenten, die mit ihren Hochschullehrern in der Forschung zusammenarbeiten, sich auch mit anderen sie bewegenden Fragen der Lehre, politisch-weltanschaulicher oder persönlicher Art eher an ihre Lehrkräfte wenden. Hier wird wiederum deutlich, daß die positiven Kräfte unter den Studenten stärker dem Einfluß der Hochschullehrer ausgesetzt sind als die Studenten, die sich noch nicht so gut entwickelt haben.

Wir sahen bereits, daß die Studenten großen Wert darauf legen, von ihren Hochschullehrern als wissenschaftliche Partner geachtet zu werden (vgl. Abschnitt 5.2.1.). Unsere Untersuchungsergebnisse gestatten es, dieses Problem unter einem anderen Gesichtspunkt zu betrachten: Wie wichtig ist den Studenten die Zusammenarbeit mit ihren Hochschullehrern in der Forschung, und was empfinden sie bei dieser Zusammenarbeit?

Fragtext: Geben Sie bitte an, welche Bedeutung das Folgende für Sie persönlich hat, wie wichtig es für Ihr Leben und Handeln ist.

wichtig 1 2 3 4 5 6 7 unwichtig

Zusammenarbeit mit Hochschullehrern in der Forschung

Bf 183

Intervallvergleich¹⁾

#	1	2	3	4	5	6	7	KA	\bar{x}
SIS 0	28	42	15	6	1	1	-	6	2,1
SIS 1	14	37	24	12	4	2	1	5	2,6
SIS 2	8	30	29	18	6	4	2	3	3,1

1) SIS 3 enthielt diesen Indikator nicht.

Generell ist den Studenten die Zusammenarbeit mit ihren Hochschullehrern in der Forschung wichtig, wenngleich die Bedeutsamkeit dieser Zusammenarbeit für die Studenten im Verlaufe des Studiums offensichtlich nachläßt. Während bei Studienbeginn 70% (Pos. 1+2) der Studenten sagen, die Zusammenarbeit mit Hochschullehrern in der Forschung sei für sie wichtig und weitere 15% (Pos. 3) sich diesem Urteil mit Einschränkungen anschließen, sind es nach dem 2. Studienjahr nur noch 38% (Pos. 1+2), für die diese Zusammenarbeit wichtig ist, und weitere 29% (Pos. 3) schließlich sind mit Einschränkung der gleichen Meinung. Zwei von zehn Studenten (18% Pos. 4) betrachten jetzt die Zusammenarbeit mit ihren Hochschullehrern in der Forschung neutral und 15% (Pos. 5+6+7) halten sie für unwichtig.

Dieserfallende Tendenz verdeutlicht, daß bestimmte überhöhte Erwartungen, die Zusammenarbeit mit Hochschullehrern in der Forschung betreffend, abgebaut werden. Das Studium wird realer beurteilt. Allerdings hat auch nach dem 2. Studienjahr die Zusammenarbeit mit Hochschullehrern in der Forschung noch für weit mehr Studenten Bedeutung, als tatsächlich in die Forschungsarbeit einbezogen sind (vgl. Seite 73). Gemeinsam mit den Lehrkräften wissenschaftliche Aufgaben zu lösen, bleibt für die überwiegende Mehrzahl der Studenten erstrebenswertes Ziel.

Die Unterschiede zwischen den einzelnen Hochschulen und Sektionen, die Bedeutung der Zusammenarbeit in der Forschung betreffend, sind gering. Am wenigsten wichtig ist diese Zusammenarbeit für die Studenten der Rechtswissenschaft, der Mathematik und der Hochschule für Ökonomie Karlshorst (Mittelwert jeweils $\bar{x} = 3,3$). Für etwas bedeutsamer als der Durchschnitt halten die Lehrerstudenten der PH Zwickau ($\bar{x} = 2,7$), der PH Leipzig ($\bar{x} = 2,8$) und die Studenten der THC Leuna ($\bar{x} = 2,8$) diese Zusammenarbeit mit ihren Hochschullehrern in der Forschung.

Es besteht ein klarer Zusammenhang zwischen der Bedeutsamkeit der Zusammenarbeit mit den Hochschullehrern in der Forschung für die Studenten und ihrer ideologischen Position. Die politisch-ideologisch positiv eingestellten Studenten bezeichnen die Zusammenarbeit in der Forschung für sich persönlich eher als wichtig als die negativ eingestellten Studenten (SES 2: Bf 43 zu Bf 183: Cc=0,34; Bf 56 zu Bf 183: Cc=0,29). Die Genossen halten diese Zusammenarbeit

für wichtiger als die Parteilosen (SIS 2: Bf 27 zu Bf 183: Co-o,21), und die Funktionäre messen ihr mehr Bedeutung bei als die gesellschaftlich nicht aktiven Studenten (SIS 2: Bf 577 zu Bf 183: Co-o,18).

Von denjenigen Studierenden, die der Meinung sind, daß jeder Student selbst eine große Verantwortung trägt für seine politisch-ideologische und fachliche Bildung und Erziehung, wird die Zusammenarbeit mit ihren Hochschullehrern als wichtiger erlebt, als von den weniger verantwortungsbewußten Studenten (SIS 2: Bf 7 zu Bf 183: Co-o,31). Und die Studenten, die die gemeinsame Forschungsarbeit mit Hochschullehrern für sich persönlich für wichtig halten, realisieren auch häufiger Kontakte mit ihren Hochschullehrern außerhalb der Lehrveranstaltungen (SIS 1: Bf 485 zu Bf 183: Co-o,16; Bf 486 zu Bf 183: Co-o,23; Bf 487 zu Bf 183: Co-o,20 und Bf 489 zu Bf 183: Co-o,25).

Was empfinden die Studenten emotional bei der Zusammenarbeit mit ihren Hochschullehrern in der Forschung?

Fragtext: Was empfinden Sie bei den folgenden Ausdrücken?

Zuneigung 1 2 3 4 5 6 7 Abneigung

Zusammenarbeit mit Hochschullehrern
in der Forschung

Bf 148

Intervallvergleich¹⁾

%	1	2	3	4	5	6	7	KA	\bar{x}
SIS 0	31	43	16	5	1	-	-	4	2,0
SIS 1	15	41	23	12	2	1	-	4	2,5
SIS 2	8	33	30	20	4	2	1	2	2,9

Während bei Studienbeginn drei Viertel der Studenten starke Zuneigung empfinden bei den Gedanken an die Zusammenarbeit mit Hochschullehrern in der Forschung (SIS 0: 74% Pos. 1+2), sind es nach dem 2. Studienjahr nur noch vier von zehn Studenten, die der Gedanke an die Zusammenarbeit mit Hochschullehrern in der Forschung stark

1) SIS 3 enthielt diesen Indikator nicht.

ihrer wissenschaftlich-produktiven Fähigkeiten voll ausgelastet. In die Forschungsarbeiten ihrer Hochschule bzw. Sektion ist nach dem 3. Studienjahr etwa ein Viertel der Studenten einbezogen. Auch hier gibt es außerordentlich starke Unterschiede zwischen den einzelnen Sektionen bzw. Hochschulen.

Ihre wissenschaftlich-produktiven Fähigkeiten betreffend, fühlen sich vor allem die leistungstärksten Studenten unzureichend gefördert. Hier bleiben also offensichtlich schöpferische Reserven ungenutzt.

In die Forschungsarbeit einbezogen sind besonders diejenigen Studenten, die über positive politisch-ideologische Einstellungen verfügen und sehr gute fachliche Leistungen aufweisen. Dessen ungeachtet ist für die überwiegende Mehrzahl der Studenten die gemeinsame Lösung von Forschungsaufgaben mit ihren Hochschullehrern erstrebenswertes Ziel, bei Studienbeginn allerdings am stärksten ausgeprägt.

Die Zusammenarbeit der Studenten mit ihren Hochschullehrern in der Forschung hat, wie unsere Untersuchung verdeutlicht, stark positiv emotionale Auswirkungen. Sie stellt offensichtlich einen wesentlichen Faktor der Entwicklung der Studenten zu eigenverantwortlichen, schöpferischen Persönlichkeiten im Ausbildungs- und Erziehungsprozeß an der Universität bzw. Hochschule dar. Allerdings zeigt sich auch hier, daß die positiven Kräfte unter den Studenten stärker dem Einfluß der Hochschullehrer ausgesetzt sind als die Studenten, die sich noch nicht so gut entwickelt haben.

positiv emotional berührt (SIS 2: 41% Pos. 1+2), während sich zwei von zehn Studenten neutral äußern (20% Pos. 4). Dieser Abbau positiver Emotionen mag sicher ebenfalls einhergehen mit der Korrektur überhöhter Erwartungen (vgl. Seite 77). Er könnte aber auch durch unzureichende Einbeziehung der Studierenden in die Lösung von Forschungsaufgaben veranlaßt sein, bzw. durch negative Erfahrungen bei der Mitarbeit an Forschungsprojekten.

Die Sektionsunterschiede bzw. Differenzen an den verschiedenen Hochschulen sind hier ebenfalls, wie schon beim Erleben der persönlichen Bedeutsamkeit dieser Zusammenarbeit, gering. Die Studenten der Sektion Geschichte empfinden mehr Zuneigung (Mittelwert $\bar{x} = 2,5$) als die übrigen Befragten.¹⁾

Die emotionalen Empfindungen, die die Studierenden bei dem Gedanken an die Zusammenarbeit mit Hochschullehrern in der Forschung haben, stehen in Zusammenhang mit ihrer ideologischen Position, ihren fachlichen Leistungen und ihrem Verantwortungsbewusstsein gegenüber der eigenen politisch-ideologischen und fachlichen Bildung und Erziehung. Diejenigen Studenten, die über positive politisch-ideologische Einstellungen verfügen, empfinden eher Zuneigung beim Gedanken an die Zusammenarbeit mit Hochschullehrern in der Forschung (SIS 2: Bf 43 zu Bf 148: Co-e, 31; Bf 56 zu Bf 148: Co-e, 28). Die Genossen und die Funktionäre empfinden eher Zuneigung als die Parteilosen und die gesellschaftlich nicht aktiven Studenten (SIS 2: Bf 27 zu Bf 148: Co-e, 21; Bf 577 zu Bf 148: Co-e, 19). Die Studenten mit sehr guten fachlichen Leistungen sind emotional positiver engagiert als die leistungsschwachen Studenten (SIS 2: Bf 418 zu Bf 148: Co-e, 18), und die gegenüber der eigenen politisch-ideologischen und fachlichen Bildung und Erziehung verantwortungsbewussten Studenten äußern in stärkerem Maße Zuneigung beim Gedanken an die Zusammenarbeit mit Hochschullehrern in der Forschung als die weniger verantwortungsbewussten Studenten (SIS 2: Bf 7 zu Bf 148: Co-e, 26).

1) Hier sei nochmals daran erinnert, daß die Studenten der Sektion Geschichte ihre Hochschullehrer generell sehr positiv beurteilen (vgl. S.47) und auch viele Studenten dieser Sektion ihre Vorbilder aus den Reihen ihrer Lehrkräfte wählen.

Interessant erscheint uns noch der folgende Zusammenhang: Die Studenten, die die Zusammenarbeit mit Hochschullehrern in der Forschung emotional positiv erleben, realisieren in stärkerem Maße Kontakte mit ihren Lehrkräften über politisch-weltanschauliche Fragen als diejenigen, die bei der Zusammenarbeit an Forschungsprojekten negativ emotional engagiert sind.

5.3.4. Zusammenfassung

Wir waren davon ausgegangen, daß im sozialistischen Hochschulwesen die Studenten eine große Verantwortung für den Erfolg des Ausbildungs- und Erziehungsprozesses tragen, daß sie mit ihren Hochschullehrern gleichberechtigt zusammenarbeiten bei der Verwirklichung des Zieles, die Studenten zu hochqualifizierten, klassenbewußten Fachleuten zu entwickeln (vgl. S. 77).

Unsere Untersuchungsergebnisse zeigen, daß sich die Überwiegende Mehrzahl der Studenten dieses Tatbestandes bewußt ist, obwohl das Verantwortungsbewußtsein gegenüber der eigenen politisch-ideologischen und fachlichen Bildung und Erziehung im Verlaufe des Studiums nicht größer wird. Die Studenten fühlen sich im wesentlichen von ihren Lehrkräften nicht "gegängelt". Insofern existieren also Voraussetzungen für eine gleichberechtigte Zusammenarbeit von Hochschullehrern und Studenten im Ausbildungs- und Erziehungsprozeß.

Das Verantwortungsbewußtsein der Studenten unterscheidet sich zum Teil stark, je nachdem, an welcher konkreten Hochschuleinrichtung sie studieren. Es ist außerdem ideologierelevant. Die Studenten mit positiven politisch-ideologischen Einstellungen haben auch ein größeres Verantwortungsbewußtsein gegenüber ihrem Studium.

Wie unsere Untersuchungsergebnisse belegen, werden noch nicht von allen Studenten schöpferische Potenzen gefordert. Nur reichlich die Hälfte der Studenten fühlt sich hinsichtlich

5.4. Die Lehre (Kommunikation) aus der Sicht der Studenten

5.4.1. Beurteilung des allgemeinen Niveaus der Lehre

Wir hatten als Hauptfeld der Einflußnahme der Hochschullehrer auf die Studenten die Lehrveranstaltungen charakterisiert, die auf marxistisch-leninistischer Grundlage basieren, von hohem fachwissenschaftlichem Niveau bestimmt sein müssen und sich durch schöpferischen Meinungsstreit auszeichnen sollen (Seite 12). Wie beurteilen die Studenten die Ausbildung an ihrer Hochschule bzw. Sektion?

Fragestext: Die Ausbildung an der Sektion ist meiner Ansicht nach den Erfordernissen des Studienfaches angemessen.

Bf 407

1. vollkommen meine Meinung
2. im großen und ganzen meine Meinung
3. mit gewissen Einschränkungen meine Meinung
4. nicht ganz meine Meinung
5. kaum meine Meinung
6. überhaupt nicht meine Meinung

Intervallvergleich

$\%$	1	2	3	4	5	6	KA	\bar{x}
SIS 1	12	48	28	9	1	1	2	2,4
SIS 2	7	36	35	16	4	1	-	2,8
SIS 3	6	26	30	26	8	4	-	3,2

Nur ein Drittel der Studenten ist nach dem 3. Studienjahr noch der Meinung, daß die Ausbildung an der Hochschule bzw. Sektion den Erfordernissen des Studienfaches angemessen ist (SIS 3: 32% Pos. 1+2), knapp ein Drittel stimmt diesem Urteil mit Einschränkungen zu (SIS 3: Pos. 3: 30%) und reichlich ein Drittel der Studenten teilt dieses Urteil nicht ganz (SIS 3: 26% Pos. 4) bzw. überhaupt nicht (SIS 3: 12% Pos. 5+6). Die Ausbildung wird im Verlaufe des Studiums immer kritischer beurteilt (Mittelwert SIS 1: $\bar{x} = 2,4$; SIS 3: $\bar{x} = 3,2$). Das mag zum einen mit dem gewachsenen Selbstvertrauen der Studenten zusammenhängen, ist

möglicherweise aber auch durch echte Mangelerlebnisse der Studenten in Lehrveranstaltungen bedingt.

Wiederum gibt es Unterschiede im Urteil der Studenten an den verschiedenen Sektionen bzw. Hochschulen. So sind 50% (Pos. 1+2) der Leipziger Lehrerstudenten und der Mediziner der Auffassung, daß die Ausbildung an ihrer Hochschule bzw. in ihrem Bereich den Erfordernissen des Studienfaches angemessen ist ($\bar{x} = 2,6$ bzw. $2,8$), während sich an der Sektion Rechtswissenschaft nur 18% (Pos. 1+2) diesem Urteil anschließen ($\bar{x} = 3,5$).

Das Urteil der Studenten über die Ausbildung an ihrer Sektion ist ideologierelevant, wie die folgende Kontingenztafel aus SIS 2 anschaulich zeigt:

Bereit, jeden Auftrag des Arbeiter- und Bauernstaates zu übernehmen und zu erfüllen (Bf 43)		Ausbildung an der Sektion ist den Erfordernissen des Studiums angemessen (Bf 407)					
		1	2	3	4	5	6
1		20	42	24	10	3	1
2		6	41	35	15	2	1
3		4	33	40	17	5	1
4+5+6		2	26	40	23	8	1

Sechs von zehn Studenten, die ohne Einschränkung bereit sind, jeden Auftrag des Arbeiter- und Bauernstaates zu übernehmen und zu erfüllen (Pos. 1) sind der Meinung, daß die Ausbildung an ihrer Sektion bzw. Hochschule den Erfordernissen des Studiums angemessen ist (52% Pos. 1+2). Von den Studenten, deren Bereitschaft, jeden Auftrag des Staates zu übernehmen und zu erfüllen, noch nicht ausgebildet ist (Pos. 4+5+6), haben nur drei von zehn ein positives Urteil über die Ausbildung an ihrer Hochschule bzw. Sektion (28% Pos. 1+2).

Der Zusammenhang des Urteils der Studenten über ihre Ausbildung mit ihren politisch-ideologischen Einstellungen wird auch bei der Korrelation anderer Indikatoren deutlich (zum Beispiel SIS 2:

7% Pos. 5; $\bar{x} = 2,8$) und in den Lehrveranstaltungen der Sektion Geschichte (SIS 3: 4% Pos. 1, 36% Pos. 2 und 13% Pos. 4, 11% Pos. 5; $\bar{x} = 3,0$).

VD/ZIV/36/82
Blatt 89/ Auf,

Es besteht ein Zusammenhang zwischen dem Urteil der Studenten über den Grad des wissenschaftlichen Meinungsstreites in den Lehrveranstaltungen und ihrer ideologischen Position. Das veranschaulicht die folgende Sortierung der Ergebnisse von SIS 3 nach dem ideologischen Typ (Bf 625).

Ideologischer Typ (Bf 625)	In der Ausbildung wird der wissenschaftl. Meinungsstreit gepflegt.						(Bf 458)	
	1	2	3	4	5	6	ka	\bar{x}
Typ I	<u>10</u>	<u>28</u>	<u>31</u>	14	6	3	2	2,9
Typ II	3	21	29	27	14	1	5	3,3
Typ III	1	14	35	31	12	3	4	3,5
Typ IV	1	11	31	33	14	1	7	3,6
Typ V	-	8	25	38	23	3	3	3,9
Typ VI	1	7	<u>25</u>	<u>34</u>	<u>23</u>	3	8	3,9

Es wird deutlich, daß die Studenten mit positiven politisch-ideologischen Einstellungen viel häufiger der Meinung sind, daß in ihrer Ausbildung in starkem Maße der wissenschaftliche Meinungsstreit gepflegt wird (Typ I: 75% Pos. 1+2+3) als die Studenten mit negativen politisch-ideologischen Einstellungen (60% Pos. 4+5+6). Eine Ursache dafür könnte sein, daß die positiver eingestellten Studenten in den Lehrveranstaltungen den wissenschaftlichen Meinungsstreit eher suchen bzw. gebotene Möglichkeiten nutzen. Auch diejenigen Studenten, die für ihre politisch-ideologische und fachliche Bildung und Erziehung selbst Verantwortung empfinden, sagen häufiger, in ihrer Ausbildung werde der wissenschaftliche Meinungsstreit gepflegt (SIS 2: Bf 7 zu Bf 458: Co-e, 20). Zum anderen dürfte der Zusammenhang zum ideologischen Typ durch die Sektionsunterschiede zustandekommen. Die Antworten auf die Frage nach der Realisierung von wissenschaftlichem Meinungsstreit in der Ausbildung bestätigen das Ergebnis, daß in den Lehrveranstaltungen offensichtlich zu wenig Zeit bleibt, den Stoff schöpferisch zu verarbeiten (vgl. Seite 85).

Bf 56 zu Bf 407: Co-o,26). Die Studenten, die selbst Verantwortung empfinden für ihre politisch-ideologische und fachliche Bildung und Erziehung, beurteilen das allgemeine Niveau der Lehre besser als die weniger verantwortungsbewußten Studenten (SIS 2: Bf 7 zu Bf 407: Co-o,21).

Interessant ist zweifellos der Tatbestand, daß die Studenten, die ihre Hochschullehrer positiv beurteilen, auch die Ausbildung in besserem Lichte sehen (Bereich Medizin, SIS 1: Bf 250 zu Bf 407: Co-o,42; Bf 254 zu Bf 407: Co-o,42; Bf 255 zu Bf 407: Co-o,47). Besonders deutlich wird das bei dem Urteil über den festen sozialistischen Klassenstandpunkt der Hochschullehrer und dem allgemeinen Niveau der Ausbildung. Diejenigen Studenten, die der Auffassung sind, daß ihre Hochschullehrer einen festen sozialistischen Klassenstandpunkt besitzen, beurteilen auch die Ausbildung eher als den Erfordernissen des Studiums entsprechend (Bf 248 zu Bf 407: Co-o,54 ! im Bereich Medizin !!).

Stark ist auch der Zusammenhang zwischen der Achtung der Studenten als wissenschaftliche Partner durch die Hochschullehrer und dem Urteil der Studenten über die Ausbildung. Diejenigen Studenten, die ihren Hochschullehrern in sehr starkem Maße bescheinigen, daß sie die Studenten als wissenschaftliche Partner achten, sind auch häufiger vollkommen bzw. im großen und ganzen der Meinung, daß die Ausbildung an ihrer Hochschule bzw. Sektion den Erfordernissen des Studiums angemessen ist (Bf 253 zu Bf 407: Co-o,48). Hier zeigt sich, daß die Achtung der Studenten als wissenschaftliche Partner durch die Hochschullehrer offensichtlich eine wichtige Voraussetzung für die Entwicklung einer Atmosphäre des Schöpfertums und des wissenschaftlichen Meinungsstreites in den Lehrveranstaltungen darstellt.

Der Zusammenhang zwischen Einschätzung der Hochschullehrer und Urteil über die Lehre ist zweifellos sehr wichtig. Die Studenten kommen über die Lehre zu einer Bewertung der Hochschullehrer, und diese Bewertung wird sich wiederum auf das Urteil über die Lehre auswirken.

Worin sehen die Studenten Mängel in der Ausbildung? Ein Problem, das stark bewegt, ist die Fülle des Stoffes und die mangelhafte Möglichkeit, den Lehrstoff schöpferisch zu verarbeiten.

5.4.2. Lehre und wissenschaftlicher Meinungsstreit

Wir hatten eingangs als wichtiges Erfordernis für die Entwicklung der Studenten zu sozialistischen Persönlichkeiten hervorgehoben, daß sich in jeder Hochschule bzw. Sektion eine schöpferische Atmosphäre entwickeln muß, das heißt unter anderem, daß die Lehrveranstaltungen charakterisiert sein müssen durch schöpferischen Meinungsstreit (vgl. Seite 13). Wie beurteilen die Studenten ihre Ausbildung in dieser Beziehung?

Fragestext: In unserer Ausbildung wird der wissenschaftliche Meinungsstreit gepflegt.

Bf 458

1. sehr stark
2. stark
3. noch stark
4. schon schwach
5. schwach
6. sehr schwach, gar nicht

Intervallvergleich

%	1	2	3	4	5	6	KA	\bar{x}
SIS 1	4	26	33	24	8	2	3	3,1
SIS 2	4	20	35	28	10	2	1	3,3
SIS 3	2	15	31	30	14	2	6	3,5

Die Hälfte der Studenten ist der Auffassung, daß in ihrer Ausbildung der wissenschaftliche Meinungsstreit nur schwach entwickelt ist (SIS 3: 46% Pos. 4+5+6). Außerdem nimmt der wissenschaftliche Meinungsstreit in den Lehrveranstaltungen nicht - wie erwartbar - in den höheren Studienjahren zu, sondern ab.

Besonders starke Mangelerscheinungen auf diesem Gebiet haben die Mathematiker (SIS 3: 1% Pos. 1, 6% Pos. 2, aber 40% Pos. 4 und 25% Pos. 5; $\bar{x} = 3,9$) und die Studenten der Hochschule für Ökonomie Karlshorst (SIS 3: keiner Pos. 1, 5% Pos. 2, aber 33% Pos. 4 und 22% Pos. 5; $\bar{x} = 3,9$), sie sind - gemessen an der Abiturnote - auch besonders leistungsstark. Häufiger als im Durchschnitt wird wissenschaftlicher Meinungsstreit in den Lehrveranstaltungen der Pädagogischen Hochschule Leipzig gepflegt (SIS 3: 9% Pos. 1, 31% Pos. 2 und 17% Pos. 4).

Fragestext: Der Lehrstoff ist zu umfangreich,
es bleibt zu wenig Zeit zur
schöpferischen Verarbeitung.

Bf 410

1. vollkommen meine Meinung
2. im großen und ganzen meine Meinung
3. mit gewissen Einschränkungen meine Meinung
4. nicht ganz meine Meinung
5. kaum meine Meinung
6. überhaupt nicht meine Meinung

VD/ZIM/36/82
Blatt 87/1-Aust.

Intervallvergleich

%	1	2	3	4	5	6	KA	\bar{x}
SIS 1	20	29	27	15	7	1	1	2,6
SIS 2	25	32	25	12	5	1	-	2,4
SIS 3	21	32	28	12	5	-	2	2,5

Acht von zehn Studenten stimmen der Aussage zu, knapp drei von zehn mit gewissen Einschränkungen, daß der Lehrstoff an ihrer Hochschule bzw. Sektion zu umfangreich ist und ihnen zu wenig Zeit für die schöpferische Verarbeitung bleibt (SIS 3: 81% Pos. 1+2+3). Dieses Urteil fällen die Studenten bereits im 1. Studienjahr. Die Einschätzung verändert sich im Laufe des Studiums nicht.

Es lassen sich einige - geringe - Sektionsunterschiede nachweisen. Während etwa ein Drittel der Chemiker und der Studenten der THC Leuna vollkommen der Meinung sind, daß der Lehrstoff zu umfangreich ist und zu wenig Zeit zur schöpferischen Verarbeitung bleibt (36% bzw. 30% Pos. 1; $\bar{x} = 2,1$ bzw. 2,2), schließen sich diesem Urteil von den Studenten der Ingenieurschule für Bauwesen keiner und von den Rechtswissenschaftlern nur einer von zehn ohne jeden Vorbehalt an (1% bzw. 9% Pos. 1; $\bar{x} = 3,0$ bzw. 3,2).

Zusammenhänge zwischen dem Urteil der Studenten, daß der Lehrstoff zu umfangreich ist und damit zu wenig Zeit für die schöpferische Verarbeitung bleibt und ihren politisch-ideologischen Einstellungen lassen sich nicht nachweisen. Diese Auffassungen teilen die Studenten unabhängig von ihrer ideologischen Position.

5.4.4. Zusammenfassung

Die Lehrveranstaltung ist das Hauptfeld der Einflußnahme der Hochschullehrer auf die Studenten. Unter diesem Gesichtspunkt kann es nicht befriedigen, wenn nur ein Drittel der Studenten die Ausbildung an ihrer Sektion bzw. Hochschule als vollkommen den Erfordernissen des Studienfaches angemessen charakterisiert und die Hälfte der Studenten das Urteil abgibt, daß in ihrer Ausbildung der wissenschaftliche Meinungsstreit nur schwach entwickelt ist.

Als ein wesentlicher Mangel wird von den Studenten der Tatbestand empfunden, daß der Lehrstoff zu umfangreich ist und zu wenig Zeit zur schöpferischen Verarbeitung bleibt.

Unsere Untersuchung weist, die Beurteilung der Lehrveranstaltungen betreffend, auf starke Unterschiede zwischen den verschiedenen Sektionen bzw. Hochschulen hin, ganz besonders, wenn es um die Beurteilung der Lehrveranstaltung nach ihrer marxistisch-leninistischen Durchdringung und das Sichtbarwerden des Klassenstandpunktes des Hochschullehrers geht.

Die Beurteilung der Lehre ist - abgesehen von den Aussagen über die Stofffülle und die unzureichende schöpferische Verarbeitung - stark ideologierelevant, wobei dieser Zusammenhang gleichzeitig mit Sektionsunterschieden zusammenfällt. Vor allem im mathematisch-naturwissenschaftlichen Bereich (Mathematik, Chemie und die Technischen Hochschulen) gibt es diesbezüglich für die Studenten in den Lehrveranstaltungen starke Mangelserlebnisse.

5.4.3. Lehre und Klassenstandpunkt des Hochschullehrers

Bei der Einflußnahme des Hochschullehrers auf die Studenten in der Lehrveranstaltung spielt, wie wir bereits betonten, die politische Haltung des Hochschullehrers, seine marxistisch-leninistische Bildung eine entscheidende Rolle (vgl. Seite 13). Die Überwiegende Mehrzahl der Studenten ist der Meinung, daß der Klassenstandpunkt der Hochschullehrer, ihre feste Verbundenheit zum Marxismus-Leninismus in den Lehrveranstaltungen zum Ausdruck kommt, das heißt, daß der Hochschullehrer nicht "wertfrei" lehrt, sondern seine fachwissenschaftlichen Erkenntnisse auf dem Boden der marxistischen Weltanschauung erarbeitet hat und vermittelt.

Fragetext: Meinem Eindruck nach wird in den Lehrveranstaltungen klar, daß unsere Hochschullehrer auf dem Boden des Marxismus-Leninismus stehen.

Bf 592

1. ja, bei allen
2. ja, bei den meisten
3. ja, bei wenigen
4. nein

Gesamtverteilung: 1)

	1	2	3	4	ka
SIS 2	24	62	10	2	1

Ein Viertel der Studenten ist der Meinung, daß in den Lehrveranstaltungen bei allen Hochschullehrern klar wird, daß sie auf dem Boden des Marxismus-Leninismus stehen (24% Pos. 1), und weitere sechs von zehn Studenten schließen sich diesem Urteil für die meisten Hochschullehrer an (62% Pos. 2). Nur einer von zehn Studenten grenzt ein "bei wenigen Hochschullehrern" (10% Pos. 3).

Krasse Unterschiede gibt es an den verschiedenen Hochschulen bzw. Sektionen. Am positivsten urteilen die Studenten der Sektion Geschichte (vgl. auch Abschnitt 5.2.). Drei Viertel dieser Studenten sind der Meinung, daß bei allen Hochschullehrern in den Lehrveranstaltungen klar wird, daß sie auf dem Boden des Marx-

1) Dieser Indikator wurde nur bei SIS 2 gestellt.

mus-Leninismus stehen (72% Pos. 1). Ein weiteres Viertel erkennt diesen Tatbestand für die meisten Hochschullehrer an (26% Pos. 2). Auch die Studenten der Hochschule für Ökonomie Karlshorst (47% Pos. 1, 50% Pos. 2) und der Pädagogischen Hochschule Leipzig (47% Pos. 1, 51% Pos. 2) geben in diesem Zusammenhang ein sehr positives Urteil über die Lehrveranstaltungen und die Hochschullehrer ab.

Vor allem in den mathematisch-naturwissenschaftlichen Bereichen wird in einigen Lehrveranstaltungen nicht klar, daß die Hochschullehrer auf dem Boden des Marxismus-Leninismus stehen, so an der Sektion Mathematik (nur 6% Pos. 1, aber 26% Pos. 3! und 5% Pos. 4), im Bereich Medizin (nur 16% Pos. 1, aber 14% Pos. 3 und 4% Pos. 4), an der Sektion Chemie (Nur 18% Pos. 1, aber 12 % Pos. 3 und 1% Pos. 4), an der HFV Dresden (nur 15% Pos. 1, aber 15% Pos. 3 und 3% Pos. 4), an der THG Louna (nur 17% Pos. 1, aber 11% Pos. 3 und 3 % Pos. 4) und an der TH Magdeburg (nur 13% Pos. 1, aber 11% Pos. 3 und 1% Pos. 4).

Auch hier weisen unsere Ergebnisse auf einen engen Zusammenhang mit der ideologischen Position der Studenten hin. Diejenigen Studenten, die über positive politisch-ideologische Einstellungen verfügen, sagen eher, daß bei allen ihren Hochschullehrern in den Lehrveranstaltungen klar wird, daß sie auf dem Boden des Marxismus stehen als die Studenten mit negativen Einstellungen (SIS 2: Bf 43 zu Bf 592: Co-o,35; Bf 56 zu Bf 592: Co-o,39; Bf 100 zu Bf 592: Co-o,26). Genossen anerkennen eher, daß in den Lehrveranstaltungen klar wird, daß die Hochschullehrer auf dem Boden des Marxismus-Leninismus stehen als Parteilose (Bf 27 zu Bf 592: Co-o,29) und verantwortungsbewußte Studenten eher als weniger verantwortungsbewußte (Bf 7 zu Bf 592: Co-o,24).

Dieser Zusammenhang kann sich ergeben aus der Tatsache, daß politisch-ideologisch positiv eingestellte Studenten stärker darüber reflektieren, ob der Hochschullehrer seine Lehrveranstaltungen marxistisch-leninistisch durchdrungen hat. Er dürfte zum anderen aber auch durch die starken Sektionsunterschiede zustandekommen.

6. Zusammenfassende Schlußbemerkungen

In der vorliegenden Arbeit wurde das Hochschullehrer-Studenten-Verhältnis als Kommunikationsprozeß aufgrund von vier Befragungen (SIS 0 SIS 1, SIS 2, SIS 3) unter Studenten analysiert. Inwieweit konnten die eingangs formulierten Hypothesen (vgl. S.15 f.) verifiziert bzw. falsifiziert werden?

1. Die Studenten kommen - das Hochschullehrer-Studenten-Verhältnis betreffend - mit hohen Erwartungen an die Universität bzw. Hochschule. Sie erwarten und wünschen, daß die sozialen Beziehungen zwischen Hochschullehrern und Studenten auf der Basis der sozialistischen Demokratie beruhen, als sozialistischen Gemeinschaftsbeziehungen realisiert werden. Das kommt zum Ausdruck im Wunsch nach einer vertrauensvollen Atmosphäre zwischen Hochschullehrern und Studenten, den bei Studienbeginn fast alle Studenten haben. Das schließt ein, daß ihre Hochschullehrer bestimmte Eigenschaften besitzen, wie zum Beispiel ausgezeichnete fachliche Leistungen, Gerechtigkeit in der Leistungsbewertung, hohe pädagogisch-methodische Fähigkeiten, einen festen sozialistischen Klassenstandpunkt, Achtung der Studenten als wissenschaftliche Partner und allgemein Kontaktfreudigkeit in bezug auf die Studenten. Gleichzeitig sind sich die meisten Studenten auch darüber im klaren, daß sie selbst eine große Verantwortung für ihre politisch-ideologische und fachliche Bildung und Erziehung tragen. Insofern existieren also günstige Voraussetzungen für die optimale Gestaltung des Hochschullehrer-Studenten-Verhältnisses.

2. Im Verlaufe des Studiums werden die Erwartungen in das Hochschullehrer-Studenten-Verhältnis in vielen nicht erfüllt. So wird zum Beispiel in höheren Studienjahren die Atmosphäre zwischen Hochschullehrern und Studenten als weniger vertrauensvoll charakterisiert, als das ursprünglich erwartet wurde. Das kann nicht nur damit erklärt werden, daß die Studenten ein realeres Einschätzungsvermögen erwerben und Illusionen verschwinden. Hier bleiben zweifellos auch Erziehungsschancen ungenutzt. Die Atmosphäre ist noch nicht so offen, so vertrauensvoll, wie sie beschaffen sein muß, um alle Studenten zu sozialistischen Persönlichkeiten zu entwickeln. Als wesentliche Ursachen dafür können aufgrund unserer Untersuchung unter anderen vermutet wer

5.5. Zur Kommunikationssituation

Als vierte Variable, die den Effekt des Kommunikationsprozesses zwischen Hochschullehrern und Studenten (und damit die Ergebnisse der politisch-ideologischen und fachlichen Bildung und Erziehung an den Universitäten und Hochschulen) wesentlich beeinflusst, hatten wir die Kommunikationssituation (das Kommunikationsfeld) genannt. Wissensvermittlung und Wissensaneignung erfolgen unter den konkreten sozialen Bedingungen der jeweiligen Hochschule bzw. Universität, der jeweiligen Sektion, des Studienjahres und schließlich auch der Seminargruppe (vgl. S. 13 f.). Die personalen Begegnungen zwischen Hochschullehrern und Studenten hängen nicht allein von Interessen, Wünschen und Absichten des einzelnen Hochschullehrers bzw. des einzelnen Studenten ab (wenngleich auch diese Interessen, Wünsche und Absichten das Hochschullehrer-Studenten-Verhältnis wesentlich mitbestimmen), sondern werden von objektiven gesellschaftlichen Faktoren determiniert. Unmittelbare Lebensbedingungen der Studenten (leben sie im Wohnheim¹⁾, haben sie günstige Studienbedingungen, Anfahrtsmöglichkeiten zur Sektion, räumliche Bedingungen der Sektion usw.) schlagen sich auf den Effekt des Ausbildungs- und Erziehungsprozesses nieder.

Die Kommunikationssituation resultiert aus außerordentlich vielfältigen Faktoren, deren gründliche Analyse noch weitgehend offen bleiben mußte. Unsere Untersuchung konnte die Kommunikationssituation nur am Rande streifen. Doch es fiel immer wieder auf, daß bei der Beurteilung der verschiedenen Aspekte des Hochschullehrer-Studenten-Verhältnisses die Studierenden der verschiedenen Hochschulen bzw. Sektionen außerordentlich unterschiedlich, zum Teil sogar gegensätzlich reagierten. Und auch die Einstellungen zur Universität, Hochschule bzw. Sektion sowie die Verbundenheit der Studenten mit diesen Einrichtungen - gewissermaßen als ein Ausdruck der verschiedenen Kommunikationssituationen - sind unterschiedlich beschaffen. K. STARKE (1974) unterzieht dieses Phänomen in seinem speziellen Bericht zu SIS 3 "Die Sektionsposition der Studenten" einer genau-

1) Zu dieser Problematik liegt am ZIJ ein spezieller Forschungsbericht von HOFFMANN aus dem Jahre 1972 vor, "Der Student im Wohnheim".

ren Betrachtung. Dabei stellt er zum Beispiel fest, daß in ihrer positiven Einstellung zur Sektion die Medizinstudenten nach dem 2. Studienjahr an der Spitze aller Studierenden liegen, während die Rechtswissenschaftler weniger positiv für ihre Sektion empfinden. Zwischen beiden Gruppen gab es aber bei Studienbeginn, die Einstellung zu ihrer jeweiligen Sektion betreffend, keine Unterschiede (vgl. K.STARKE 1974, S.69 f.). Diesen Tatbestand erklärend wird auf die unterschiedlichen "Sektionsbedingungen" (darunter auch die Sektionsnormen, vgl. a.a.O., S.82 ff.) verwiesen, die auf zweierlei Weise analysiert werden können: "Zum einen ist es möglich, in Sektionsporträts aufgrund spezieller Umweltanalysen die SIS-Ergebnisse mit den Sektionsbedingungen zu konfrontieren. Zum anderen kann aus dem Material der SIS selbst auf Sektionsbedingungen geschlossen werden, da die SIS eine Vielzahl von Angaben und Wertungen bezüglich der Studien- und Lebensbedingungen an den Sektionen erbringt (z.B. über die Lehre, über die Hochschullehrer, über die Studienbedingungen)" (ebd.). Diesen zweiten Schritt sind wir in der vorliegenden Arbeit gegangen, wobei deutlich wurde, daß zwischen den vielfältigen Sektionsbedingungen und dem Hochschullehrer-Studenten-Verhältnis im engeren Sinne offensichtlich ein wechselseitiger Zusammenhang besteht. Beide beeinflussen einander.

- die Bereitschaft aller Hochschullehrer zu entwickeln, ihre Studenten in der Tat als gleichberechtigte (auch wissenschaftliche) Partner im Ausbildungs- und Erziehungsprozeß an der Hochschule bzw. Universität zu akzeptieren, zu achten und zu entwickeln.

10.5. Die Leitungen der Universitäten bzw. Hochschulen müssen diesen Prozeß (aus der Sicht unserer Ergebnisse) unterstützen, indem sie

- dafür sorgen, daß die Hochschullehrer mit allen Studenten arbeiten und sich nicht auf positive oder negative Einzelbeispiele beschränken;

- alle Hochschullehrer für die engere Zusammenarbeit mit den Studenten gewinnen und diese Zusammenarbeit in noch stärkerem Maße positiv sanktionieren.

10.6. Unablässig scheinen uns auch genauere Analysen der Leistungsbeurteilung an der Universität bzw. Hochschule, um zu objektivieren und damit "gerechteren" Maßstäben zu gelangen.

10.7. Was die Einflußnahme auf die Studenten betrifft, so kommt es offensichtlich vor allem darauf an, ihr Verantwortungsbewußtsein gegenüber der eigenen politisch-ideologischen und fachlichen Entwicklung weiter zu stärken und sie zur Partnerschaft mit ihren Hochschullehrern zu befähigen.

10.8. In diesem Zusammenhang muß sich wahrscheinlich auch die FDJ noch stärker als Interessenvertreterin der Studenten verstehen.

10.9. Schließlich gilt es, die Kommunikationssituation einer genaueren Analyse zu unterziehen (welche konkreten Möglichkeiten hat der Hochschullehrer, Kontakte mit seinen Studenten zu realisieren; gibt es Konsultationsräume; genügen Gespräche im Internat oder sollte der Hochschullehrer auch stärker häusliche Kontakte pflegen; welche Wertschätzung erfährt der Hochschullehrer aufgrund seiner seitaufwendigen Zusammenarbeit mit seinen Studenten in der Sektion usw.).

Die kritischen Bemerkungen und die Folgerungen verdecken nicht die zahlreichen positiven Ansatzpunkte für die Gestaltung eines optimalen Hochschullehrer-Studenten-Verhältnisses, die unsere Untersuchung erneut verdeutlichte. Unsere Arbeit will einen Beitrag dabei leisten, die an verschiedenen Hochschulen und Sektionen vorhandenen sozialistischen Gemeinschaftsbeziehungen von Hochschullehrern und Studenten auch für die übrigen Hochschuleinrichtungen nutzbar zu machen.

den der ungenügende persönliche Kontakt von Hochschullehrern zu Studenten außerhalb der Lehrveranstaltungen, die zum Teil ungenügende Achtung der Studenten als gleichberechtigte (auch wissenschaftliche) Partner im Ausbildungs- und Erziehungsprozeß, ungenügender wissenschaftlicher Meinungstreit und schließlich auch die noch nicht bei allen Studenten genügend ausgeprägte verantwortungsbewusste Haltung gegenüber dem Studium.

3. Was die schöpferische Atmosphäre in der Ausbildung und besonders den wissenschaftlichen Meinungstreit betrifft, haben in den höheren Studienjahren zahlreiche Studenten zum Teil erhebliche Mangelerlebnisse. Auch hinsichtlich ihrer wissenschaftlich-produktiven Fähigkeiten fühlt sich nur die Hälfte der Studenten voll ausgelastet, und in die Forschungsarbeit ihrer Hochschule bzw. Sektion ist nur ein Viertel der Studenten einbezogen. Es werden also noch nicht von allen Studenten während ihrer Hochschul- bzw. Universitätsausbildung schöpferische Potenzen gefordert. Dennoch bleibt für die überwiegende Mehrheit der Studenten auch in höheren Studienjahren die Zusammenarbeit mit ihren Hochschullehrern in der Forschung erstrebenswertes Ziel.

4. Der Hochschullehrer wird von den Studenten bewußt als dominierende Bewertungsinstanz erlebt. Die Studenten erwarten von ihm in sehr starkem Maße Gerechtigkeit in der Leistungsbewertung, fühlen sich aber hier mit zunehmender Studiendauer immer mehr enttäuscht. Die politisch-ideologisch positiv eingestellten, gesellschaftlich aktiven und leistungsstarken Studenten erleben diese Differenz zwischen erwarteter und tatsächlicher (nicht gerechter) Leistungsbewertung durch die Hochschullehrer nicht so stark.

5. Der Hochschullehrer hat durch die eigene Vorbildwirkung bei den Studenten große Möglichkeiten der erzieherischen Einflußnahme. Die Hälfte der Studenten akzeptiert persönliche Vorbilder aus dem Kreis ihrer Hochschullehrer, die andere Hälfte - und zwar wiederum die politisch-ideologisch noch nicht so positiv eingestellten, gesellschaftlich weniger aktiven, leistungsmäßig schwächeren Studenten - jedoch nicht. Wesentliche Ursache ist auch hier der noch ungenügende persönliche Kontakt zwischen den Hochschullehrern und diesen Studenten.

6. Die Beziehungen der Studenten zu den Hochschullehrern sind ideologie- und leistungsabhängig und werden auch durch die gesellschaftli-

klärt werden kann. Offensichtlich haben viele Studenten bei all diesen Faktoren im Verlaufe des Studiums noch Mangelserlebnisse, die der Gestaltung eines optimalen Hochschullehrer-Studenten-Verhältnisses und damit einem hohen Effekt des Kommunikationsprozesses zwischen Hochschullehrern und Studenten entgegenstehen.

10. Aus unserer Analyse des Hochschullehrer-Studenten-Verhältnisses als Kommunikationsprozeß ergeben sich einige Folgerungen, die der Gestaltung der Beziehungen zwischen Hochschullehrern und Studenten dienen können.

10.1. Es müssen detaillierte Untersuchungen an solchen Hochschulen bzw. Sektionen folgen, wo sich die Beziehungen zwischen Hochschullehrern und Studenten offensichtlich als sozialistische Gemeinschaftsbeziehungen vollziehen (zum Beispiel Sektion Geschichte der Karl-Marx-Universität oder auch PH Leipzig und PH Zwickau). Dadurch kann das optimale Verhältnis von Hochschullehrern genauer bestimmt und zielgerichteter verwirklicht werden.

10.2. Eng damit in Zusammenhang steht das Erfordernis, die notwendigen sozial-emotionalen Kontakte der Hochschullehrer mit den Studenten genauer zu charakterisieren (wie müssen sie beschaffen sein; wie und wo lassen sie sich am besten realisieren).

10.3. Unsere Untersuchungsergebnisse verdeutlichen erneut die Notwendigkeit der kontinuierlichen marxistisch-leninistischen und fachwissenschaftlichen Qualifizierung der Hochschullehrer. Weiter bringen sie zum Ausdruck, daß der Hochschullehrer offensichtlich seinen Aufgaben außerdem nur gerecht wird, wenn er sein pädagogisch-methodisches Niveau laufend erhöht.

10.4. Unbedingt erforderlich scheint aufgrund unserer Ergebnisse die genaue Analyse der Einstellungen der Hochschullehrer zu den Studenten um diese Einstellungen den Zielen des Ausbildungs- und Erziehungsprozesses entsprechend gestalten zu können. Das schließt im einzelnen ein,

- allen Hochschullehrern eine genaue Kenntnis ihrer Studenten zu ermöglichen (einschließlich deren bisheriger Lebensbedingungen, Studienerwartungen usw.);
- allen Hochschullehrern ein klares Bild von den Möglichkeiten der Studierenden im Studium zu verschaffen (wo und wie können die Studenten studieren; wie können sie den Anforderungen an das Selbststudium gerecht werden; welche wissenschaftlich-produktiven Fähigkeiten sind bei ihnen ausgeprägt; welche Verkenntnisse besitzen sie usw.);

- Kessel, W.: Pädagogisch-psychologische Probleme des spezialistischen Lehrer-Schüler-Verhältnisses,
in: Pädagogik, Berlin 1967b/2. Beiheft
- Kessel, W.: Bedingungen der sozial-personalen Einstellung der Schüler zum Lehrer, in: Jugendforschung, Berlin 1968/6
- Kessel, W.: Das Lehrer-Schüler-Verhältnis, in: Handbuch der Jugendforschung, Berlin 1969a, unveröffentlichtes Manuskript
- Kessel, W.: Probleme der Lehrer-Schüler-Beziehungen,
in: Psychologische Beiträge, Berlin 1969b/10
- Klemm, H.: Psychische Grundtätse der sozialistischen Lehrerpersönlichkeit und einige Gedanken zu ihrer planmäßigen Entwicklung in der Lehrerausbildung,
Dissertation, Potsdam 1961, unveröffentlicht
- Klemm, H.: Untersuchungen zur sozialistischen Lehrerpersönlichkeit, in: Wissenschaftliche Studien des Pädagogischen Instituts, Leipzig 1964/1
- Koch, A.: Die Bedeutung des Lehrer-Schüler-Verhältnisses für den Lernerfolg in der Erwachsenenqualifizierung, Diplomarbeit, Institut für Psychologie "Wilhelm Wundt" der Karl-Marx-Universität, Leipzig 1968, unveröffentlicht
- Kossakowski, A.: Die Wirkung der Gruppenmeinung auf Einstellung und Verhalten der Schüler, in: Berufsbildung, Berlin 1965/4
- Kreibich, H.: Eine Untersuchung an leistungsgefährdeten Schülern in der Unterstufe, in: Pädagogik, Berlin 1964/1
- Kretschmar, W. und G. Wagner: Effektivitätserhöhung der Seminargruppenberater, in: Das Hochschulwesen, Berlin 1973/4
- Kusnina, M.W.: Psychologie der Lehrertätigkeit, in: Psychologische Beiträge, Berlin 1971/13
- Lehmann, H.: Einige Fragen der erzieherischen und bildnerischen Gestaltung des Hochschulunterrichts,
in: Hochschulpädagogische Schriftenreihe, Berlin 1962/III und IV
- Lenin, W.I.: Werke, Band 16, Berlin 1962
- Lehmann, H.: Die Vorlesung als akademische Lehrveranstaltung und ihre Vorbereitung,
in: Hochschulpädagogische Schriftenreihe, Berlin 1961/I
- Lettes, G. und A. Pinther: Zum Lehrer-Schüler-Verhältnis in Jugendalter, in: Pädagogik, Berlin 1966/1. Beiheft
- Löwe, H.: Jugendkommunikation und Lehrer-Schüler-Verhältnis, in: Berufsbildung, Berlin 1964/4
- Löwe, H. und G. Preuss: Der Berufsschullehrer im Urteil von Berufsschülern, in: Berufsbildung, Berlin 1966/10 und 11
- Löwe, H.: Einführung in die Lernpsychologie des Erwachsenenalters, Berlin 1971

che Aktivität der Studenten beeinflusst. Die Studenten, deren ideologische Position besonders positiv ist, die ausgezeichnete fachliche Leistungen erreichen, in die Leitung des Ausbildungs- und Erziehungsprozesses einbezogen sind und sich durch gesellschaftliche Aktivität auszeichnen, beurteilen ihre Hochschullehrer positiver und realisieren auch eher sozialistische Gemeinschaftsbeziehungen mit ihnen. Nur steht zwar außer Frage, daß sich der Hochschullehrer bei der Erfüllung seiner Aufgaben in Lehre und Erziehung auf die positivsten Kräfte unter den Studenten stützen muß, um dadurch auch den Prozeß der Selbsterziehung der Studenten zu stimulieren. Dennoch verweisen unsere Untersuchungsergebnisse auf die Gefahr der "Selbstinduktion der positiven Kräfte" oder anders ausgedrückt auf die Vernachlässigung der Zusammenarbeit der Hochschullehrer mit denjenigen Studenten, die sich noch nicht so gut entwickelt haben (und unter anderem durch diesen Mangel möglicherweise auch weiterhin zurückbleiben).

7. Die Studenten erwarten von ihren Hochschullehrern - und beschreiben zum großen Teil ihren Hochschullehrern auch - ausgezeichnete fachliche Leistungen. Bei der Beurteilung des allgemeinen Niveaus der Lehre sind sie allerdings wesentlich kritischer. Hier werden vor allem der wissenschaftliche Meinungsstreit und die Möglichkeit, den Lehrstoff schöpferisch zu verarbeiten, vermisst - und das ganz besonders im mathematisch-naturwissenschaftlichen Bereich.

8. Wenn die Hochschullehrer mit ihren Studenten sozialistische Gemeinschaftsbeziehungen realisieren, identifizieren sich die Studenten auch stärker mit ihrer Universität bzw. Hochschule, ihrer Sektion und schließlich auch mit ihrer Seminargruppe.

9. Wir hatten die Hypothese formuliert, daß sich die sozialistischen Gemeinschaftsbeziehungen zwischen Hochschullehrern und Studenten im Verlaufe des Studiums festigen, wenngleich die Studenten überhöhte Erwartungen an das Hochschullehrer-Studenten-Verhältnis und Illusionen abbauen. Diese Hypothese konnte nicht bestätigt werden. Sowohl die vertrauensvolle Atmosphäre zwischen Hochschullehrern und Studenten als auch die Beurteilung der Hochschullehrer, die Kontakthäufigkeit mit Hochschullehrern und ihre Vorbildwirkung, die Beurteilung der Lehre (wissenschaftlicher Meinungsstreit!) werden in höheren Studienjahren von den Studenten in einem Maße kritischer beurteilt, das nicht einfach mit "besseren Einsichtsungsvermögen" der Studenten er-

- Demann, W.: Die Bedeutung des Lehrer-Schüler-Verhältnisses für den Lernerfolg in der Erwachsenenqualifizierung, Diplomarbeit, Institut für Psychologie "Wilhelm Wundt" der Karl-Marx-Universität, Leipzig 1968, unveröffentlicht
- Donath, P.: Didaktische Probleme der klassenmäßigen Erziehung, in: Das Hochschulwesen, Berlin 1970/1
- Friedrich, W.: Jugend heute, Berlin 1967
- Friedrich, W.: Zur Theorie und Terminologie der marxistischen Jugendforschung I und II, in: Jugendforschung, Berlin 1968/7 und 8
- Friedrich, W.: Grundprobleme der Befragungsmethode, in: Friedrich, V. (Hrsg.): Methoden der marxistisch-leninistischen Sozialforschung, Berlin 1970
- Friedrich, W.: Einige Aufgaben und theoretische Probleme der ideologischen Arbeit bei Jugendlichen, in: Ideologische Arbeit bei Jugendlichen, Protokoll einer wissenschaftlichen Arbeitstagung des Zentralinstituts für Jugendforschung gemeinsam mit dem Zentralrat der FDJ, 1973, maschinenschriftliches Manuskript
- Gorschenjew, A.N.: Lenin und das Hochschulwesen in der UdSSR, in: Das Hochschulwesen, Berlin 1970/12
- Grassel, H.: Die Erforschung der Lehrerpersönlichkeit als zentrales Problem, in: Pädagogik, Berlin 1967/3. Beiheft
- Hahn, G.: Für eine praxiwirksame Gestaltung der hochschulpädagogischen Arbeit, in: Das Hochschulwesen, Berlin 1973/5
- Harke, E.: Pädagogische Grundprobleme der Erwachsenenqualifizierung in: Berufsbildung, Berlin 1965/9
- Harger, W.: Referat auf der Konferenz "Partei-Student-Wissenschaft" am 7./8.4.1971 in Leipzig, in: Das Hochschulwesen, Berlin 1971/5
- Hiesch, H. und M. Vorweg: Einführung in die marxistische Sozialpsychologie, Berlin 1968
- Hörig, J.: Beschlüsse des VIII. Parteitages im Hochschulbereich richtig und konsequent anwenden, in: Das Hochschulwesen, Berlin 1971/10
- Jaljutin, W.P.: Die gegenwärtigen Aufgaben der Gesellschaftswissenschaftler an den Hochschulen der UdSSR, in: Das Hochschulwesen, Berlin 1972/4
- Johns, P.: Zum Entwicklungsstand politischer Einstellungen von Studenten der Hochschule für Verkehrswesen "Friedrich List" Dresden als wesentlicher Bestandteil der sozialistischen Persönlichkeitsentwicklung, Dresden 1968
- Kessel, W.: Die Lehrer-Schüler-Beziehungen und ihr Einfluß auf die Fachbeliebtheit und die Unterrichtsdisziplin, Dissertation, Leipzig 1967a

7. Literaturverzeichnis

Autorenkollektiv: Einführung in die Hochschulpädagogik, in: Schriftenreihe der Pädagogischen Hochschule Potsdam, Potsdam 1968/2

Barabantschikow, A.W.: Volla Aufmerksamkeit auf die Grundprobleme der Hochschulpädagogik richten, in: Das Hochschulwesen, Berlin 1973

Binsinger, K.: Der Lehrer in der Erwachsenenbildung im Urteil seiner Schüler, Diplomarbeit, Institut für Psychologie "Wilhelm Wundt" der Karl-Marx-Universität, Leipzig 1968

Bisky, L. und S. Böhnisch: Zu Grundfragen einer marxistischen Theorie der sozialen Kommunikation, Berlin 1969

Bisky, L. und W. Friedrich: Massenkommunikation und Jugend, Berlin 1971

Böhme, H.-J.: Zur Entwicklung des sozialistischen Bewusstseins an den Hochschulen, in: Das Hochschulwesen, Berlin 1970/11

Böhme, H.-J.: Der VIII. Parteitag stellt dem Hochschulwesen der DDR große Aufgaben, in: Das Hochschulwesen, Berlin 1971a/10

Böhme, H.-J.: Die Verantwortung der Studenten der 70er Jahre, in: Forum, Sonderheft, Berlin 1971b

Böhme, H.-J. und G. Schneider: Anforderungen an Student und Hochschullehrer nach dem VIII. Parteitag, in: Forum, Berlin 1972a/1

Böhme, H.-J.: Das marxistisch-leninistische Grundlagenstudium - Kernstück der sozialistischen Erziehung der Studenten, in: Das Hochschulwesen, Berlin 1972b/1

Böhme, H.-J.: Weitere kontinuierliche Realisierung der vom VIII. Parteitag gestellten Aufgaben im Hochschulwesen, in: Das Hochschulwesen, Berlin 1972c/10

Böhme, H.-J.: Zum Stand der Erfüllung der Beschlüsse des VIII. Parteitages an den Universitäten und Hochschulen und die Aufgaben nach dem 9. Plenum des ZK der SED im Studienjahr 1973/74, in: Das Hochschulwesen, Berlin 1973/9

Breshnew, L.I.: Rede auf dem Allunionstreffen sowjetischer Studenten in Moskau am 19.10.71, in: Neues Deutschland, Berlin 20.10.1971

Brieze, J.: Erfahrungsaustausch Seminargruppenberater, in: Das Hochschulwesen, Berlin 1973/4

Glauss, G.: Zur Psychologie der Einstellungsbildung im pädagogischen Feld, Habilitationsschrift, Leipzig 1961

Conrad, J.: Über soziale Bedingungen der Wirksamkeit des moralischen Werturteils im Prozeß der Entwicklung des sozialistischen Moralbewusstseins bei Lehrerstudenten, Potsdam 1967

VD/ZI/136/82
Blatt 105/1. Ausf.

VVS
LR 8 - 105/1. Ausf.
Blatt 105/1. Ausf.

A N H A N G

Michalski, G.: Untersuchungen über die Steigerung der Effektivität des Bildungs- und Erziehungsprozesses an Hochschulen (dargestellt auf der Grundlage empirischer Untersuchungen im Direktstudium an der Technischen Hochschule "Otto von Guericke" Magdeburg), Dissertation, Magdeburg 1969

Mühlhausen, A.: Die Persönlichkeit des Lehrers im Urteil künftiger Lehrer und Erzieher, Vordiplomarbeit, Institut für Psychologie "Wilhelm Wundt" der Karl-Marx-Universität, Leipzig 1965, unveröffentlicht

Müller, H.: Die Seminargruppe - Organ der Erziehung und Leistungssteigerung der Studierenden, in: Das Hochschulwesen, Berlin 1953/54/Nr. 4

Müller, M.: Ein Modell des wissenschaftlich-produktiven Studiums, in: Das Hochschulwesen, Berlin 1970/7

Naumann, M.: Zu einigen Ergebnissen soziologischer Untersuchungen bei Studenten, in: Probleme der hochschulpädagogischen Forschung, Berlin 1970/Nr. 19, Teil II

Neise, U.: Faktoranalysen SIS-2; SIS-3, Zentralinstitut für Jugendforschung, Leipzig 1974, maschinenschriftliches Manuskript

Nowodworski, A.: Wichtig ist Hilfe und Förderung beim Selbststudium in: Das Hochschulwesen, Berlin 1973/5

Pädagogisch-methodische Hinweise für die effektive Gestaltung der politisch-erzieherischen Tätigkeit des Seminargruppenberaters, in: Institut für Hochschulbildung Berlin (Hrsgb.): Studien zur Hochschulentwicklung, Berlin 1973/39

Parchomenko, M.: Die Erziehungsarbeit an den sowjetischen Hochschulen, in: Das Hochschulwesen, Berlin 1954/1

Preuss, G.: Die Lehrerpersönlichkeit im Urteil der Berufsschüler, Staatsexamensarbeit, Institut für Psychologie "Wilhelm Wundt" der Karl-Marx-Universität, Leipzig 1965

Protokoll der Verhandlungen des VIII. Parteitag der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, Berlin 1971/Bd. 1 und 2

Rechitz, M.: Zur Bedeutung ideologischer Sanktionsprozesse für die Entwicklung eines sozialistischen Klassenstandpunktes bei Studenten in: Wissenschaftliche Zeitschrift der Technischen Universität, Dresden 1971/4

Roger, G.: Besonderheiten des Erziehungsprozesses an der Hochschule in: Hochschulpädagogische Schriftenreihe, Berlin 1962/III und IV

Roger, G.: Untersuchungen zur Kollektiverziehung an Hochschulen, Rostock 1964, unveröffentlicht

Roger, G.: Zu den politisch-erzieherischen Aufgaben der FDJ-Studentengruppenberater, in: Das Hochschulwesen, Berlin 1972/4

Rommel, K.: Zu Problemen der Gemeinschaftsbeziehungen zwischen Hochschullehrern und Studenten, in: Institut für Hochschulbildung und Ökonomie Berlin (Hrsg.): Studien zu Hochschulentwicklung, Berlin 1972/29

Rubinstein, S.L.: Grundlagen der allgemeinen Psychologie, Berlin 1964

Rubinstein, S.L.: Sein und Bewußtsein, Berlin 1964

Rühle, O. und H. Schwettmann: Studentenethos. Zwischenbilanz nach der Gruppendiskussion, in: Das Hochschulwesen, Berlin 1965/3

Schreiber, G.: Zur Entwicklung der hochschulpädagogischen Aus- und Weiterbildung in der UdSSR, in: Das Hochschulwesen, Berlin 1973/1

Seifert, P.: Über die Rolle von Vorbildern in der sozialistischen Erziehung und Ausbildung von Hochschulingenieurstudenten, Dissertation, Dresden 1969

Starke, K.: Student 69, Leipzig 1969, unveröffentlichter Forschungsbericht

Starke, K.: SIS 2. Schnellinformation, Leipzig 1972a, maschinenschriftliches Manuskript

Starke, K.: SIS - Spezieller Bericht: Studenten aus christlichem Elternhaus, Leipzig 1972b, unveröffentlichter Forschungsbericht

Starke, K.: Studentische Jugend, Leipzig 1972c, unveröffentlichtes Manuskript

Starke, K.: Studentische Jugend - Studentenpersönlichkeit. Thesen, Leipzig 1973, unveröffentlicht

Starke, K.: Spezieller Bericht SIS 3. Die Sektionsposition der Studenten, Leipzig 1974, unveröffentlichter Forschungsbericht

Vranek, G.: Die Hauptzüge der Persönlichkeit des Lehrers an der Mittelschule für Werktätige, in: Berufsbildung, Berlin 1965/12

Wichtige Rechtsvorschriften auf dem Gebiet des Hoch- und Fachschulwesens, Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen, Berlin 1973

Verzeichnis der verwendeten Bandfelder von SIS 0, SIS 1,
SIS 2 und SIS 3

Wiederholt vorkommende Antwortmodelle:

Antwortmodell 1

1. vollkommen meine Meinung
2. in großen und ganzen meine Meinung
3. mit gewissen Einschränkungen meine Meinung
4. nicht ganz meine Meinung
5. kaum meine Meinung
6. überhaupt nicht meine Meinung

Antwortmodell 2

1. in sehr starkem Maße
2. in starkem Maße
3. in noch starkem Maße
4. in schon schwachem Maße
5. in schwachem Maße
6. in sehr schwachem Maße, gar nicht

Antwortmodell 3

1. sehr stark
2. stark
3. noch stark
4. schon schwach
5. schwach
6. sehr schwach, gar nicht

- Bf 247 Wie stellen Sie sich Ihre Hochschullehrer vor? Welche Merkmale sollten sie auszeichnen? (Fragetext SIS 0 und SIS 2)
bis
Bf 255 (Antwortmodell 2)
Welche Merkmale zeichnen Ihre Hochschullehrer aus (Versuchen Sie eine Durchschnittsbeurteilung der Ihnen bekannten Hochschullehrer). (Fragetext SIS 1 und SIS 3)
(Antwortmodell 2)
- a) ausgezeichnete fachliche Leistungen
 - b) fester sozialistischer Klassenstandpunkt
 - c) Humor
 - d) hohe pädagogisch-methodische Qualifikation
 - e) hohes geistig-kulturelles Niveau
 - f) Gerechtigkeit in der Leistungsbewertung
 - g) Achtung der Studenten als wissenschaftliche Partner
 - h) Kontaktfreudigkeit in bezug auf die Studenten
 - i) Anteilnahme an den persönlichen Sorgen der Studenten
- Bf 407 Die Ausbildung an der Sektion ist meiner Ansicht nach den Erfordernissen des Studienfaches angemessen.
(Antwortmodell 1)
- Bf 410 Der Lehrstoff ist zu umfangreich, es bleibt zu wenig Zeit zur schöpferischen Verarbeitung.
(Antwortmodell 1)
- Bf 411 Ich fühle mich hinsichtlich meiner wissenschaftlich-präaktiven Fähigkeiten in meinem Studium voll ausgelastet.
(Antwortmodell 1)
- Bf 413 Die Studienleistungen werden an der Sektion im allgemeinen gerecht beurteilt.
(Antwortmodell 1)
- Bf 418 Zu welchem Drittel Ihrer Seminar- (FDJ-) Gruppe gehören Sie hinsichtlich Ihrer Studienleistungen?
- 1. zum ersten Drittel
 - 2. zur ersten Hälfte des mittleren Drittels
 - 3. zur zweiten Hälfte des mittleren Drittels
 - 4. zum letzten Drittel
- Bf 434 Üben Sie in der FDJ eine gewählte Funktion aus?
- 1. ja
 - 2. nein
- Bf 458 In unserer Ausbildung wird der wissenschaftliche Meinungsstreit gepflegt.
(Antwortmodell 1)
- Bf 464 Ich bin in die Forschungsarbeit meiner Sektion einbezogen.
(Antwortmodell 3)
- Bf 485 Haben Sie in diesem Studienjahr (außerhalb der Lehrveranstaltungen) mit einer - oder mehreren - Ihrer Lehrkräfte gesprochen?
bis
Bf 490
- 1. ja, öfter
 - 2. ja, einige Male
 - 3. so gut wie nie bzw. nie
 - a) über persönliche Fragen
 - b) über politisch-weltanschauliche Fragen

Die Indikatoren im einzelnen:

- Bf 7 Der Student trägt selbst eine große Verantwortung für seine politisch-ideologische und fachliche Bildung und Erziehung.
(Antwortmodell 1)
- Bf 9 Meine wissenschaftlich-produktiven Fähigkeiten kann ich an der Sektion sinnvoll einsetzen.
(Antwortmodell 1)
- Bf 14 In meinem Studium werde ich in die staatliche oder gesellschaftliche Leitung des Lehr- und Erziehungsprozesses einbezogen.
(Antwortmodell 1)
- Bf 16 Zwischen dem Lehrkörper und den Studenten herrscht eine vertrauensvolle Atmosphäre.
(Antwortmodell 1)
- Bf 17 In meiner Seminar- (PDJ-) Gruppe fühle ich mich wohl.
(Antwortmodell 1)
- Bf 27 Halten Sie es für möglich, daß Sie einmal Mitglied oder SED werden?
1. ich bin bereits Mitglied oder Kandidat
2. das wird bestimmt der Fall sein
3. ja, das wäre denkbar
4. das kann ich mir kaum vorstellen
5. nein, das wird nicht der Fall sein
- Bf 37 Der Klassenstandpunkt der Arbeiterklasse und ihrer marxistisch-leninistischen Partei ist für mein eigenes Verhalten der entscheidende Maßstab.
(Antwortmodell 1)
- Bf 39 Ich betrachte die Wissenschaft als Instrument der weltweiten Klassenauseinandersetzung zwischen Sozialismus und Kapitalismus.
(Antwortmodell 1)
- Bf 43 Ich bin bereit, jeden Auftrag des Arbeiter- und Bauernstaates zu übernehmen und zu erfüllen.
(Antwortmodell 1)
- Bf 48 Der Absolvent einer Hochschule muß zugleich Sozialist und Fachmann sein.
(Antwortmodell 1)
- Bf 56 Ich bin stolz, ein junger Bürger unseres sozialistischen Staates zu sein.
(Antwortmodell 1)
- Bf 62 Ich bin bereit, für die Verteidigung der DDR mein Leben einzusetzen.
(Antwortmodell 1)

Bf 84 Das Vertrauen zur SED kann verschieden begründet sein.
bis Nachstehend finden Sie eine Reihe Faktoren. In welchem
Bf 99 Maße bestimmen diese Faktoren Ihr Vertrauen zur SED?
(Antwortmodell 2)

- a) die Friedenspolitik
- b) das persönliche Vorbild von Genossen
- c) die Parteioorganisation in Ihrem Bereich
- d) die Politik gegenüber Westdeutschland
- e) die Bildungspolitik
- f) die Informationspolitik
- g) die Agitation und Propaganda
- h) der Humanismus der Parteipolitik
- i) die Wirtschaftspolitik
- k) die Wissenschaftspolitik
- l) die hohen Anforderungen an die Genossen
- m) der wissenschaftliche Charakter der Parteipolitik
- n) die Kulturpolitik
- o) die Jugendpolitik
- p) die schöpferisch-prognostische Arbeit
- q) die Wahrnehmung der gemeinsamen Grundanliegen der Arbeiterklasse und aller Bürger der DDR

Bf 100 Welche Weltanschauung besitzen Sie?
1. die marxistisch-leninistische Weltanschauung
2. eine andere atheistische Weltanschauung
3. eine religiöse Weltanschauung
4. andere weltanschauliche Ansichten
5. ich habe mich noch nicht festgelegt

Bf 139 Was empfinden Sie bei folgendem Ausdruck?
Sektion
Zuneigung 1 2 3 4 5 6 7 Abneigung

Bf 148 Was empfinden Sie bei folgendem Ausdruck?
Zusammenarbeit mit Hochschullehrern in der Forschung
Zuneigung 1 2 3 4 5 6 7 Abneigung

Bf 183 Welche Bedeutung hat das Folgende für Sie, wie wichtig
ist es für Ihr Leben und Handeln?
Zusammenarbeit mit Hochschullehrern in der Forschung
sehr wichtig 1 2 3 4 5 6 7 unwichtig

Danken Sie bitte an Ihr Studium an der Sektion. Bitte prüfen
Sie für jedes Merkmal, in welchem Maße man es Ihrer Meinung
nach von Ihnen an der Sektion verlangt.
(Antwortmodell 2)

Bf 191 schöpferisches Denken

Bf 199 wissenschaftlich-produktive Fähigkeiten

Jeder Mensch gehört gleichzeitig verschiedenen Gemeinschaften bzw. Gruppen an, mit denen er sich mehr oder weniger stark verbunden fühlt. Wie ist das bei Ihnen?

(Antwortmodell 3)

Bf 227 Universität/Hochschule/Fachschule

Bf 230 Sektion

- c) über den Inhalt von Lehrveranstaltungen
- d) über organisatorische Probleme der Lehrveranstaltungen
- e) über fachliche Probleme, die mich über den Rahmen der Lehrveranstaltungen hinaus interessieren
- f) über kulturelle Fragen

Bf 491 Als Student hat man mit vielen Lehrkräften zu tun; manchmal denkt man: So wie er (oder sie) möchte ich auch sein. Gibt es eine solche Lehrkraft an Ihrer Sektion?

- 1. ja, eine
- 2. ja, mehrere
- 3. nein

Bf 577 Welche gesellschaftliche Tätigkeit üben Sie aus? (Geben Sie die gesellschaftlich wichtigste Tätigkeit an!)

- 1. Mitglied zentraler Leitungen der FDJ und SED auf Hochschul- und Sektionsebene; Mitglied der Parteigruppenleitung; FDJ-Gruppenleiter
- 2. Mitglied der Gruppenleitung der FDJ, GST und DSF
- 3. Mitglied von Kulturgruppen
- 4. Mitglied von Kommissionen und Arbeitsgruppen (wie Kultur und Sportkommission, Heimaktiv, zeitweilige Kommissionen)
- 5. sonstige gesellschaftliche Tätigkeit
- 6. keine gesellschaftliche Tätigkeit

Bf 584 Ich fühle mich durch Angehörige des Lehrkörpers gegängelt. (Antwortmodell 1)

Bf 592 Meinem Eindruck nach wird in den Lehrveranstaltungen klar, daß unsere Hochschullehrer auf dem Boden des Marxismus-Leninismus stehen.

- 1. ja, bei allen
- 2. ja, bei den meisten
- 3. ja, bei wenigen
- 4. nein

Bf 624

Bf 625 siehe Abschnitt 4

Bf 627

Bf 742 Zu welchem Drittel Ihrer Seminar- (FDJ-) Gruppe gehören Sie hinsichtlich Ihrer gesellschaftlichen Aktivität?

- 1. zum ersten Drittel
- 2. zur ersten Hälfte des mittleren Drittels
- 3. zur zweiten Hälfte des mittleren Drittels
- 4. zum letzten Drittel